

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 681

vom 01.10.2015

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreuBen-berlin.de
Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: 030-219 130 77

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 3)

Editorial: Hilfe aus dem Netz

(Seiten 4)

A. a) Mitteilungen

(Seiten 5 - 13)

- 01) BdV: Flüchtlingskrise erfordert entschlossene außenpolitische Ansätze
- 02) Flüchtlingspolitik. Posselt mahnt Athen
- 03) 24. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in Berlin
- 04) Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) in Berlin und Brüssel künftig ständig präsent
- 05) Deutscher Kongress für Geographie in Berlin, 01. bis 06. Oktober 2015

A. b) Berichte

(Seiten 14 - 18)

- 01) 11. Domus Revaliensis-Tage in Tallinn/Reval, Estland, vom 28. bis 30. August 2015
- 02) Die Sudetendeutschen und die Ukraine. Tag der offenen Tür im Haus Königstein
- 03) Rede des BdV-Landesvorsitzenden Christian Knauer aus Anlass der bayerischen Zentralveranstaltung zum „Tag der Heimat 2015“ – Ergänzung durch Gerhard Zeihsel : Zwangsarbeit in der Tschechoslowakei – Beneš-Dekret 71

A. c) Dokumentationen, Projekte. Diskussionen

(Seiten 19 – 50)

- 01) Zur „Flüchtlingskrise“
- 02) Zeitzeugen – Gedicht über das Sammellager Melk (Birago-Kaserne)

A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 51 – 53)

- 01) Wir trauern um Herbert Kapahnke, Vorsitzender der Landesgruppe Brandenburg LW
- 02) Nachruf zum Ableben unseres Brünner Landsmannes Hellmuth Karasek
- 02) Gedenken an Prälat Dr. Karl Reiß

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 54 - 69)

- 01) 09.10.15, AGOM, Lagow und Umgebung – Perle Ost-Brandenburgs. (Lichtbildervortrag).
- 02) 19.10.15, WBW, Hannah Arendt und Königsberg. (Mit Medien).
- 03) 27.10.15, BdV-FV, Dr. Ursula Wessel: Lesung aus ihrem Buch „Reine Frauensache“.
- 04) 29./30.10.15, Kulturstiftung der Vertriebenen, Fachtagung „Migration, Asyl, Flüchtlinge und Fremdenrecht Deutschland und seine Nachbarn vor neuen Herausforderungen“
- 05) 13.10.15, BStAufarb, Landleben - Alltag im sozialistischen Dorf - Podiumsdiskussion
- 06) 07.10.15, Preuß. Ges., Prof. Dr. Jörg Barberowski, HUB, Der rote Terror: Stalin



- 07) 07.10.15, LitH, Was ist denn hier passiert? Jörg Baberowski, Jens Bisky und Elke Schmitter sortieren Publikationen zur Geschichte, Kulturgeschichte, Politik und Literatur
- 08) 20.10.15, LitH, Harro Zimmermann: Friedrich Sieburg – Ästhet und Provokateur. Eine Biographie
- 09) 13.10.15, TdT, Verfemte Kunst – Verfolgte Künstler. Innere Emigration, Illegalität, Ghetto und KZ
- 10) 15.10.15, TdT, » ... abgeholt!« – Gedenken an den Beginn der nationalsozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 74 Jahren
- 11) 05.10.15, Collegium Hungaricum, PERFORMANCE-REIHE Montag Modus
- 12) 13.10.15, Dt.-Rum. Ges., Bukarest, über eine neue Studie: Warum junge Rumänen ihr Land verlassen wollen. Vortrag von Matthias Jobelius

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 70 - 90)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 70 - 78)

- 01) LW, 01.06. – 11.06.2016, Studienfahrt Ungarn
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2015
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2015
[mit 12 Bildern]
- 04) 17.10.15, Lm Brandenburg-Berlin, Kulturtag 65 Jahre Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 79 - 82)

- 01) 06.10.15, BPM Wustrau, Vortragsabend zum 250. Geburtstag des Landrates Friedrich Christian L. E. Graf von Zieten mit Vorträgen von Günter Rieger, Hansjörg Albrecht und Stephan Theilig
- 02) 06.10.15, Deutsches Polen-Institut/ ZEIT-Stiftung, Die Zukunft Russlands in Europa. Podiumsgespräch

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes von Berlin (Seiten 83-90)

- 01) Landsmannschaft Westpreußen / Pommersche Landsmannschaft: Heimattreffen
- 02) AFDW, Tagung, 16.-18.10.15, Travemünde: Weichselland aktuell – Fragen, Forschungen, Begegnungen über Grenzen hinweg
- 03) Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf, Sonderausstellung, 01.10.-22.11.2015: „Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit“ und Begleitveranstaltungen am 05.11. und 19.11.2015
- 04) bis 31.10.15, Schlesisches Museum zu Görlitz, Kunst zur Kriegszeit 1914–1918. Ausstellung: Künstler aus Schlesien zwischen Hurrapatritismus und Friedenssehnsucht
- 05) September 2015, BdV, Termine im Bund der Vertriebenen (BdV)

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

und im Rundfunk

(Seite 91)

- Keine Hinweise -

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 91 - 95)

- 01) Böhmisches Glas im Wandel der Zeit. Vom Mittelalter bis zur Gründerzeit



- 02)** Beppo Beyerl: Die Triester Straße. Eine Geschichte des Verkehrsweges von Wien nach Triest in Bildern
- 03)** Der Fall Loos. Aus dem amerikanischen Englisch von Eva Martina Strobl
- 04)** Rostislav Švácha (Hrsg): Beileibe keine Böhmisches Dörfer. Berühmte Villen im Kreis Mittelböhmen
- 05)** Helga Maria Wolf, mit Beiträgen von Sepp Forcher: Verschwundene Bräuche. Das Buch der untergegangenen Rituale

Außer der Reihe:

ATASA: Das Märchen vom Prinzen Gandharva.

Impressum

Seite 96



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 681 vom 01.10.15

Editorial: Hilfe aus dem Netz

Liebe Leser,

oftmals werde ich gefragt, wie so ein „Rundbrief“ erarbeitet wird, es würde doch unheimlich viel Zeit kosten. Neben den Quellen interessiert vor allem auch die Arbeitstechnik: selbst Zeichen für Zeichen schreiben oder kopieren. Letzteres würde natürlich wesentlich schneller und leichter vonstatten gehen.

Nun, um mit dem letzteren anzufangen. Es ist sehr gemischt: mal kann ein Text direkt in den „Rundbrief“ kopiert werden, mal muss ein Text Zeichen für Zeichen geschrieben werden - weil der Text nur handschriftlich oder in einer Publikation gedruckt vorliegt, oder, weil es technische Gründe gibt (Formatierung). Hinzu kommt, dass ich kein ausgebildeter Nutzer der modernen digitalen Technik bin. Das wäre doch auch die Fortbildung durch unsere Organisationen wert, die sich weitgehend auf ehrenamtliche Kräfte stützen. Schließlich sind wir eines der reichsten Länder der Erde, und da müssten ja die Mittel irgendwie flüssig zu machen sein. Angesichts der Unterfinanzierung unsere Museen, Heimatstuben usw. natürlich nur ein (trauriger) „Scherz“.

Als Absolvent eines Neusprachlichen Gymnasiums war es auch in den fünfziger Jahren nicht üblich, den Gymnasiasten Lehrstoffe wie Volkswirtschaft, Wirtschaftsrecht, Buchführung, Stenographie, Wirtschaftskorrespondenz in Deutsch, Englisch und Spanisch usw. beizubringen. Das habe ich in einem gesonderten Kurs für Abiturienten in einer Wirtschaftsoberschule gelernt, ebenso wie man Briefe gestaltet, Maschine schreibt u.a.m. – alles Dinge also, die ich heute tagtäglich benötige. So schreibe ich seither auch im Zehnfinger-System die Texte auf der Tastatur. Das geht sehr schnell.

Der Auskunft über die Technik ist damit wohl Genüge getan!

Woher kommen nun die Informationen? Ich habe einige Periodika, die hin und wieder Informationen für unseren Rundbrief liefern. Aber die meisten Informationen kommen aus dem Netz. Das Netz ist unverzichtbar. Die Qualität der Seiten von Organisationen/ Institutionen, Vereinen usw. im Netz ist sehr unterschiedlich. Viele Seiten sind nicht aktuell. Viele Seiten umgehen Aktualität von vornherein, indem sie keine Rubrik für „Pressemitteilungen“, Termine, Veranstaltungsberichte, Kommentare, politische Statements usw. besitzen. Da haben beispielsweise in einer Organisation Neuwahlen stattgefunden, eine Information darüber findet nicht statt. Wie schön wäre es, dann auf den Seiten im Netz ein kommentiertes Bild der Vorstandsmitglieder und mehr zu finden...

Viele Organisationen sind ausgesprochen beratungsresistent: die Einrichtung von Seiten im Netz zieht sich oft über Jahre dahin, ohne dass ein Ergebnis sichtbar wird. Andere scheuen sogar die Öffentlichkeit und unterdrücken Informationen über Personen und Termine...

Dabei ist diese Möglichkeit der Öffentlichkeitswirksamkeit ein ganz hervorragendes Mittel, die eigene Arbeit einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, und sei es nur dafür, dass wir daraus eine Mitteilung für unseren „Rundbrief“ ziehen können. Oder unsere nachrichten-hungrigen Medien greifen zu!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Mitteilungen



BdV – Bund der Vertriebenen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+493085741219)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

01) Flüchtlingskrise erfordert entschlossene außenpolitische Ansätze. Weltweite Solidarität im Einsatz in den Krisengebiete nötig

Zur aktuellen Nachrichtenlage über Flucht und Vertreibung weltweit erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Die jüngsten Nachrichten aus dem Nahen Osten und Westafrika zeigen einmal mehr, dass Flucht und Vertreibung in erster Linie an der Wurzel, in ihren Ursachen bekämpft werden müssen. Die aktuelle Flüchtlingskrise erfordert daher endlich auch entschlossene außenpolitische Ansätze.

Dies gilt für die Situation in Syrien und in den vom IS terrorisierten Gebieten, aber ebenso für die Verhinderung humanitärer Katastrophen in den Flüchtlingslagern in Syriens geographischer Nachbarschaft. Wenn das Welternährungsprogramm den Hunger der Menschen dort aus Kostengründen nicht mehr tilgen kann, offenbart dies das Ausmaß des internationalen Skandals und fordert die Weltgemeinschaft.

Dies gilt für die Situation in Nigeria und die 2,1 Millionen Menschen, die bisher vor der Terrormiliz Boko Haram geflohen sind. Insbesondere für die Sicherheit der 1,4 Millionen Kinder unter diesen Flüchtlingen muss gesorgt werden.

Dies gilt für sämtliche Krisengebiete der Welt, in denen Menschenrechtsverletzungen zu Flucht und Vertreibung führen.

Während wir für die Bewältigung der zu uns kommenden Flüchtlingsströme mit Recht europäische Solidarität anmahnen, braucht es für die Bekämpfung der Fluchtursachen weltweite Solidarität im Einsatz in den Krisengebieten.

Eine solche gezeigte Solidarität würde den Bleibe- und Wiederaufbauwillen der Menschen in den betroffenen Gebieten stärken und die spätere Rückkehrbereitschaft der bereits Geflüchteten erhöhen.

<http://www.bund-der-vertriebenen.de/presse/news-detail/datum/2015/09/24/fluechtlingskrise-erfordert-entschlossene-aussenpolitische-ansaezte.html>





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Flüchtlingspolitik. Posselt mahnt Athen

Nach den griechischen Wahlen müsse die Athener Regierung nach Ansicht des CSU-Europapolitikers Bernd Posselt unverzüglich die Flüchtlingsfrage anpacken.

Mit massiver administrativer und finanzieller Hilfe der EU sind schon auf den Inseln Erstaufnahmestellen einzurichten, damit diejenigen, die ein Recht auf Aufnahme haben, sofort nach Quoten verteilt in die verschiedenen EU-Mitgliedstaaten ausgeflogen werden können.“

Der CSU-Beauftragte für Mittel- und Osteuropa, zugleich Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, wandte sich dagegen, Ungarn „ständig zum Prügelknaben zu machen. Die meisten Flüchtlinge betreten EU-Boden zuerst in Griechenland, und wenn die dortigen Behörden endlich vertragsgemäß handeln könnten, müßte sich der Strom ohnehin geschundener Menschen nicht über eine lange Kette von Mitglied- und Nicht-Mitgliedstaaten der EU immer weiter vorwärts quälen“, so Posselt.

Christian Deutschländer spricht über Bernd Posselt und seine Arbeit im Europaparlament.

http://detektor.fm/wp-content/uploads/2015/06/erster-ehrenamtlicher-eu-abgeordneter-posselt_web.mp3

agdm.fuen.org

[Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten](http://Arbeitsgemeinschaft_Deutscher_Minderheiten)

www.fuen.orgMenu

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN

AGDM Koordination

Eva Adel Penzes

Bundesallee 216-218

10719 Berlin

Telefon: +49 30 186814613

Email:

agdm@fuen.org

<http://agdm.fuen.org>

AGDM Flyer

20150812_falzflyer_AGDM.pdf



03) 24. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in Berlin

Unter dem Dach der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) findet vom **10.-13. November 2015 in Berlin** die 24. Jahrestagung der Deutschen Minderheiten in Europa und den GUS-Staaten statt.

Die Einladung und das Programm folgen in den kommenden Tagen, jedoch möchten wir alle Mitglieder bitten, den Termin zu merken.

04) Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) in Berlin und Brüssel künftig ständig präsent



Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV), die ihren Hauptsitz in Flensburg hat, ist seit kurzem in Berlin ständig präsent. Unter maßgeblicher Mithilfe des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedler und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, konnte in einem bundeseigenen Gebäude im Stadtteil Wilmersdorf ein Büro eingerichtet werden. Es wird in erster Linie einer Koordinierungsstelle für die unter dem Dach der FUEV tätige Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) dienen. Leiterin wird die Ungarndeutsche Eva Adel Penzes sein.

Die Eröffnung einer Repräsentanz der FUEV in Brüssel soll im Herbst folgen. Unter dem Dach der FUEV, des größten Dachverbands der autochthonen nationalen Minderheiten Europas, sind die deutschen Minderheiten seit 1991 in einer Arbeitsgemeinschaft organisiert. Die AGDM vereint aktuell 21 Organisationen. (SdZ)

„In enger Kooperation mit dem in Berlin tätigen Minderheitensekretariat der vier autochthonen, nationalen Minderheiten, der Jugend Europäischer Volksgruppen und den Einrichtungen der Sinti und Roma, wird die



Seite 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 681 vom 01.10.2015

Sichtbarkeit der Minderheiten auf Bundesebene und in der Hauptstadt deutlich erhöht. Dies werden wir nutzen“, freut sich FUEN Generalsekretärin Susann Schenk.

<http://agdm.fuen.org/>

Die Eröffnung der Repräsentanz der FUEN in Brüssel wird im Herbst diesen Jahres folgen. Unter dem Dach der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen dem größten Dachverband der autochthonen, nationalen Minderheiten Europas, sind die deutschen Minderheiten seit 1991 in einer Arbeitsgemeinschaft organisiert. Diese Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten, kurz AGDM vereint aktuell 21 Organisationen.

Für die Koordination der Zusammenarbeit ist es jetzt gelungen eine Koordinationsstelle einzurichten. Die Aufgabe in Berlin übernimmt ab sofort, Éva Adél Péntzes. Die gebürtige Ungarndeutsche und studierte Germanistin war bisher als Geschäftsführerin der JEV und anschließend für die FUEN als Projektmanagerin tätig.

„Wir bemühen uns um eine enge strategische Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland, um die Zukunft der deutschen Minderheiten, deren Sprache und Kultur, zu sichern. Zudem leisten wir einen wichtigen Beitrag in unseren Heimatländern, in denen Angehörige deutscher Minderheiten als Deutsche gelten und so zur guten Beziehungen zu Deutschland beitragen. Seit der letzten Jahrestagung der AGDM in Berlin, verfolgen wir die Etablierung in Berlin mit Nachdruck und freut uns sehr, dass es soweit ist“, so Koloman Brenner, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft.

Anliegen der AGDM Koordination ist es die Zusammenarbeit der Organisationen zu stärken und die politische Präsenz und die Sichtbarkeit der deutschen Minderheiten in Berlin zu erhöhen. Durch diese neue Einrichtung kann des Weiteren sichergestellt werden, dass die Förderungen und Aktivitäten gebündelt und miteinander besser abgestimmt werden. Hierzu trägt auch die kommende Jahrestagung bei, die vom 9.-12. November 2015 in Berlin stattfindet.

„Die Vertretung der Minderheitenanliegen in Europa ist heute als Friedenspolitik aktueller denn je. Ich selbst weiß als Angehöriger der deutschen Minderheit in Dänemark, wie viel notwendig ist, um zu Verständigung und Dialog nach Krieg und Konflikten beizutragen. Eine angemessene Ausstattung der Nicht-Regierungsorganisationen, die diesem Engagement verpflichtet sind, ist eine Grundvoraussetzung. Eine Präsenz in Berlin, ist ein weiterer richtiger Schritt dazu“, so Hans Heinrich Hansen, FUEN Präsident. „Ich danke insbesondere Hartmut Koschyk, der als Bundesbeauftragter, die Anliegen der Minderheiten stets auch im europäischen Kontext betrachtet und dabei für die FUEN ein enger Verbündeter geworden ist.“

05. August 2015 Quelle: [AGDM](#)



05) Deutscher Kongress für Geographie in Berlin, 01. Bis 06. Oktober 2015

DKG 2015



Deutscher Kongress für Geographie

Berlin, 1. – 6. Oktober 2015



• Willkommen

• Anmeldung

• Programm

• Tag der Schulgeographie

• Tag der Angewandten Geographie

• Junger Kongress für Geographie (JKG)

• Fach- und Verlagsausstellung

• Fördermöglichkeiten

• Tagungsort & weitere Informationen

• Kontakt & Impressum

• Downloads

[!\[\]\(d8fdd8b2bb8b1ec8f8281882eb89eb1f_img.jpg\) DKG bei Facebook](#)

[!\[\]\(ab45609bcd3346fe6539308be8d5cbb8_img.jpg\) DKG bei Twitter](#)

Organisatorisches Konzept

In organisatorischer Hinsicht will der Deutsche Kongress für Geographie 2015 die bewährte



Veranstaltungsform der vergangenen Jahre beibehalten, aber zugleich auch neue Wege beschreiten. Zum einen werden über die Grenzen geographischer Teildisziplinen hinweg acht [Leitthemen](#) definiert und zur thematischen Strukturierung des Veranstaltungsprogramms genutzt. Zum anderen wird die Zahl der Veranstaltungsformate (nicht der Sitzungen!) reduziert. So wird keine Unterscheidung zwischen Leitthemen-, Fach- und Arbeitskreissitzungen getroffen und damit auf eine Hierarchisierung unterschiedlicher Sitzungstypen verzichtet. Die Arbeitskreissitzungen werden im regulären Kongressprogramm mit Nennung der Sitzungsleiter_innen und Referent_innen verzeichnet. Bei der Ausgestaltung der einzelnen Sitzungen wird den Sitzungsleiter_innen die Wahl gelassen, in welchem Format die Veranstaltungen stattfinden sollen. Denkbar sind neben den regulären Vortragssitzungen zum Beispiel auch Diskussionsrunden oder Podiumsdiskussionen. Das Programm strukturiert damit die aus der Fachcommunity heraus vorgeschlagenen Sitzungen und wird ergänzt durch weitere bewährte Veranstaltungsformate, wie Keynote-Vorträge, Exkursionen, Postersessions und Sonderveranstaltungen. Mit dieser gegenüber früheren Geographentagen ‚entdifferenzierten‘ Programmstruktur möchte der Berliner Ortausschuss zwei Problemen begegnen: Erstens entfällt das Problem, dass Leitthemen-, Fach- und Arbeitskreissitzungen in der Kongresspraxis programmatisch, organisatorisch und nicht zuletzt hinsichtlich des Publikumszuspruchs häufig kaum voneinander zu unterscheiden sind. Und zweitens eröffnet die breite Rahmensetzung hinsichtlich des Formats der einzelnen Sitzungen den Sitzungsleitungen Spielräume, auch innovative Formen der Wissensvermittlung und der Diskussion vorzusehen und zu erproben.

Aktuelles

Tagesaktuelle Informationen finden Sie ab sofort auf [twitter](#) oder [Facebook](#). Diese Website wird während des Kongresses nicht aktualisiert.

Informationen zum **Tagungsbüro** und der Möglichkeit einer **Vor-Ort Registrierung** finden Sie [hier](#).

Detaillierte Informationen zur **Posterausstellung** finden Sie [hier](#).

[Hier](#) können Sie sich das **Programmheft** herunterladen.

Informationen zum **Tagungsort** finden Sie [hier](#).



Mit freundlicher Unterstützung von:

westermann





Willkommen

Die Deutsche Gesellschaft für Geographie und das Geographische Institut der Humboldt-Universität zu Berlin laden Sie herzlich zum **Deutschen Kongress für Geographie (DKG) 2015** nach Berlin ein. Wir würden uns freuen, wenn viele Geographinnen und Geographen die Gelegenheit zur Diskussion und Präsentation der aktuellen Ansätze und Lösungen unseres faszinierenden Faches ergreifen; das Programm wird dazu breiten Raum eröffnen. Ein besonderes Anliegen ist es uns, die intra- und interdisziplinären Vernetzungen und die Brückenfunktion der Geographie zu zeigen; diese sind speziell geeignet, die komplexen Systemfragen der Gegenwart zu behandeln. Entsprechend stehen Prozesse, Probleme und Perspektiven im Vordergrund unserer Betrachtungen. Und da Berlin immer eine Reise wert ist, ergänzt ein umfangreiches Exkursionsprogramm den Kongress.

Kontakt

Koordination des DKG 2015

Sylvana Jahre
Humboldt-Universität zu Berlin
Geographisches Institut
E-Mail: dkg2015@geo.hu-berlin.de
Tel.: +49(0)30 2093-6887
Fax: +49(0)30 2093-6856
Postanschrift:
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Sitz:
Rudower Chaussee 16
Raum 5'103
12489 Berlin

Vorsitzender des Ortsausschusses:

Prof. Dr. Elmar Kulke
Humboldt-Universität zu Berlin
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II
Geographisches Institut
Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie
Büroanschrift:
Rudower Chaussee 16, Raum 5'101
12489 Berlin
Postanschrift:
Unter den Linden 6
10099 Berlin



Kontakt für Fragen zur Registrierung:

Anne Beier
con gressa GmbH
Engeldamm 62
10179 Berlin
E-Mail: dkg2015@congressa.de

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:
Deutsche Gesellschaft für Geographie e.V.
c/o Universität Passau
Professur für Regionale Geographie
Innstraße 40
D-94032 Passau
http://www.dkg2015.hu-berlin.de/index.php?article_id=1

Motto und Titel

Mit disziplinärer Tiefe und interdisziplinärer Breite wird sich der Deutsche Kongress für Geographie 2015 in Berlin unter dem Motto: „*Stadt Land Schaf(f)t – Land Schaf(f)t Stadt*“ den Herausforderungen von Mensch-Umwelt-Beziehungen im 21. Jahrhundert widmen. Das Motto verweist auf die Wechselwirkungen und die gegenseitigen Abhängigkeiten, die zwischen urban und rural geprägten Räumen bestehen. Damit rückt es die Vielfaltigkeit räumlicher Strukturen sowie das Wechselspiel zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen und naturräumlichen Prozessen, die diese Strukturen formen, ins Blickfeld. Das Motto möchte die Botschaft in die Öffentlichkeit transportieren, dass Geographie nicht nur eine dynamische Disziplin, sondern auch in besonderem Maße befähigt ist, die komplexen Prozesse und Probleme zu bearbeiten, die mit der zunehmend globalisierten Entwicklung unserer Welt einhergehen. Damit nimmt der Kongress im kommenden Jahr auch den im vergangenen Jahr in Passau ausgelegten programmatischen Faden auf und spinnt ihn weiter. Der Deutsche Kongress für Geographie 2015 ruft die deutschsprachige Geographiegemeinde erstmals unter einem neuen Titel zum zweijährlichen Treffen zusammen. Das ist nicht als Abwendung von der großen, bis ins Jahr 1865 zurück reichenden Tradition der Geographentage zu verstehen. Vielmehr bringt der neue Titel zum Ausdruck, dass die ausschließlich maskuline Bezeichnung der Fachvertreterinnen und -vertreter glücklicherweise schon lange nicht mehr der Realität unserer Disziplin entspricht.

Organisatorisches Konzept

In organisatorischer Hinsicht will der Deutsche Kongress für Geographie 2015 die bewährte Veranstaltungsform der vergangenen Jahre beibehalten, aber zugleich auch neue Wege beschreiten. Zum einen werden über die Grenzen geographischer Teildisziplinen hinweg acht [Leitthemen](#) definiert und zur thematischen Strukturierung des Veranstaltungsprogramms genutzt. Zum anderen wird die Zahl der Veranstaltungsformate (nicht der Sitzungen!) reduziert. So wird keine Unterscheidung zwischen Leitthemen-, Fach- und Arbeitskreissitzungen getroffen und damit auf eine Hierarchisierung unterschiedlicher Sitzungstypen verzichtet. Die Arbeitskreissitzungen werden im regulären Kongressprogramm mit Nennung der Sitzungsleiter_innen und Referent_innen verzeichnet. Bei der Ausgestaltung der einzelnen Sitzungen wird den Sitzungsleiter_innen die Wahl gelassen, in welchem Format die Veranstaltungen stattfinden sollen. Denkbar sind neben den regulären Vortragssitzungen zum Beispiel auch Diskussionsrunden oder Podiumsdiskussionen. Das Programm strukturiert damit die aus der Fachcommunity heraus vorgeschlagenen Sitzungen und wird ergänzt durch weitere bewährte Veranstaltungsformate, wie Keynote-Vorträge, Exkursionen, Postersessions und Sonderversammlungen.

Mit dieser gegenüber früheren Geographentagen ‚entdifferenzierten‘ Programmstruktur möchte der Berliner Ortausschuss zwei Problemen begegnen: Erstens entfällt das Problem, dass Leitthemen-, Fach- und Arbeitskreissitzungen in der Kongresspraxis programmatisch, organisatorisch und nicht zuletzt hinsichtlich des Publikumszuspruchs häufig kaum voneinander zu unterscheiden sind. Und zweitens eröffnet die breite Rahmensetzung hinsichtlich des Formats der einzelnen Sitzungen den Sitzungsleitungen Spielräume, auch innovative Formen der Wissensvermittlung und der Diskussion vorzusehen und zu erproben.

Leitthemen

Die Leitthemen greifen aktuelle Herausforderungen für die Geographie auf und verknüpfen sie. Sie liegen bewusst ‚quer‘ zu den geographischen Teildisziplinen und betonen die intra- und interdisziplinären Analysewege und Lösungsansätze. Mit dem Verzicht auf eine Strukturierung des Programms entlang der etablierten innerfachlichen Grenzen (etwa zwischen humaner und physischer Geographie oder zwischen Schule, Wissenschaft und Praxis) und mit der Definition teilgebietsübergreifender Leitthemen möchte der



Ortsausschuss den Austausch sowohl zwischen den fachlichen Communities als auch zwischen den geographischen Teilverbänden befördern. Die Unterpunkte zu den Leitthemen sind nur als Beispiele, nicht als abschließende Aufzählung zu verstehen; weitere Aspekte können und sollen behandelt werden.

- **Stadt und Land: Kontinuitäten und Konflikte**
Planetary Urbanization – Dialektiken der Zentralisierung und Peripherisierung – Recht auf Stadt – Soziale Mischung – ein brauchbares Leitbild? – Städtische Wohnungsmärkte und Segregation
- **Vernetzung und Entwicklungspfade**
Ökonomische/soziale/ökologische Veränderungen – Wissensspillover – Commodity-Chains – Netzwerkanalysen – Verflechtungen und Verkehre – Exklusion und Inklusion
- **Demographie im 21. Jahrhundert**
Bevölkerungsexplosion – Schrumpfungsräume – Infrastrukturen und Versorgungssicherung – Individualisierung und Pluralisierung – Migration
- **Umwelt und Gerechtigkeit**
Räumliche und soziale Ungleichheiten – Verteilungs-, Verfahrens-, Anerkennungsgerechtigkeit – Aktuelle Konflikte um Räume – Räume und Gesundheit
- **Landnutzungswandel und Nachhaltigkeit**
Nahrung versus Energie („Tank oder Teller“) – Ökosystemleistungen – Habitat und Landnutzung – planetare Grenzen
- **Erde: Lebensraum und Risiko**
Geoprosesse, Geopotentiale – ökologischer Fußabdruck – Klimawandel – „tipping points“ – Umweltgefahren und gefährdete Räume
- **Didaktik der Geographie**
Bildung für nachhaltige Entwicklung – kompetenzorientierter Geographieunterricht – Lehrerprofessionalität – Schule und Kartographie – Schulbuchforschung – naturwissenschaftliche Arbeitsweisen
- **Theoretische, methodische und disziplinäre Reflexion**
Geographie und Methoden – Disziplingeschichte – neue theoretische Trends/Zugänge – Geographie als digitale/technisierte Wissenschaft – Geographie in der Öffentlichkeit.

Tagungsort

Der Deutsche Kongress für Geographie 2015 findet an der **Humboldt-Universität zu Berlin** auf dem **Campus in Berlin-Mitte** statt. Ausgenommen ist die Festveranstaltung am 2. Oktober 2015.

Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin

Unter den Linden 6
10117 Berlin

[Details](#)

Universitätsgebäude am Hegelplatz

Dorotheenstraße 24
10117 Berlin

[Details](#)

Hinweise zur Anfahrt

Bitte nutzen Sie am besten die öffentlichen Verkehrsmittel des Berliner ÖPNV. Sie erreichen den Tagungsort vom **S- und U-Bahnhof Friedrichstraße**, der von verschiedenen Linien angefahren wird. Von dort sind es noch ca. 10 min zu Fuß zu laufen. Alternativ halten die Busse 100; 200 und TXL direkt vor dem Eingang des Hauptgebäudes der Humboldt-Universität Unter den Linden 6 (**Haltestelle „Staatsoper“**). Ihre individuelle Anreise können Sie unter <http://www.bvg.de/> planen.

Sie können die Berliner Innenstadt auch gerne mit dem Fahrrad erkunden. Verschiedene Hotels und kleine Läden bieten die Möglichkeit der Fahrradausleihe. Eine Anfahrt mit dem PKW können wir wegen der begrenzten und ausschließlich kostenpflichtigen Parkplätze um den Campus Mitte herum nicht empfehlen.



zu A. b) Berichte



BdV – Bund der Vertriebenen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+493085741219)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

01) 11. Domus Revaliensis-Tage in Tallinn/Reval, Estland (Deutschbaltisch-Estnische Kulturtage) vom 28. bis 30. August 2015

Die Durchführung der Domus Revaliensis-Tage in Tallinn/Reval fanden, wie in jedem Jahr, am letzten Wochenende des August 2015 statt.

Zur **Festveranstaltung** am Freitag, im wunderschönen Spiegelsaal der Akademie der Wissenschaften (früher das Ungern-Sternberg-Haus, zur 1. Selbstständigkeit der Esten die **Deutsche Kulturselbstverwaltung**), auf dem Domberg, hielten der Este, **Oberstleutnant Mark Trubok** einen Vortrag über die momentane, angespannte Lage Estlands gegenüber Russland. Herr Trubok erklärte, dass bei einer Gefahr von Übergriffen anderer Mächte, das Estnische Heer sofort zur Stelle sein und durch die NATO unterstützt werden würde.

Dr. H. Handrack schilderte anschaulich die Beteiligung der Deutschbalten bei der Gründung einer Verteidigungsmacht in der Zeit der 1. Selbstständigkeit Estlands.

Die **Kranzniederlegung** am nächsten Vormittag, im Vorhof des Gebäudes, am Denkmal des Baltenregiments, unterstrich den Zusammenhalt der Deutschbalten mit den Esten gegen die Bolschewiken. Mit dem baltischen Lied „Segne und behüte“ endete das Gedenken an die vielen Opfer.

Anschließend begaben sich alle Gäste wieder in den Spiegelsaal, wo von hervorragenden **estnischen Künstlern deutschbaltische und estnische Kompositionen** vorgetragen wurden.

(Klavier, Violoncello und ein Bariton) Durchs Programm führte Helene Poldmäe.

Die Zuhörer spendeten begeistert Beifall.

Ein Besuch im **Museum für Theater und Musik** stand am Nachmittag auf dem Programm.

Alte und uralte Instrumente verschiedenster Art, deren Klang zum Teil ausprobiert werden konnte, standen liebevoll gestellt in besonderen Räumen. Das gesamte Museum befindet **sich** in einem Turm der Stadtmauer im Zentrum der Stadt. Die Geschichte des Estnischen Theaters und seiner Schauspieler konnte man in den originellen Aufgängen des Turms besichtigen.

Eine Erweiterung des Museums ist geplant.

Am **Gesellschaftsabend** im historischen Haus der Lehrer, am Marktplatz, erschienen alt und jung aus Ost und West. Leider weniger als im Vorjahr. Die Studenten mit den baltischen Tänzen fehlten. Dennoch entstand eine frohe, heitere Stimmung, die durch Musik, Tanz, das reichhaltige Buffet und viele gute Gespräche bereichert wurde.



Pastor Burghardt hielt am nächsten Tag die **Andacht** in der Heiliggeist-Kirche.

Die uns vertraute lettische Organistin der deutschen Gemeinde in Reval unterstützte unseren Gesang.

Die Ausfahrt am Sonntagnachmittag entwickelte sich zu einem Höhepunkt der Domus Revaliensis-Tage. Ein vollbesetzter Bus fuhr die Gruppe bei bestem Wetter durch die abwechslungsreiche Landschaft zum **Gut Palmse** (ehemals von der Pahlen).

Dort tranken wir Kaffee und verspeisten vorzügliche estnische Köstlichkeiten.

Anschließend besichtigten wir, in Begleitung einer Führerin, das ganze Haus.

Das Gutshaus ist völlig restauriert und mit vielen Portraits der Familie und alten Möbeln bestückt.

Die große Anlage mit dem Park und den vielen Nebengebäude steht noch.

Die Gebäude werden heute jedoch für andere Zwecke genutzt.

Weiter fuhren wir nach **Käsmu**. Die Besichtigung einer alten Wehrkirche, umgeben von einem Friedhof mit vielen alten, eisernen Grabkreuzen, auf denen noch die Namen von Kapitänen zu lesen waren, beeindruckte sehr.

Käsmu ist ein Ort, in dem Kapitäne, die sich zur Ruhe gesetzt hatten, lebten.

Anders als in allen anderen Ortschaften Estlands sind hier alle Häuser weiß, was einen wunderschönen Eindruck vermittelte.

Auch das kleine, feine Museum am Hafen wurde besichtigt.

Der alte Leuchtturm und der urige Hafen strahlten Ruhe, Frieden und viel Idylle aus.

Erfüllt von vielen Eindrücken (Seen, Landschaft pur, romantische Orte) trafen wir am Abend wieder in Reval ein, wo wir herzlich Abschied von einander nahmen.

Schon jetzt freuen sich die Teilnehmer, besonders die der deutschen Minderheit, auf die nächsten Domus Revaliensis-Tage 2016.

Die Deutschbaltisch-Estnischen Kulturtag wurden von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien unterstützt.

Dafür sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

**Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e. V.
Berlin/Charlottenburg**

Babette v. Sass



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Die Sudetendeutschen und die Ukraine. Tag der offenen Tür im Haus Königstein

„So stelle ich mir eine gute Erwachsenenbildung vor“, erklärte nach dem Vortrag eine Teilnehmerin, die als Pfarrgemeinderatsvorsitzende aus einer bayerischen Nachbar-Diözese zum Tag der offenen



Tür ins Haus Königstein in Geiß-Nidda gekommen war. Der Leiter des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien referierte dort über das Thema *Die Sudetendeutschen und die Ukraine*.

Der Referent stellte fest, dass trotz des derzeitigen Krieges in der Ostukraine die Ukraine das am wenigsten bekannte Land Europas sei. Dabei ist das Land größer als Frankreich oder Spanien und mit 50 Millionen Menschen gehören die Ukrainer zu den größten Völkern Europas. Im Laufe einer mehr als 1000-jährigen Geschichte bestanden viele Kontakte zwischen den böhmischen Ländern und der Ukraine. Wie schon der Name *Ukraine* sagt, war das Land immer ein Grenzland und war nach der Annahme des Christentums im Jahre 988 in Kiew das Zentrum der ostslawischen Kultur gewesen. Zwar wurde die 1000-Jahrfeier der „Taufe Russlands“ 1988 feierlich begangen, aber man müsse unterscheiden zwischen „russisch“ und „rusländisch“, führte Grulich weiter aus. Aus der Kultur der alten „Kiever Rus“ hätten sich die Kulturen der Ukrainer, Russen und Weißrussen entwickelt.

Aber bereits vor dem Jahre 988 war die Großfürstin Olga eine Christin, die sich von Kaiser Otto dem Großen einen Bischof erbat. Der Kaiser schickte den Mönch Adalbert aus Trier nach Kiew, der sich dort nicht halten konnte und deshalb zurückging und als Bischof von Magdeburg starb. Er firmte in Magdeburg den Slavnikiden Wojtech aus Böhmen, der den Firmnamen seines Bischofs erhielt und als Adalbert von Prag der zweite Bischof in Böhmen wurde.

Bei einem kurzen Streifzug durch die Geschichte erfuhren die Anwesenden, dass es einen Staat namens Ukraine nie gegeben hätte, seitdem das Kiewer Staatswesen im 13. Jahrhundert von den Mongolen zerstört wurde. Die Ukraine hatte dann immer fremde Herrscher, zunächst die Litauer, dann, nach der Vereinigung des Großfürstentums Litauen mit dem Königreich Polen, die Polen und schließlich im Osten der Ukraine die Russen. Durch die Teilung Polens sei ein Teil der Westukraine zu Österreich gekommen, sodass der Kaiser in Wien auch König von Galizien und Lodomerien war und Herr der Bukowina. Teile der heutigen Ukraine gehörten auch zum Königreich Ungarn. Zwischen beiden Weltkriegen war die Karpato-Ukraine ein Teil der Tschechoslowakei. Das hatte sich natürlich auch auf die Kultur des Landes ausgewirkt. Bis heute sind das Gebiet im Westen der Ukraine nach Europa und die Ostukraine nach Russland orientiert. Während die Russen unter dem Zaren das Ukrainische als „kleinrussischen“ Dialekt ansahen und als Schriftsprache verboten, war das Ukrainische bzw. Ruthenische in der k. u. k. Monarchie anerkannt. Die mit Rom unierte ukrainische Kirche bestand nur in Galizien weiter, wurde aber in den russischen Gebieten verboten, 1946 auch in den Gebieten, die Stalin bekam.

Besonders interessant waren die Fakten, die Grulich für die West-Verbindungen der Ukraine anführen konnte. Die heutige Freie Ukrainische Universität in München bestand bereits seit 1920 in Prag und siedelte nach dem Zweiten Weltkrieg nach München um, wo es auch einen katholischen ukrainischen Bischof gibt, der Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz ist.

Es entspann sich nach dem Vortrag eine lebhaft Diskussions, denn Grulich hatte viele Probleme angeschnitten, wie die Krimtataren und deren Vertreibung durch Stalin, aber auch die Tatsache, dass der Ukrainer Chruschtschow die Krim erst 1956 an die Ukrainische SSR angeschlossen hatte, was Putin nun rückgängig machte. Ausführlich berichtete er auch, dass es dem späteren Weihbischof Adolf Kindermann als Regens des deutschen Priesterseminars gelang, 1939 auch ukrainische Priesteramtskandidaten aus Lemberg nach Prag zu holen. Ihre spätere Tätigkeit in Rom und in der weltweiten Diaspora der Ukrainer zu untersuchen, sah Grulich auch als sudetendeutsche Aufgabe.

Wien/Nidda, am 29. September 2015

Angelika Steinhauer



03) Rede des BdV-Landesvorsitzenden Christian Knauer aus Anlass der bayerischen Zentralveranstaltung zum „Tag der Heimat 2015“

„Vertreibungen sind Unrecht – gestern wie heute“, Samstag, 19. September 2015

Der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Bayern, der frühere Aichach-Friedberger Landrat Christian Knauer, hat beim zentralen Festakt zum Tag der Heimat in Traunreut nachdrücklich eine „längst überfällige Anerkennung des besonderen Schicksals der deutschen Zwangsarbeiter“ nach dem Zweiten Weltkrieg eingefordert. Zu Tausenden wurden deutsche Volkszugehörige im Osten zum Teil über viele Jahre als „lebendige Reparationen“ zur Zwangsarbeit, vor allem in die ehemalige Sowjetunion, verschleppt. Im Gegensatz zu vielen anderen Opfergruppen hätte diese bislang keinerlei Würdigung ihres Schicksals durch Deutschland erhalten. Mit der Einrichtung eines Entschädigungsfonds könnten zumindest die letzten noch lebenden ehemaligen Zwangsarbeiter ein sichtbares Zeichen der Empathie erfahren.

Unter dem Eindruck der Brandanschläge auf Asylbewerberunterkünfte und jüdische Einrichtungen sprach er sich für einen verstärkten Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus aus. Wörtlich meinte er: „Gerade die Heimatvertriebenen hätten schmerzhaft erfahren, wozu Totalitarismus in letzter Konsequenz führen könne. Für die jüngeren Generationen im BdV, die in einem Rechtsstaat aufgewachsen sind und nur in ihm Erfahrungen sammeln konnten, erscheint es heute als völlig unbegreiflich, dass es auch in den Heimatgebieten der Deutschen aus dem Osten nur wenige gab, die in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur die beispiellosen Exzesse, insbesondere an der jüdischen, polnischen und slawischen Bevölkerung, anprangerten und sich nicht trautes aktiv etwas dagegen zu unternehmen. Die Situation der tatsächlichen Flüchtlinge aus den Bürgerkriegsländern heute könne niemand besser nachvollziehen, als die deutschen Heimatvertriebenen. Hier zu helfen, bleibe eine zutiefst humanitäre und christliche Aufgabe.“

Optimistisch zeigte sich Knauer über die Entwicklung des Verhältnisses der Vertriebenenverbände mit den östlichen Nachbarstaaten. Es gebe klar Indizien, dass sich gegenwärtig einige Türen öffnen, die bisher verschlossen waren. Von seinen Reisen nach Polen, in die Tschechische Republik und ins Baltikum habe er die Bestätigung mitgebracht, dass die heimatverbliebenen Deutschen auch dort als Brückenbauer gesehen werden. 70 Jahre nach Kriegsende sei die Zeit reif, endlich unvoreingenommen aufeinander zuzugehen und miteinander zu reden. Der BdV und seine Landsmannschaften wollen kein neues Unrecht schaffen. Ziel bleibe aber die Anerkennung historischer Wahrheiten und der Völkerrechtswidrigkeit der Vertreibungen sowie eine neue Gesprächskultur zwischen den Bewohnern der Heimatländer im Osten und den deutschen Heimatvertriebenen. Alle Theorien von Kollektivschuld und Kausalrechtfertigung müssten dabei vom Tisch.

Wien/München, am 21. September 2015

BdV – Bund der Vertriebenen,
Landesverband Bayern e.V.

E-Mail: info@bdv-bayern.de Internet: www.bdv-bayern.de

**Dazu ergänzt LAbg .a. D. Gerhard Zeihsel, Bundesobmann
der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)**

Zwangsarbeit in der Tschechoslowakei – Beneš-Dekret 71

Dekret des Präsidenten der Republik vom 19. September 1945 über die Arbeitspflicht der Personen, welche die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren haben.

Auf Vorschlag der Regierung bestimme ich:



§ 1

(1) Zur Beseitigung und Wiedergutmachung der durch den Krieg und die Luftangriffe verursachten Schäden, wie auch zur Wiederherstellung des durch den Krieg zerrütteten Wirtschaftslebens wird eine Arbeitspflicht der Personen eingeführt, die nach dem Verfassungsdekret des Präsidenten der Republik vom 2. August 1945, Slg. Nr. 33, über die Regelung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft der Personen deutscher und madjarischer Nationalität, die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren haben. Die Arbeitspflicht erstreckt sich auch auf Personen tschechischer, slowakischer oder einer anderen slawischen Nationalität, die sich in der Zeit der erhöhten Bedrohung der Republik um die Erteilung der deutschen oder der madjarischen Staatsangehörigkeit beworben haben, ohne dazu durch Zwang oder besondere Umstände gezwungen zu sein (§ 5 des genannten Verfassungsdekretes).

§ 2

(1) Der Arbeitspflicht unterliegen Männer vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr und Frauen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr

(2) Von der Arbeitspflicht sind befreit:

- a) körperlich oder geistig untaugliche Personen, solange dieser Zustand dauert,
- b) schwangere Frauen, vom Beginn des vierten Monates der Schwangerschaft an,
- c) Wöchnerinnen, für die Zeit von sechs Wochen nach der Niederkunft und
- d) Frauen, die für Kinder unter sechs Jahren zu sorgen haben.

§ 8

(1) Die zur Arbeit zugeteilten Personen sind verpflichtet, die ihnen auferlegte Arbeit ordentlich und gewissenhaft zu verrichten und alles zu unterlassen, was das Erreichen des Zwecks in dem betreffenden Arbeitsbereich erschweren oder gefährden könnte. Sie sind gehalten, die ihnen auferlegte Arbeit an jedem beliebigen Ort zu leisten, und sind verpflichtet, auch Arbeiten zu verrichten, die nicht zu ihrer normalen Beschäftigung gehören.



zu A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) Zur „Flüchtlingskrise“

Am 21. September 2015 erhielt ich u.a. folgenden Brief:

Lieber Herr Hanke,

Sie wissen, daß ich 40 Jahre meines Berufslebens in Nah Ost, Afrika, im Balkan gearbeitet habe, dort überwiegend sympatische, herzliche, liebenswerte Freunde gefunden habe.

Wenn ich zu Hause 5 Gäste einlade, erwarte ich ein harmonisches Fest. Die Gäste sind dem Gastgeber dankbar.

Bei 50 Freunden, selbst der liebsten Gäste, droht das Chaos. Der Gastgeber flüchtet. Die Gäste bleiben im gemachten Nest.

Beiliegender Rundbrief einer CDU Abgeordneten scheint mir sehr seriös und ernstgemeint. Man kann darüber diskutieren.

Der Rundbrief wurde von Fr. Dr. Storch u.a. verschickt.

Meinen Namen bitte ich nicht zu veröffentlichen, da ich momentan wenig Zeit für längere Diskussionen mit Fremden oder linken Ideologen mit zu geringem Erfahrungshintergrund dazu habe.

Mir scheint aber der Generalverdacht nicht ganz unberechtigt, daß Teile der bürgerliche Presse aus falscher politischer Korrektheit die KOSTEN und GEFAHREN der unregulierten (chaotischen ??) Immigration herunter spielen, und nicht sehen wollen. (nicht ehrlich sind)

Fragen wir: Wer profitiert von der Massen-Immigration ??

Die Industrie sieht Absatzchancen bei fast allen Konsumgütern. Ein Konjunkturprogramm ?

Wer trägt die Kosten: Überbelastung der europäischen Sozialsysteme, dramatische Verschlechterung der Schulsituation: mehr Schulabrecher, mehr Lehre-Abbrecher auf dem Weg in die lebenslange Hartz IV Existenz.

Die Berliner Statistik der Bevölkerungsgruppen, die 90% der Insassen im Jugendknast der Gefängnisse ausmachen, ist eindeutig: 90% der Insassen stammen geografisch aus dem Vorderen Orient. (Mißlungene Integration, Herr Buschkowski, so haben Sie es oft genug gesagt).

Der Mittelstand trägt die sozialen Kosten. Die nächste Generation muss hoffentlich NICHT in einem anderen Land leben, das den Vorbildern von Bagdad, Beirut, Damaskus und Kairo immer ähnlicher wird.

Ich bin besorgt. Die politische Propaganda („Wir schaffen das“) halte ich für leichtfertige Voksverdummung.

Anfang der weitergeleiteten Nachricht:



„Wir waren solidarisch im Weiterwinken nach Deutschland“

Zwischenstopps in Österreich - Trotz Merkelrückzieher das Ziel der Millionen der Millionen bleibt Deutschland - und die Parteien verstreuen nur Nebel und das Volk weiter narkotisieren zu können...

SPD in heller Aufregung – die Wähler wenden den nichtlinken Parteien zu in Europa. Spitzenchancen auch für die AfD!

<http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/fluechtlinge-jausenstation-oesterreich-13812696.html>

Flüchtlinge Jausenstation Österreich

Bislang hat die Alpenrepublik die ankommenden Flüchtlinge nur gepflegt und durchgewinkt. Seit Deutschland seine Grenzen kontrolliert, ändert sich das. Und bald sind Wahlen.

19.09.2015, von [Stephan Löwenstein](#), Wien

In einem Wiener Hotel am Samstagvormittag: **Sechs Sozialdemokraten und Gewerkschafter aus Österreich, Deutschland und Schweden haben sich nebeneinander aufgebaut**, um zu berichten, worüber sie auf dem zweitägigen Treffen ihrer kleinen Internationale gesprochen haben. Sigmar Gabriel aus Deutschland beginnt bei Willy Brandt, natürlich, und endet bei der sozialen Gerechtigkeit als notwendigem Pfeiler der EU. Stefan Löfven aus Schweden lobt die Sozialpartnerschaft. Aber am beherrschenden Thema dieser Tage kommt keiner vorbei. Erst recht nicht der Gastgeber, [Werner Faymann](#), Vorsitzender der SPÖ und Bundeskanzler Österreichs.

[Autor: Stephan Löwenstein, Politischer Korrespondent für Österreich und Ungarn mit Sitz in Wien.](#)

Folgen:

Faymann warnt vor den innenpolitischen Auswirkungen der Flüchtlingskrise. „Wir stehen im Wettbewerb mit rechten Nationalisten, die versuchen, das Problem, das wir in Europa haben, auszunützen“, sagt er. „Sie hetzen Menschen auf.“ Innenpolitisch steht Faymann unter Druck. Gerade sind neue Umfragen veröffentlicht worden, nach denen die stärkste Partei nicht seine Sozialdemokraten sind, auch nicht sein christdemokratischer Koalitionspartner ÖVP. Es ist die rechte Partei FPÖ des Vorsitzenden Heinz-Christian Strache. Sie ist jetzt stärker als zu den Zeiten Jörg Haiders. Die Flüchtlingskrise spielt der Haider-Partei in die Karten. Und ein Abebben des Zustroms ist noch lange nicht abzusehen.

„Wir waren solidarisch im Weiterwinken nach Deutschland“

In der Nacht zum Samstag haben kroatische Polizisten fast 7000 Flüchtlinge nach Ungarn geschafft. Die Ungarn haben sie in Bussen weiter nach Österreich befördert. Die



Österreicher hat das auf dem falschen Fuß erwischt. Sie hatten sich auf Grenzkontrollen zu Slowenien vorbereitet und viele Beamte von der ungarischen Grenze abgezogen. Jetzt mussten dort wieder Tausende in Empfang genommen werden. Trotzdem geschah das beachtlich routiniert.

Im Nu waren Transporte bewerkstelligt. Richtung Westen – nach Deutschland.

© F.A.Z.

Die Regierungspolitiker haben keine Illusionen, warum Österreich den Flüchtlingstreck bisher recht gut bewältigt hat.

„Wir waren solidarisch im Weiterwinken nach Deutschland“, sagte Außenminister Sebastian Kurz, ein Christdemokrat.

Und der Wiener Bürgermeister Michael Häupl, ein Sozialdemokrat, verwies auf die Aufgaben, die auf Österreich noch zukommen: „**Es ist ein Unterschied, ob wir Jausenstation für Durchreisende sind oder Dauergäste aufnehmen.**“

Ein Blick auf die Karte genügt, um zu sehen, welche Bedeutung Österreich für das Migrationsziel Deutschland hat.

Es liegt wie ein Querriegel zu allen wichtigen Routen, ob über den Balkan oder Italien. Der Querriegel liegt da, aber er ist nicht geschlossen. Jedenfalls bisher noch nicht.

Der bayerische Innenminister, [Joachim Herrmann](#), hat das Nachbarland deshalb heftig kritisiert.

Sowohl der Schengen-Kodex als auch die Dublin- Verordnung würden tausendfach missachtet. Österreich sei in dieser Hinsicht nicht anders als Italien oder Griechenland. Daran ist Wahres, trotzdem ist die Kritik unfair.

Vorwürfe an Wien unangebracht

Wahr daran ist, dass praktisch alle Menschen, die in Deutschland Asyl beantragen, zuvor durch Österreich kommen – so wie zuvor durch Italien oder Griechenland.

Im letzteren Fall führte die bisherige Hauptroute über Mazedonien, Serbien sowie Ungarn. Österreich hat diese Migranten nicht an der Grenze zurückgewiesen.

Schon deshalb, weil sie ja aus einem anderen Schengen-Land kamen, entweder Italien oder Ungarn.

Sowieso hatte bis vor kurzem kein Land Migranten an der Grenze abgewehrt oder sie in nennenswerter Zahl zurückgeschickt:

Österreich nicht nach Ungarn, Ungarn nicht nach Serbien und so weiter. Auch nicht Deutschland. Nicht einmal Bayern. Vorwürfe an Wien sind also unangebracht; ebenso unangebracht natürlich wie Vorwürfe Wiens an Budapest oder Zagreb wegen des Durchwinkens. ►

Abgesehen davon, wird man auf beiden Seiten nicht müde zu loben, wie gut die Abstimmung zwischen Deutschland und Österreich funktioniert.

Deutschland agiere mit Österreich im Geiste der Freundschaft, sagte Merkel bei einem gemeinsamen Auftritt mit Faymann am Dienstag. Und er pflichtete ihr bei: Man könne nicht warten, bis die Menschen sich über die Balkan-Route durchgekämpft hätten, und sie dann anhalten.

Doch ihre Pressekonferenz hielten sie ab, nachdem beide Länder beschlossen hatten, wieder Grenzkontrollen einzuführen, um den Zustrom an Flüchtlingen zu verlangsamen.

Mehr zum Thema

- [Tausende Flüchtlinge erreichen Österreich](#)
- [Flüchtlingskrise: Ungarn entwaffnet angeblich Polizisten aus Kroatien](#)
- [Flüchtlingskrise: Where are you, Merkel?](#)
- [Flüchtlingskrise in Ungarn: Der Terrorist, der dann doch keiner war](#)

Die deutsche Bundesregierung hat diese Entscheidung am vergangenen Wochenende getroffen und am Sonntag verkündet.

Faymann war zunächst unsicher, wie er reagieren sollte. Zunächst sagte er, Österreich werde anders als Deutschland seine Grenzen nicht kontrollieren. Daraufhin machten Innenministerin Mikl-Leitner und Außenminister Kurz, beide ÖVP, in Interviews und Fernsehdiskussionen Druck auf ihn.

Einen Tag später kontrollierte auch Österreich. Zugleich wurde das Bundesheer zur Hilfe geholt.

Mehr als 50.000 Menschen sind derzeit im Verfahren

Der Grenzeinsatz der Polizei wurde sogar noch ein Stück weiter nach außen verlegt. Am Freitag vereinbarte Mikl-Leitner mit ihrer slowenischen Kollegin Vesna Györköcs Znidar Unterstützung bei der Kontrolle der Schengen-Außengrenze.

Bis zu 30 österreichische Grenzschutzspezialisten sollen an der slowenisch-kroatischen Grenze helfen. Was die eigenen Grenzen betrifft, so wurde – vielleicht etwas voreilig – der Schwerpunkt vom Burgenland im Osten nach Kärnten und in die Steiermark verlagert, wo Österreich im Süden an Slowenien grenzt.

Mikl-Leitner versucht dort den Spagat. „Sofern das durchsetzbar ist, dann wird zurückgewiesen“, sagte sie dieser Zeitung. Wenn ein Flüchtling einen Asyl-Antrag stellt, will die Ministerin das Dublin-Prinzip anwenden: Das Verfahren muss da stattfinden, wo der Schutzsuchende zuerst die EU betreten hat. „Selbstverständlich wird jeder registriert, aber ebenso selbstverständlich wird ein Dublin-Verfahren zur Rückstellung nach Kroatien oder Slowenien eingeleitet.“

Ob sich das durchsetzen lässt? Wie die Ungarn an der Grenze zu Serbien wollen und können die Österreicher nicht auftreten – schließlich haben sie keinen Zaun. In der Nacht zu



Samstag wurde jedenfalls keiner der 6700 Menschen, die plötzlich über Ungarn kamen, zurückgewiesen.

Die harten Worte der Innenministerin sind vor allem nach innen gerichtet:

Denn Österreich mag viele Flüchtlinge „durchgewinkt“ haben. Es haben aber auch viele dort Asyl beantragt. Mehr als 50.000 Menschen sind derzeit im Verfahren, mit mindestens 80.000 rechnet man fürs ganze Jahr. Das ist, im Verhältnis zur Bevölkerung, eine Größenordnung wie in Deutschland. Das unterscheidet Österreich von Griechenland und Italien.

Zwei Landtagswahlen stehen vor der Tür

Dabei hat sich zuletzt ein interessanter Effekt gezeigt. Bis Anfang September lag die Zahl der Asylbewerber im Schnitt bei etwa 300 pro Woche. Sie fiel stark ab, als die vielen Flüchtlinge aus Ungarn kamen.

Sie hatten alle Deutschland zum Ziel

Seit Deutschland aber die Grenzen kontrolliert und es im Nachbarland einen „Rückstau“ von einigen Zehntausend gibt, ist die Zahl der Asylbewerber dort gestiegen.

Offensichtlich haben viele, die bis dato vermutlich nur von Deutschland gehört hatten, entdeckt, dass es im kleinen Austria auch ganz schön ist oder sogar schöner.

Und dabei müssen sie noch nicht einmal herausgefunden haben, dass dort die soziale Grundversorgung doppelt so hoch ist wie „Hartz IV“

Das ist der Moment, in dem die heimische Parteipolitik zu diesem Thema wieder Konturen gewinnt.

Ende September und Anfang Oktober stehen zwei Landtagswahlen an. In Oberösterreich will sich ein schwarzer Regierungschef behaupten.

In Wien, dem wichtigsten Bundesland, steht die traditionelle rote Dominanz zur Wahl

In beiden Ländern sitzen den langjährigen Landeshauptmännern die Freiheitlichen im Nacken. Die bespielen das verbreitete Unbehagen gegen Einwanderung, Ausländer und Islam.

Sie tun das aber längst nicht so aggressiv wie früher. Die FPÖ scheint sich des rechten Spektrums sicher zu sein und versucht nun, in die Mitte auszugreifen. Ihr Parteichef Heinz-Christian Strache lässt die Zeit und die Zahlen für sich arbeiten.

[Vorherige Seite 1](#) | 2 | [Artikel auf einer Seite](#)
[Zur Homepage](#)

Quelle: F.A.S.



Weitere Empfehlungen

[Flüchtlingskrise Erste Flüchtlinge überqueren slowenisch-österreichische Grenze](#)

Nachdem die Balkan-Route nicht mehr passierbar ist, kommen die ersten Flüchtlinge über Slowenien nach Österreich. Doch die österreichische Innenministerin will sie am liebsten direkt zurückschicken. Ein Überblick über die Ereignisse des Tages. [Mehr](#)

19.09.2015, 20:55 Uhr | Politik

Anzeige

[Raus aus der Stadt: Wellness vor den Toren Berlins Jetzt Wellness-Angebot "Wörlitzer Äpfelchen" im Ringhotel zum Stein ab 109 € buchen und dem Herbst entfliehen! Mehr](#)

[powered by plista](#)

[Nach Grenzschließung Flüchtlinge strömen weiter nach Österreich und Deutschland](#)

Obwohl Ungarn seine Grenze zu Serbien geschlossen hat, hielt der Flüchtlingsstrom in Richtung Westen am Dienstag zunächst an. Die Flüchtlinge wollten weiter nach Österreich und Deutschland. [Mehr](#)

15.09.2015, 13:02 Uhr | Politik

Anzeige

*

Eine elektronische Zusendung am 21. September 2015:

Offener Brief von Generalmajor a.D. Gerd Schultze-Rhonhof an Angela Merkel (vom 14.09.2015?)

Lettre ouverte du général de division a. D. Gerd Schultze-Rhonhof à Angela Merkel

Open letter of major general a. D. Gerd Schultze-Rhonhof to Angela Merkel

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

wir Bürger werden immer wieder aufgerufen, uns am politischen Leben zu beteiligen. Ich tue dies mit dieser Eingabe zur Lösung des augenblicklichen Problems der Migration an Sie, Frau Bundeskanzlerin Dr. Merkel, und einige Ihrer Abgeordneten-Kolleginnen und –Kollegen.

Da ich mehrfach die schlechte Erfahrung gemacht habe, dass Minister und Ministerpräsidenten meine Eingaben nicht beantwortet haben, erlaube ich mir, diesen Brief als „offenen Brief“ zu behandeln und ihn auch an alle Länder-Ministerpräsidentinnen und Präsidenten, an die Damen und Herren Parteivorsitzenden und an einige andere Politiker zu senden, mit der Bitte, Sie zu unterstützen, sowie an einige Zeitschriften und Privatpersonen.

Mit freundlichem Gruß
Gerd Schultze-Rhonhof



Grenzenlose Gastfreundschaft

Ich möchte nicht als ausländerfeindlich gelten. Habe ein halbes Jahr lang einem Armutsflüchtling ohne Gegenleistung ein Zimmer mit Bad gestellt, ihn an den Mahlzeiten der Familie teilnehmen lassen, ein Fahrrad geschenkt und ihn unfallversichert. Trotzdem meine ich, dass die jetzige, in Deutschland gewährte grenzenlose Gastfreundschaft gegenüber Migranten sinnlos ist, unser Sozialsystem und unseren sozialen Frieden zerstört, das bisher noch vorhandene Vertrauen unserer Bevölkerung in die Funktionsfähigkeit von Parlament, Demokratie und Kommission der Europäischen Union im allgemeinen und die Fähigkeiten der hier politisch handelnden Funktionsträger im besonderen schwer beschädigt, wenn nicht gar bei Teilen der Bevölkerung völlig zerstört.

Rund 50% Nichtwähler unter den deutschen Wahlberechtigten zeigen, wie weit dieser Enttäuschungs- und Entfremdungsprozess jetzt schon ohne den neuen Einwanderungsdruck gediehen ist.

Wir erleben derzeit sehenden Auges einen Zustrom von mehrheitlich nicht integrierbaren Migranten und Flüchtlingen nach Deutschland und einigen anderen Ländern Europas, der unsere Gesellschaft sprengen, unsere Demokratie als handlungsunfähig vorführen, unsere Kommunen auf Dauer in die Zahlungsunfähigkeit treiben und unser eigenes Volk langfristig auf seinem Territorium zur Minderheit werden lässt.

Wir sind die tatenlosen Zuschauer des Beginns einer Völkerwanderung, die Sie als solche offensichtlich nicht zur Kenntnis nehmen.

Sie, verehrte Frau Bundeskanzlerin, werden es durch ihre bisherige Konzeptlosigkeit und Unentschlossenheit vor unseren Enkeln mit zu verantworten haben, dass wir in wenigen Jahren Rassenprobleme wie in den USA, Banlieues wie in Frankreich und rechtlose Stadtteile wie in England haben, wenn Sie der jetzigen Entwicklung weiter konzeptlos und ohne wirksame Taten zusehen.

Ich bitte sie deshalb dringend, zu erwirken,

- dass die Anwendung des Asylrechts wieder auf den im GG festgeschriebenen Kern zurückgeführt wird,
- dass der Rechts-Instanzenweg im Asylverfahren abgeschafft wird,
- dass die Asylverfahren afrikanischer Migranten in Nordafrika oder in den Herkunftsländern der Migranten abgewickelt werden,
- dass die Einwanderung per Schiff über das Mittelmeer nach australischem Vorbild unterbunden wird,
- dass Angehörige von Nicht-EU-Balkanstaaten und aus asiatischen Unruhe- und Armutsgebieten ihre Asyl- oder Einwanderungsbegehren nur an deutschen Vertretungen in ihren Heimatländern vorbringen können, und dass Angehörige dieser Staaten und Gebieten ohne positive Asyl- oder Einwanderungsbescheide bei illegaler Einwanderung sofort repatriert werden,
- dass nur Asyl- und Einwanderungsbegehrende aus Kriegsgebieten wie derzeit Syrien wie bisher behandelt werden und
- dass die Einwanderung generell nach kanadischem Vorbild und deutschem Interesse gesteuert wird.

(Einzelheiten zu diesen Vorschlägen lesen Sie bitte auf dem letzten Blatt.)

Zur Begründung meines Begehrens lesen Sie bitte Folgendes:



Falsche Prognosen

Die Ströme von Migranten, die in diesem Jahr auf Deutschland zukommen, wurden erst auf 250.000, dann auf 450.000 und nun auf 800.000 prognostiziert.

Wie wir alle „die Politik“ kennen, wird jede unangenehme Entwicklung nur scheinbar zugegeben.

Zum Jahresende ist eine Realität von einer Million Migranten nicht unwahrscheinlich.

Und in den kommenden Jahren ist nicht mit einem Abnehmen des Migranten-Stroms zu rechnen, weil die Bevölkerungsexplosion in Afrika und die Entfesselung von Bürgerkriegen rund um Kerneuropa kein Ende nehmen, und weil das überwiegend herzliche Willkommen in Deutschland und in Österreich einen unwiderstehlichen Sog auf weitere Millionen „Migranten in Warteposition“ ausüben.

Unablässig verbreitet sich die frohe Kunde der erfolgreich Angekommenen per Handy in Windeseile innerhalb der Auswanderungsländer und setzt neue Wanderer in Marsch.

Anfang einer Völkerwanderung

Der jetzige Strom an Zuwanderern ist kein einmaliges und mit unseren bisherigen Gewohnheiten und Mitteln zu lösendes europäisches Problem.

Und die großzügigen Gesten der deutschen und der österreichischen Regierung, ein paar Tausend in Budapest „aufgestaute“ Migranten ins Land zu lassen, um das dortige Elend zu beenden, sind nicht, wie einige deutsche Minister geäußert haben, ein einmaliger Akt.

Es wird ein Drama mit immer neuen Szenen geben.

Das jetzige Drama ist der Anfang eines stets weiter anschwellenden Problems, der Anfang einer Völkerwanderung.

Außerdem ist diese Völkerwanderung aus der Migranten-Sicht nicht in erster Linie ein europäisches Problem, weil die meisten Migranten ganz bewusst Deutschland und Österreich wegen ihrer Sozialsysteme und ihrer Ausländerfreundlichkeit ansteuern.

Trotzdem können sich unsere Politiker bisher nicht zu einer grundsätzlichen und nachhaltigen Lösung des Problems durchringen.

Armutsbekämpfung

Im Jahr 1962 habe ich auf einem Seminar im Auswärtigen Amt gehört, dass Westdeutschland die Armut der Welt durch Entwicklungshilfe am Entstehungsort bekämpfen werde.

Das hat in Fernost und in Südamerika da ganz und dort weitgehend funktioniert.

In weiten Teilen Afrikas sind die Lebensumstände heute aber bedrückender als damals. Im Jahr 1990 hat der UNHCR prognostiziert, dass die Flüchtlingsströme auf 50 Millionen Menschen pro Jahr anschwellen werden.



Ich habe damals auf einer Parteiveranstaltung gefragt, wie Deutschland darauf reagieren werde.

Die Antwort war: „Wir bekämpfen die Armut am Ort ihres Entstehens.“ Was die Politiker-Worte von 1962 und 1990 und heute zu dieser Frage wert sind, sieht man.

Auch die jetzige Einlassung eines deutschen Parteivorsitzenden, man brauche einen neuen Marshall-Plan für bedürftige Staaten, lässt außer Acht, dass Deutschland die Marshall-Hilfe zurückzahlen musste.

Der Herr Parteivorsitzende hat aber dem Anschein nach wieder nur an geschenktes Geld gedacht.

Drei Migranten-Ströme

Wir werden jetzt von drei Migranten-Strömen überrollt, aus Afrika, aus Kriegsgebieten und aus den südlichen Balkanländern.

Afrika

Afrika hat einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 30 Millionen Menschen.

Ein erheblicher Anteil dieser Menschen wird Jahr für Jahr nach Europa drängen.

Je mehr Europa davon aufnimmt und je komfortabler der zeitweilige oder dauerhafte Aufenthalt in Europa erlebt wird, desto größer wird der Anreiz für immer neuen Migranten.

Inzwischen brauchen Migranten nur noch am Südufer des Mittelmeers in See zu stechen, dann werden sie von den NATO-Marinen abgeholt und auf die europäische Seite des Mittelmeers transportiert.

Sie, die Politiker, die das veranlassen, machen unsere Marinesoldaten damit zu „Schleppern und Schleusern“ entgegen deren guter Absicht.

Außerdem muss zur Kenntnis genommen werden, dass die Systemwechsel-Politik der USA, Großbritanniens und Frankreichs in den Staaten des Süd- und des Ostrandes des Mittelmeers erst die Tore für die Migranten-Ströme aus dieser Richtung geöffnet hat.

Insbesondere der illegale und unnötige Sturz des Gaddafi-Regimes in Libyen hat das zuvor verschlossene Tor vor Afrika weit aufgerissen.

Es ist bemerkenswert, dass sich unsere Verbündeten USA und Großbritannien an der Bewältigung des durch die Destabilisierung Libyens entstandenen Migranten-Stroms nicht bzw. kaum beteiligen.

Je mehr Migranten wir über das Mittelmeer aufnehmen, desto größer werden der Anreiz für weitere Migranten, der Gewinn der Schlepper und die Zahl der Ertrinkenden.

Die australische Regierung hat das gleiche Drama auf den Seegebieten vor ihrer Nordküste auf wirksame Weise beendet.



Sie hat 2013 in allen Herkunftsländern Zeitungs- und TV-Anzeigen geschaltet und verkündet, dass Asylanträge nur noch in den dortigen Konsulaten angenommen und Bootsflüchtlinge generell zurückschickt werden.

Und die australische Marine nimmt Flüchtlingsboote seither „auf den Haken“, in Seenot geratene Migranten an Bord und fährt sie an die nächste Küste auf dem Gegenufer zurück.

Nach kurzer Zeit ist kein einziger Bootsflüchtling mehr vor Australiens Nordküste ertrunken. Ich fordere Sie auf, auf ein derartiges Vorgehen aller EU Staaten im Mittelmeerraum zu drängen, Schiffe der Bundesmarine unverzüglich in dieser Weise einzusetzen und den anderen EU Staaten so voranzugehen.

Und ich fordere Sie auf, die Asylanträge der afrikanischen Migranten, wie bereits vom Innenminister vorgeschlagen, in deren Heimatländern prüfen zu lassen.

Kriegsgebiete

Auch die Flüchtlinge aus Kriegsgebieten kommen derzeit aus Territorien, an deren Destabilisierung ein Teil unserer Verbündeten mit offenen Kriegshandlungen, Geheimdiensten, Söldnern und Geldzuwendungen einen wesentlichen Anteil hat.

Kriegsflüchtlingen muss zwar zeitweise Schutz und Bleibe geboten werden, aber nach den Kriegen sollten sie ihre Länder wieder aufbauen und dazu repatriert werden.

Jahrelanges Verbleiben in Deutschland, Asylanträge mit oft jahrelangen Gerichtsverfahren durch den Instanzenweg hindurch und sogenannte Abschiebehindernisse führen dazu, dass das für die Kriegsdauer gewährte Gastrecht von vielen Flüchtlingen zu einem Anspruch auf Dauerverbleib und ein leichteres Leben in Deutschland ausgenutzt wird.

Deutschland besitzt keinen Steuerungsmechanismus zur Auswahl dieser Zuwanderer, und unsere Politiker auf Länder- und Bundesebene besitzen offensichtlich nicht die Weitsicht für die Folgen dieses Zustroms für unser Sozialsystem und unseren sozialen Frieden und nicht den Mut, die Repatriierungen durchzusetzen.

Schon eine Bürgerinitiative wohlmeinender und mitfühlender Flüchtlingsnachbarn gegen eine Abschiebung versetzt fast jeden Politiker in „Wähler-Angst“.

So verbleiben bei etwa 97% der abgelehnten Asylanträge 85% der Antragsteller trotzdem in Deutschland.

Sie werden entweder geduldet oder sie tauchen unverzüglich unter.

So verbleiben im familiären Rand nicht repatriierter Bürgerkriegsflüchtlinge in Summa auch massenweise nicht integrierbare und sozialhilfeempfangende Ausländer in Deutschland.

Südliche Balkanländer

Eine dritte Gruppe sind derzeit die Migranten aus den südlichen Balkanländern.



Es sind in der Regel Menschen mit dem verständlichen Wunsch nach einem materiell besseren und sichereren Leben.

Solange sie in geringen Zahlen kamen, konnte unser Volk sie materiell versorgen, und es bestand eine größere Chance, sie in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Der jetzt auf Deutschland zurollende, ungebremste Migranten-Strom aus dieser Region sprengt zusammen mit den zwei vorgenannten Migranten-Bewegungen auf Dauer unsere Staats- und Kommunal финанzen, zerstört den Bürgerfrieden in kleinen Städten, Ortschaften und in vielen Stadtteilen großer Städte und überfordert die Kapazitäten der Kommunalverwaltungen, der karitativen Einrichtungen und der freiwilligen deutschen Helfer.

Verpflichtungen

So verständlich es ist, dass Menschen aus Überbevölkerungsgebieten, Kriegsgebieten, Katastrophengebieten und Herrschaftsgebieten mit eingeschränkten Bürgerfreiheiten bei uns in Nordeuropa Schutz, Asyl und bessere Lebensbedingungen suchen, so sehr gehört es zur selben Realität, dass sie auf Dauer von uns ernährt, untergebracht und versorgt werden wollen.

Wir, das deutsche Volk, sind aber genauso wenig moralisch oder anders verpflichtet, wie z. B. Dänen, Tschechen oder Polen, die Aufbau- und Lebensleistung von uns und unserer Vorfahren bis hin zur Selbstzerstörung unseres Gemeinwesens und seiner politischen Kultur den Hoffnungen der Migranten zu opfern.

Wir sind nicht verpflichtet, unsere materielle und kulturelle Substanz und unsere auf numerischer Überlegenheit beruhende Selbstbestimmung im eigenen Land auf Dauer an fremdstämmige Migranten-Mehrheiten abzugeben.

Dabei ist nicht nur an die direkte Zuwanderung zu denken. Im Haus neben mir z. B. wohnt eine Migranten-Familie (ohne Deutschkenntnisse).

Das Familienoberhaupt hat 11 Kinder, und eine seiner Töchter hat bereits 12 Kinder. Fast alle jüngeren Migranten bekunden außerdem, dass sie ihre Familien nachzuholen gedenken.

Gegenseitige Forderungen und Ablenkungsmanöver

Deutsche Politiker auf allen Ebenen vom Europäischen Parlament bis zu den Gemeinderäten sind offensichtlich unfähig, die angesprochenen Probleme grundsätzlich, durchgreifend und nachhaltig zu lösen.

Sie verlangen gegenseitig voneinander die Lösung der Probleme oder Hilfen dazu: mal soll es eine EU-Lösung sein, mal sollen es die Kommunen richten, mal der Gesetzgeber, mal soll der Bund mehr Geld geben, mal soll die freiwillig helfende Bevölkerung mehr leisten.

Offensichtlich ist unser System nicht mehr dazu tauglich, Probleme dieses Ausmaßes in den Griff zu bekommen. Politiker und Medien überbieten sich stattdessen im Nebelkerzen-Werfen und Ablenken. Sie verweisen auf die Nützlichkeit zuwandernder Arbeitskräfte.



Der Versuch in einer mitteldeutschen Großstadt, aus 300 „Asylbewerbern“ Kräfte für den Arbeitsmarkt zu gewinnen, ergab 6 vermittelbare Zuwanderer, und der dänische Arbeitgeberverband hat in diesem Frühjahr eingestanden, dass die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt auf ganzer Linie gescheitert ist.

Zahlreiche Medien überbieten sich gegenseitig mit der Darstellung erfolgreicher Integrations-Initiativen und suggerieren damit eine falsche Wirklichkeit.

Tausend gelungene Integrationsbeispiele bei einer Millionenzuwanderung betreffen nur ein Promille der Realität.

Diese Medien versuchen hiermit, die öffentliche Stimmung zu manipulieren.

Andere Politiker und Medien preisen die multikulturelle Vielfalt.

Sie wissen offensichtlich nichts von „Multikulti“ in Belgien, im alten Serbien, in der Ukraine und in Syrien, geschweige denn von „Multikulti“ in mehreren Stadtteilen deutscher Großstädte.

Die Geschichts- und Landeskenntnis der deutschen Durchschnittspolitiker reicht diesem Anschein nach nur zur Wiederholung anderenorts schon gemachter Fehler.

Falscher Vergleich

Manche Politiker kommen uns mit falschen Vergleichen, so z. B. mit der Aufnahme der ostdeutschen Vertriebenen 1945 und 1946.

Die damaligen Vertriebenen wurden samt und sonders von Polen, Tschechen und Sowjets mit roher Gewalt aus ihrer Heimat ausgetrieben, in der sie trotz aller Kriegszerstörungen sonst gern geblieben wären.

Die Vertriebenen flohen auch nicht in ein reiches, „gelobtes Land“, um besser zu leben.

Sie flohen in einen ebenfalls verwüsteten, verarmten Teil ihres eigenen Landes.

Ihre Perspektive ergab sich aus ihrer Integrationsfähigkeit, aus ihrem Fleiß und ihrer Fähigkeit, das zerstörte Westdeutschland wieder mit aufzubauen.

Alles das ist bei der übergroßen Mehrheit der heutigen Migranten nicht vorhanden.

Es handelte sich damals einerseits um die Flucht innerhalb des eigenen Landes und andererseits um die Aufnahme von Landsleuten. Vielen deutschen Politikern und Medienschaffenden ist aber offensichtlich das Empfinden für die Besonderheit einer Solidarität unter Landsleuten abhanden gekommen.

Beschimpfungen und mangelhafte Berichterstattung

Die Mehrheit der deutschen Politiker und Medienleute lenkt mit der Beschimpfung von Kritikern und den Klagen über Ausländerfeindlichkeit vom eigentlichen Problem, der außer Kontrolle geratenen Massen-Zuwanderung, ab.

Ausländerfeindlichkeit ist hässlich, aber verglichen mit der derzeitigen Problem-Massierung nur ein sehr bedauerlicher „Kollateralschaden“.

Zuwanderungskritik ist etwas anderes.

Es fehlt das Reflektieren der Bedenken der Einwanderungskritiker.

Sie werden in die rechtsradikale Ecke gestellt, „aus der Front der Demokraten“ exkommuniziert, als „dumpfes“ Pegida-Volk und „empathieloses Pack“ beschimpft, des Populismus und des Rassismus bezichtigt, ihnen werden unberechtigte Ängste und Angstmache unterstellt, ihre Bedenken werden als „ideologischer Müll“ bezeichnet oder sie werden anderweit verunglimpft und gemobbt.

Es fehlt dagegen jegliche Berichterstattung über die nachbarschaftlichen Unverträglichkeiten, die oft in der Nähe größerer Migranten-Ansiedlungen bestehen.

Es gibt in den Medien keine Berichterstattung über die wirklichen Schwierigkeiten der Einfügung in die deutsche Gesellschaft.

Es wird nicht über die Fälle von Angriffen und Beschimpfungen auf und von Polizei und Anwohner berichtet und nicht von Fällen von Vermüllung von Unterkünften und Straßen.

Es gibt stattdessen entweder Schuldzuweisungen gegen deutschstämmige Deutsche oder Berichte über lobenswerte Beispiele deutscher Integrationshilfen.

Die Realitäten dazwischen werden unterschlagen.

Weiterhin wird manchmal falsch, manchmal manipuliert und nach meiner bisherigen Kenntnis nie richtig und umfassend über die Kosten informiert, die ein Migrant (vor seiner Anerkennung als Asylant oder bis zu seiner Ausweisung) pro Monat durchschnittlich den Steuerzahler kostet: an Lebensunterhalt, Unterkünfte-Sanierung, Miete, laufender Reinigung der Unterkünfte, medizinischer Versorgung, Fahrrad, Handy, Wäsche, Taschengeld, Sprachunterricht, Gerichtskosten, Übersetzer-Kosten, Betreuer-Kosten, Polizei-Einsatzkosten, zusätzlichen Planstellen für zusätzliche Lehrer und die Bearbeiter von Registrierungen und Asylanträgen sowie die Rückführungen usw..

In einer demokratischen Gesellschaft mit einer freien Presse hätte das längst offengelegt werden müssen.

Dass dies nicht geschieht, erweckt den Anschein, dass alle Politiker Angst haben, Ihre Wähler darüber zu informieren und dass die Medien zu gewissen Themen über die Presse- und Fernsehrate gelenkt werden.

Zuwanderungskritik

Die durch Beschimpfungen und Mediendruck nicht mehr öffentlich geäußerte Zuwanderungskritik entzündet sich vordergründig an dem zur Schau gestellten Verhalten etlicher Migranten.

Sie hat aber auch eine grundsätzliche Dimension.

Die vordergründige Kritik entzündet sich am unangemessenen Verhalten einiger Asylanter und in Deutschland verbleibender oder geduldeter Migranten.

Es mag nicht häufig vorkommen, aber es „verbreitet“ sich schnell auf dem Erzählweg.

Ich nenne aufdringliches Macho-Verhalten, Missachtung von deutschen Frauen, z. B. Verhöhnung von Helferinnen, die den Toilettendreck der Migranten entfernen, Drogenhandel, Rempelen und Schlägereien, überzogene Anspruchshaltung bei Behörden und Ärzten, mangelhafte Hygiene in den Unterkünften, das Verdrängen anderer Ethnien bis hin zur Drangsalierung deutschstämmiger Kinder in mehrheitlich migrantenstämmigen Schulklassen u.a.m..

Die grundsätzliche Dimension ist dagegen bedeutender.

Es geht um den Charakter unseres Landes, die Identität, die Sitten und die Rechtsordnung unseres Volkes, um unsere politische Kultur und um unsere Selbstbestimmung als Gastgeber im eigenen Land.

Weite Teile unserer Bevölkerung, wahrscheinlich eine Mehrheit der deutschstämmigen Deutschen, wollen ihr Land, ihre Identität und das Sagen im eigenen Land behalten.

Diese Mehrheit will keine Auflösung der deutschen Nation in einer europäisch-asiatisch-afrikanischen Mischbevölkerung und keine Auflösung unseres Staats in einem Europa-Staat.

Das haben wir Jahrzehnte lang so gesehen, und das ist uns genauso lang von unseren Spitzenpolitikern versichert worden.

Es hieß lange Zeit, dass die Bundesrepublik ein föderatives Europa anstrebt; von einem europäischen Staatsvolk und einem Europa-Staat war nicht die Rede.

Aber bereits 1990 gab Herr Lafontaine aus seiner damaligen Ablehnung der deutschen Wiedervereinigung und seiner Ablehnung der damit verbundenen Stärkung Deutschlands die Gegenrichtung vor.

Er sagte in einem Vortrag: „Wir wollen die Vereinigten Staaten von Europa.“

Deshalb müssen wir uns von dem völkisch orientierten Nationenbegriff lösen.“

Dahingegen bekundete der Vizepräsident der EU Kommission Sir Leon Brittan im Oktober 1996: „Der deutsche Bundeskanzler Kohl hat uns zugesagt, dass er keine Vereinigten Staaten von Europa anstrebt, und dass die Nationen erhalten bleiben.“

Drei Jahre später Bundespräsident Rau: „Eine Europäische Föderation wäre nicht darauf angelegt, die Nationalstaaten verschwinden zu lassen.“ (4.11.1999).

Innenminister Schönbohm (Brandenburg): „Ich glaube, die Nation ist ein ganz wichtiger Identifikationsrahmen in der Geschichte, Schicksalsgemeinschaft, Staatsvolk, Kultur und gemeinsame Zukunftsgestaltung.“ (26.3.1999)



Die seit ein paar Jahren betriebene Vergemeinschaftung innerhalb der EU zielt aber eindeutig auf einen gemeinsamen Staat und auf eine Mischung der Landesbevölkerungen bis zum Verschwinden ihrer nationalen Eigenschaften und Identitäten.

Der 2014, wie von lenkender Hand gesteuert, einsetzende Migranten-Strom verändert nun auch das Staatsvolk Deutschlands in einer Geschwindigkeit, die keine Integration und Assimilation der Neubürger mehr zulässt.

Nach ungefähren UNHCR-Prognosen und einer genaueren des Prof. für Militärdemographie, Heinsohn, am NATO Defense College (Rom) kommen bis 2050 etwa 950 Millionen Migranten aus Afrika und aus dem Nahen Osten auf Europa zu.

Wenn sich ein Drittel davon in Deutschland ansiedelt, verändert das unser Staatsvolk von Grund auf. Pikanterweise erinnert dieser Prozess an eines der amerikanischen Kriegsziele von 1945, „Der Abschaffung der Reinrassigkeit in Deutschland“.

Sie, Frau Dr. Merkel, sagen heute: „Deutschland und Europa werden sich verändern“.

Sie sagten aber noch im November 2004: „Die multikulturelle Gesellschaft ist gescheitert“

Ihre Anpassung in dieser Hinsicht zeugt von Resignation oder von Prinzipienlosigkeit.

Bitte verstehen Sie, dass ein großer Teil der deutschstämmigen Deutschen Ihren Sinneswandel nicht mit vollziehen kann und will.

Viele Bürger wollen, dass sie, ihre Kinder und Kindeskiner der dominierende Bevölkerungsteil im eigenen Lande bleiben.

Sie sehen in der anrollenden Völkerwanderung eine kalte Eroberung.

Viele sind überzeugt, dass die Worte unseres Altkanzlers Schmidt der nahenden Realität entsprechen: „Wir können nicht mehr Ausländer verdauen, das gibt Mord und Totschlag.“

Es gibt keine Vertretung der konservativen, das Staatsvolk und die Rechtsordnung bewahrenden Deutschen mehr in den Volksparteien.

Diese Wählergruppe ist heute ohne Stimme, und sie gehört inzwischen mehrheitlich zu den Wahlverweigerern.

Die deutschen Politiker sollten diesen Umstand in ihrem Willkommens-Hype nicht übersehen, so wie die vielen Wiedervereinigungsgegner von vor 1998 und die Mehrzahl der Medien die tatsächliche Stimmung für eine Wiedervereinigung falsch eingeschätzt haben.



(Ablehnend: Lafontaine, Schröder, Bahr, Hans Jochen Vogel, Brandt, Bölling, Glotz, Steinkühler, Joschka Fischer, Jürgen Schmude u.a.m.)

Bitte verkennen Sie auch nicht, dass die hässlichen Gewalttaten gegen Migranten-Wohnheime nur die unschöne Spitze eines unter Wasser großen Eisbergs seriöser Sorgen sind.

Belastungen contra Bereicherung

Regierung und Medien bemühen sich, der deutschen Bevölkerung den Zuzug von Migranten in großer Zahl als kulturelle Bereicherung, als Hilfen für den Arbeitsmarkt und als Ausgleich für den derzeitigen Bevölkerungsschwund anzupreisen und eine „Veränderung Deutschlands und Europas“ wie etwas Positives erscheinen zu lassen.

Es wird verschwiegen, dass diese Vorteile nur begrenzt zutreffen, und es wird vor allem völlig unterschlagen, dass der Zuzug von Migranten in großen Zahlen auch erhebliche Nachteile für die deutsche Bevölkerung und den deutschen Staat mit sich bringt, dies vor allem, wenn der Migranten-Zulauf weiter unvermindert anhält.

Es seien erwähnt:

- die Missstimmung in einer großen Zahl anderer EU Staaten über Deutschlands Vorpreschen mit seiner Migranten-Aufnahme und über den von ihm ausgeübten Druck zur Übernahme von Migranten nach einer Quote,
- das Bilden weiterer Parallelgesellschaften durch nicht gelungene Integration (Hierauf hat Brandenburgs Innenminister Schönbohm schon 1999 hingewiesen.),
- das Abgleiten weiterer Stadtteile in Zonen außerhalb deutschen Rechts und deutscher Polizeigewalt,
- der überproportionale Zuzug von in den Arbeitsmarkt nicht vermittelbaren Migranten bei unterproportionalem Zuzug von arbeitsmarktauglichen Migranten,
- dadurch die Zunahme der Armen und der Armut in Deutschland,
- das Absenken der durchschnittlichen Pisa-Vergleichs-Ergebnisse für die Kinder der Wohnbevölkerung in Deutschland,
- die anwachsenden Sozialkosten und Transferleistungen in nicht abschätzbarem Ausmaß,
- dadurch zunehmende Belastungen für die öffentlichen Haushalte und deren erneute Verschuldung,
- die weitere Desintegration der deutschen Bevölkerung,
- das „Einwandern“ von Antisemitismus und von ethnischen und religiösen Konflikten aus den Herkunftsländern,
- die Überlastung des Schulwesens,
- das Entstehen einer „Sozialblase“ durch den weiter wachsenden Bedarf an Sozialarbeitern, Angestellten der Arbeitsämter und Sozialbehörden, Betreuern, Sonderlehrern, Kita-Mitarbeiterinnen, Gefängnispersonal usw.,
- das Bilden eines neuen Großstadtproletariats aus arbeits- und beschäftigungslosen, nicht integrierten Migranten und abgelehnten, abschiebebedrohten und untergetauchten Asylbewerbern, deren hohe Erwartungen an Deutschland sich trotz eines anfangs herzlichen Willkommens nicht erfüllt haben,
- die verdeckten und leichteren Einreisemöglichkeiten für Extremisten und Terroristen und
- die Abwanderung qualifizierter Fachkräfte und von Akademikern aus „armen“ Staaten, die aus Sicht der Herkunftsländer dort zu Fortschritt und Lebensstandart beitragen müssten.



Dies wirkt der deutschen Entwicklungshilfe entgegen.

Zu der hier kritisierten Darstellung der Zuwanderungsfolgen durch Regierung und Medien muss man bemerken, dass die ganze Lüge bei der halben Wahrheit anfängt.

Asyl

Nach Artikel 16a des GG genießen „politisch Verfolgte“ Asylrecht in Deutschland und für abgelehnte Asylsuchende gibt es in bestimmten Fällen Abschiebeverbote.

Soweit ergänzende Ausführungsbestimmungen, Gesetze und Urteile den Kreis der „politisch Verfolgten“ erweitert haben, können diese Gesetze und Bestimmungen geändert werden und ergangenen Urteilen, auch des Bundesverfassungsgerichts, können in einer neuen Lage neue Urteile nachfolgen.

Auch bei früheren, anderen Änderungen der politischen „Großwetterlagen“ hat das Bundesverfassungsgericht das GG neu interpretiert und der Bundestag in Grundsatzfragen Kehrtwendungen gemacht, z. B. zu den Bundeswehreinräsen im Ausland.

Durch den 2015 einsetzenden Massen-Ansturm von Migranten ist wieder eine neue Großwetterlage für Deutschland entstanden.

Die Zahl der Asylanträge ist sprunghaft angestiegen.

Zwei Drittel der abgelehnten Antragsteller gehen mit Berufungen in den oft Jahre dauernden Gerichts-Instanzenweg.

Deutsche Gerichte können sich wegen der Überlastung nur noch unzureichend mit den Rechtsverfahren deutscher Parteien befassen.

Hohe Prozess- und Dolmetscherkosten belasten den deutschen Steuerzahler.

Die verursachte jahrelange Dauer der Asylverfahren führt in der Regel anschließend zur Aufenthaltsduldung der Antragsteller oder diese tauchen mit großer Mehrheit unter, um einer Abschiebung zu entgehen. Abschiebehindernisse sind oft nicht zu überprüfen oder sie sind fragwürdig.

Warum z. B. dürfen junge Eritreer, die ihren langen Nationaldienst im Heimatland nicht leisten wollen, nur deshalb nicht abgeschoben werden, weil sie bei Rückkehr dafür bestraft würden.

Internetportale geben Argumentationshilfen für Asylanträge.

Angaben über Herkunftsstaaten sind oft nicht zu verifizieren.

Syrische Pässe werden gehandelt.

So ist eine Grauzone um ein edles Grundrecht entstanden, in der deutsche Dienststellen für Asylverfahren und Gerichte jetzt und vorhersehbar in Zukunft überfordert sind.

Politiker-Aussagen wie, „Asyl hat keine Obergrenze“ oder „Wir wollen Asylrecht nicht verschärfen. Wir wollen freiwillig zurückführen“ sind angesichts der Lageentwicklung weltfremd.



Das Asylrecht soll, wie im GG formuliert, Bestand haben, aber die deutsche Asyl- und Abschiebe-Praxis müssen der neuen Lage angepasst werden.

Ich bitte Sie, eine Änderung der Gesetze und Bestimmungen zu erwirken, die den Kreis der anerkannten Asylanten wieder auf wirklich „politisch Verfolgte“ begrenzt, wie das GG es vorsieht, eine Änderung, die Abschiebeverbote auf drohende Lebensgefahr begrenzt und Berufungen und Revisionen zu den Verfahrens-Erstentscheidungen ausschließt.

Europäische Lösung

Eine nachhaltige Lösung, die inzwischen nicht mehr beherrschbare Völkerwanderung nach Kern-Europa zu beenden, muss eine europäische Lösung sein.

Ein „Europäischer Verteilerschlüssel“ für Migranten ist aber keine Dauerlösung für das eigentliche Problem.

Er ist außerdem ein illegitimer Eingriff in die Souveränität der europäischen Staaten.

Auch die bisherige, nachgiebige deutsche Haltung gegenüber der Migranten-Wanderung ist unter den 28 EU Staaten, wie sich zeigt, nicht konsensfähig.

So wie ein deutscher EU Abgeordneter gefordert hat, dass Deutschland ein Vorbild als Aufnahmeland geben soll „und den anderen anbieten soll, sich anzuschließen“, so fordere ich, dass Deutschland mit einer zukunftsfähigen, stringenten Haltung ein Vorbild für ein Unterbinden der Völkerwanderung setzt, das die anderen EU Staaten zum Mitmachen anreizt.

Die erkennbare Tendenz unter anderen EU Staaten ist dazu bei Großbritannien, Frankreich, Polen, Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Griechenland, Italien und vermutlich weiteren Staaten vorhanden.

Der damalige Bundespräsident Johannes Rau hat 1999 in einer bedeutenden Rede gefordert, die deutsche Europa-Politik solle sich auch an den Vorstellungen unserer europäischen Nachbarn orientieren.

Heute fordert ein Landes-Ministerpräsident: „Nicht wir müssen uns von Positionen verabschieden, sondern die anderen.“ Ich neige Altpräsident Rau zu.

Viele andere Regierungen mit schwierigen Erfahrungen mit Massenzuwanderungen aus ihren früheren Kolonien oder mit großen ethnischen Minderheiten sehen die auf sie zukommenden Probleme, die eine neue Zuwanderung für ihre Länder mit sich bringt, realistischer und äußern sie ehrlicher als die Mehrheit der deutschen Politiker.

Deutschen Politikern ist eine Klarsicht in der Migranten-Frage nach ihren vielen Fehlprognosen und nicht eingehaltenen Versprechungen vor der Wiedervereinigung, vor der Einführung des Euro und zu Beginn der Griechenland-Finanzkrise nicht mehr zuzutrauen.

Auch insofern ist der Vorwurf des ungarischen Ministerpräsidenten nicht unberechtigt, die Massenzuwanderung sei ein deutsches Problem.



Deutschland hat seit vielen Jahren weltweit signalisiert, dass Zuwanderer willkommen sind, und zwar unterschiedslos.

Der augenblickliche Beifall des amerikanischen Präsidenten und des englischen Ministerpräsidenten zur plötzlichen Grenzöffnung für die in Ungarn „aufgestaute“ Migranten-Menge belegt nicht das Gegenteil.

Beide Präsidenten haben ein Interesse an einer weiteren Durchmischung und Desintegration der deutschen Bevölkerung und damit an einer Schwächung Deutschlands gegenüber ihren eigenen Staaten.

Deutschland muss in der EU eine Vorreiterrolle für ein Unterbinden der Völkerwanderung übernehmen und nicht weiter auf eine EU Entscheidung warten.

Unzulängliche und ungeeignete Vorschläge

Die augenblicklichen Bemühungen der Kommunen, Länder, des Bundes und der EU richten sich auf die Bewältigung der derzeitigen Migranten-Zuwanderung.

Obwohl erkennbar ist, dass der heutige Migranten-Strom der Beginn eines Dauerzustands ist, ist nirgendwo in der Politik ein Ansatz zu einer nachhaltigen Lösung des Problems zu erkennen.

So gut wie kein Politiker zeigt bisher die Weitsicht und die Courage, unser neues Dauerproblem anzusprechen und nachhaltige Lösungen zur Beendigung der neuen Völkerwanderung vorzuschlagen und sie anzustreben.

Die nachfolgenden Vorschläge aus den Reihen deutscher Politiker und Parteien sind allesamt untaugliche Versuche, das eigentliche Problem zu lösen und der offensichtliche Versuch, von ihm abzulenken:

- Quoten für die 28 EU Staaten lösen das Mengenproblem einer Völkerwanderung nicht.
- Die deutsche Forderung nach europäischer Solidarität ist nur minimal erfolgversprechend.
- Legale Wege für Migranten schaffen zwar eine humane Erleichterung für die, die unterwegs sind, und stören den Schleppern die Geschäfte, aber auch sie lösen das Mengenproblem der Migration nicht, sie verstärken es stattdessen.
- Ein „Beschäftigungs- und Ausbildungs-Korridor“ aus dem Balkan nach Deutschland befreit uns nicht vom Zuwanderungsdruck. Selbst wenn deutsche Arbeitsämter in den Herkunftsländern die für den deutschen Arbeitsmarkt geeigneten Bewerber auswählen würden, kämen andere weiterhin auf „illegalen“ Wegen.
- Seenotrettung im Mittelmeer ist eine humanitär unumgängliche Maßnahme, aber auch sie löst das Mengenproblem einer Völkerwanderung nicht. Sie verstärkt es eher.
- Deutsche Unterstützung Griechenlands und Ungarns bei der Aufnahme und Registrierung lindert zwar die Not der dort wartenden Migranten, aber sie verstärkt eher den Anreiz für weitere Migranten, als dass sie bremst.
- Die Vorschläge, bessere Aufnahmeeinrichtungen bereitzustellen, unserer Willkommenskultur zu stärken und Wohnungen für Migranten zu bauen, nehmen zwar den Druck von den angekommenen Migranten, aber sie erzeugen nur Anreize für immer neue Migranten.
- Mit der „ganzen Härte des Gesetzes gegen rechtsradikale Gewalttäter vorzugehen“. Das ist eine Selbstverständlichkeit, aber keine Lösung des Problems.



- Auch der Vorschlag eines Parteichefs „Der Bund muss dauerhaft mehr Kosten übernehmen.“ wirkt angesichts der Lage ziemlich hilflos.
- Der Vorschlag eines Zuwanderungsgesetzes ist mindestens 30 Jahre alt. Dass wir keines haben, zeugt davon, dass die Parteien sich nicht einigen können, was sie damit bezwecken wollen.
- Ein Vorschlag der EU Kommission, 1,8 Milliarden Euro für Projekte in Afrika zur Verfügung zu stellen, um dort Not zu lindern, verschließt die Augen vor der dortigen Bevölkerungsexplosion und der Wirkungslosigkeit der vielen schon bisher dorthin transferierten Milliarden.

Vorwurf und Bitte

Was wollen Sie der deutschen Bevölkerung noch alles zumuten?

Reichen die verspielten Milliarden für die Griechenland-Finanzhilfen und die meiner Meinung nach damit begangene Konkursverschleppung nicht?

Ist Ihnen die Verkaufszahl für das Sarrazin-Buch „Deutschland schafft sich ab“ mit 1,5 Millionen Exemplaren in kürzester Zeit keine Warnung gewesen?

Wollen Sie die nachfolgenden Generationen in unserem Land noch mit weiteren Transferleistungen und Sozialkosten belasten?

Schrecken Sie die rund 50% Nichtwähler nicht, die Ihnen bei jeder Wahl den Rücken zeigen?

Wollen Sie Ihre politische Legitimation durch einen weiteren Anstieg der Nichtwähler-Prozente weiter untergraben?

Ich bitte sie dringend, zu erwirken,

- dass die Anwendung des Asylrechts wieder auf den im GG festgeschriebenen Kern zurückgeführt wird,
- dass der Rechts-Instanzenweg im Asylverfahren abgeschafft wird, (In der Schweiz sind Asylverfahren in der Regel binnen 48 Stunden abgeschlossen.)
- dass die Asylverfahren afrikanischer Migranten in Nordafrika oder in den Herkunftsländern der Migranten abgewickelt werden,
- dass die Einwanderung per Schiff über das Mittelmeer nach australischem Vorbild unterbunden wird, (Australiens Regierung hat in allen Herkunftsländern Zeitungs- und TV-Anzeigen geschaltet und bekannt gemacht, dass Asylanträge nur noch in den dortigen Konsulaten angenommen und Bootsflüchtlinge generell zurückschickt werden. Die australische Marine nimmt Flüchtlingsboote „auf den Haken“, in Seenot geratene Migranten an Bord und fährt sie an die nächste Küste auf dem Gegenufer zurück.)
- dass Angehörige von Nicht-EU-Balkanstaaten und aus asiatischen Unruhe- und Armutsgeländern ihre Asyl- oder Einwanderungsbegehren nur an deutschen Vertretungen in ihren Heimatländern vorbringen können, und dass Angehörige aus diesen Staaten und Gebieten ohne positive Asyl- oder Einwanderungsbescheide bei illegaler Einwanderung sofort repatriert werden, und dass dies in den Herkunftsländern bekanntgemacht wird,
- dass nur Asyl- und Einwanderungsbegehrende aus Kriegsgebieten wie derzeit Syrien wie bisher behandelt werden,



– dass die Einwanderung generell nach kanadischem Vorbild und deutschem Interesse gesteuert wird, (Auswahl nach jährlichem deutschem Zuwanderungsbedarf, deutschen Sprachkenntnissen, Berufserfahrung und Bedarf am Beruf in Deutschland, Bildungsstand und Alter. Australien und Dänemark haben ähnliche Aufnahmekriterien) und
– dass Sozialleistungen, außer Witwen- und Waisenrenten, für die im Heimatland der Migranten und Asylanten verbliebenen Familienangehörigen gestrichen werden.

Bitte schieben Sie das Problem nicht in Erwartung einer EU-einheitlichen Lösung vor sich her.

Gehen Sie voran.

Sie können sicher sein, dass sich viele EU Staaten schnell der vorgeschlagenen Regelung anschließen werden, und dass die sehr umstrittene europäische Quotenregelung damit bald obsolet sein wird.

Sie sind eine deutsche Politikerin und zuerst dem Wohle des deutschen Volks verpflichtet, und Sie sollten nicht versuchen, mit dem Drängen auf eine Quotenregelung schon wieder den „EU-Schwarzen Peter“ in die Hand zu nehmen.

Mit freundlichem Gruß
Ihr
Gerd Schultze-Rhonhof*

*Generalmajor a.D. Gerd Schultze Rhonhof ist u. a. Autor des vielbeachteten Buches „Der Krieg der viele Väter hatte“, Olzon editions

*

Ebenfalls am 21. September 2015 erreichte mich folgender Beitrag:

<http://www.handelsblatt.com/politik/>

**Gastbeitrag zur Flüchtlingskrise:
„Merkels Ritt auf der Rasierklinge“**

Gastbeitrag zur Flüchtlingskrise:

- „Merkels Ritt auf der Rasierklinge“ von Veronika Bellmann [MdB]
- Datum: 19.09.2015 08:48 Uhr

„Konzeptionslos“, „ordnungspolitischer Offenbarungseid“: Die CDU-Abgeordnete Bellmann lässt kein gutes Haar an Merkels Flüchtlingspolitik. In ihrem Gastbeitrag warnt sie vor den Folgen für Deutschland und die Union.

Veronika Bellmann

Veronika Bellmann ist CDU-Bundestagsabgeordnete. In ihrem Wahlkreis in Sachsen wird



sie in diesen Tagen nur auf ein Thema angesprochen: Flüchtlinge und Asyl.

(Foto: Screenshot)

Ich stehe in diesen Tagen auf den Marktplätzen meines Wahlkreises und die Menschen kommen und haben nur ein Thema: Flüchtlinge und Asyl.

Das sind keine Krakeeler oder Rassisten, das sind einfache Bürger, von denen manche sogar zu den freiwilligen Helfern gehören, sich aber dennoch Sorgen machen um die Zukunft unsers Landes.

Die Angst haben, unserem Rechtssystem nicht mehr zutrauen zu können, für ihre Sicherheit zu sorgen. Sie sagen, sie würden mich als kritischen Zeitgeist einschätzen, Vertrauen hätten und deshalb froh seien, dass sie all das Mal jemanden von der Politik sagen können - und ich höre lange und aufmerksam zu.

Die Leute sind hoch politisiert, alles andere als politikverdrossen.

Sie sagen mir ihre Meinung und stellen Fragen: Wieso fokussieren sich alle Schuldzuweisungen immer auf Ungarn?

Der Umgang mit den Flüchtlingen in Ungarn ist problematisch, aber die Krise und die Massenflucht haben sie nicht verursacht.

Das haben in erster Linie natürlich der IS, die kriegführenden Parteien in Syrien, im Irak und Al Qaeda in Afghanistan.

Aber auch amerikanische und europäische Außen-, Wirtschafts-, Verteidigungs- und Entwicklungshilfe- und Asylpolitik waren kein Ruhmesblatt.

Die Stabilisierung von Nachbarstaaten der Krisenländer ist völlig unzureichend.

Der Kampf gegen die Schlepperbanden erreicht nur die „kleinen Fische“ und euphorisierte Grenzöffnungsversprechen, weil jedem das Herz blutet, der völlig erschöpfte Flüchtlingsfamilien sieht.

Diese Emotionen sind verständlich, aber ohne ein Konzept dahinter ein ordnungspolitischer Offenbarungseid.

Konzept zur Krise: Wie Brüssel den Flüchtlingszustrom bewältigen will

- **Notumsiedlung**

Die meisten Flüchtlinge betreten derzeit in Griechenland und Italien erstmals den Boden der EU. Eigentlich müssten sie dort auch das Asylverfahren durchlaufen.

Von Griechenland reisen Flüchtlinge allerdings in großer Zahl auf der Balkan-Route weiter nach Ungarn, das ebenfalls den Status eines Erstaufnahmelandes bekommen hat.

Die EU-Kommission will nun erreichen, dass in den kommenden zwei Jahren insgesamt 160 000 registrierte Asylbewerber aus den drei Staaten auf andere EU-Länder verteilt werden.

Grundlage des Notfallmechanismus ist Artikel 78 Absatz 3 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union.

Dort heißt es: „Befinden sich ein oder mehrere Mitgliedstaaten aufgrund eines plötzlichen Zustroms von Drittstaatsangehörigen in einer Notlage, so kann der Rat auf Vorschlag der Kommission vorläufige Maßnahmen zugunsten der betreffenden Mitgliedstaaten erlassen.“

- **Verteilungsschlüssel**

Welches Land wie viele Flüchtlinge bekommt, soll von der Einwohnerzahl, der Wirtschaftskraft, der Arbeitslosenquote und der Zahl der bislang aufgenommenen Flüchtlinge abhängen.

Von den 160.000 Flüchtlingen würden auf Deutschland vermutlich rund 42.000 entfallen.



Die Aufnahme von 10.500 Menschen aus einem Kontingent von 40.000 Flüchtlingen hatte die Bundesregierung bereits vor einigen Wochen freiwillig zugesagt. Aus dem neuen Kontingent von 120.000 Asylsuchenden soll Deutschland laut Berechnungen der EU-Kommission weitere 31.443 übernehmen. Damit wäre es bei dieser zweiten Umverteilung ganz klar erstes Aufnahmeland vor Frankreich (24.031) und Spanien (14.931). Am wenigsten Flüchtlinge müsste Malta aufnehmen (133).

- **75-Prozent-Quote**

Umverteilt werden sollen Flüchtlinge, die mit mehr als 75-prozentiger Wahrscheinlichkeit ein Recht auf Asyl haben.

Das waren zuletzt nur Menschen aus Syrien, Eritrea und dem Irak. Bindend für die Entscheidung soll die durchschnittliche Anerkennungsquote im jeweils vergangenen Quartal sein.

- **Ausgleichszahlungen**

Wenn ein Land mit guten Argumenten erklären kann, dass es kurzfristig keine Flüchtlinge aufnehmen kann, soll es bis zu 12 Monate lang die Möglichkeit haben, eine Ausgleichszahlung zu leisten.

Ein zulässiges Argument wäre beispielsweise eine Naturkatastrophe, nicht aber eine allgemeine Abneigung der Bevölkerung gegenüber Fremden. Die Ausgleichszahlung soll sich am Bruttoinlandsprodukt (BIP) bemessen. Angedacht ist ein Betrag von bis zu 0,002 Prozent des BIP.

- **Dauerhafter Krisenmechanismus**

In Zukunft soll die Verteilung von Asylsuchenden über ein permanent gültiges Verfahren erfolgen.

Immer dann, wenn die EU-Kommission feststellt, dass ein Land durch den Zustrom von Flüchtlingen zu stark belastet wird, könnten diese nach dem festgelegten Verteilungsschlüssel in andere EU-Staaten umgesiedelt werden.

Entsprechende Entscheidungen will die EU-Kommission unter anderem auf Grundlage der Asylbewerberzahlen pro Einwohner sowie der Zahl der illegalen Grenzübertritte treffen.

- **Liste der sicheren Herkunftsstaaten**

Aus den westlichen Balkanländern sowie der Türkei kommende Menschen sollen künftig wesentlich unkomplizierter und schneller wieder in ihre Heimat zurückgeschickt werden können.

Um dieses Vorhaben rechtlich abzusichern, sollen die Länder zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt werden.

Die EU-Kommission geht davon aus, dass es in Staaten mit EU-Beitrittsperspektive in der Regel keine politische Verfolgung oder andere systematische Menschenrechtsverletzungen gibt. Asylanträge könnten deswegen ohne lange Prüfung als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt werden.

- **Hilfe für Afrika**

Warum kommen Flüchtlinge nach Europa?

Vor allem, weil sie in ihren Heimatstaaten kaum Perspektiven sehen. Rund 1,8 Milliarden Euro will die EU-Kommission nun dafür zur Verfügung stellen, um die Krisen in der Sahelzone, in der Tschadseeregion, am Horn von Afrika und in Nordafrika zu bewältigen zu bekämpfen.



- **Effiziente Abschiebepolitik**

Mit einem neuen Aktionsplan will die EU-Kommission dafür sorgen, dass Migranten ohne Bleiberecht schneller in ihre Heimatländer zurückkehren.

Im Idealfall sollen Staaten dafür sorgen, dass die Menschen mehr oder weniger freiwillig zurückgehen - wenn dies nicht funktioniert, ist aber eine zügige Abschiebung unter Zwang vorgesehen.

Um die Verfahren zu vereinheitlichen, wurde ein „Rückführungshandbuch“ erarbeitet.

Welche Signale sendet das aus?

Nach außen unterschwellig, dass in der EU Regeln und Verträge auch im Asylrecht nicht eingehalten werden müssen - wie bei der Euro-Staatsschulden- und Griechenland-Krise.

Weil man die verurteilt, die EU-Außengrenzen sichern und kontrollieren und auf dem Geringsten bestehen, was man sowohl für die Sicherheit des Landes als auch für die der Flüchtlinge verlangen muss, sich registrieren zu lassen, um dann legal Asyl zu beantragen.

Prompt ignorieren Flüchtlinge zu Hunderten sogar die deutschen Grenzkontrollen und kommen illegal über die grüne Grenze, von den gewalttätigen Ausschreitungen in Ungarn ganz zu schweigen.

Regeln sind dazu da, dass man sie im wahrsten Sinne des Wortes umgeht und das bleibt weitgehend folgenlos.

**Das ist das erste, was die Flüchtlinge von Europa lernen:
Der persönliche Wille kann an allen im demokratischen Rechtsstaat vom
Parlament beschlossenen Gesetzen vorbei durchgesetzt werden.**

So sind eben keine geordneten Verfahren möglich, wenn Flüchtlingsströme ein so großes Ausmaß annehmen und trotz Grenzkontrollen eben nicht mehr kontrollierbar sind.

Dann werden auch die uneigennützigsten Ehrenamtler, die Mitarbeiter der Ämter und Behörden über kurz oder lang die Segel streichen, Polizei und Kommunen überfordert sein.

Die Bundeswehr wird nicht nur punktuell helfen, sondern bald Führungs- und Koordinationsverantwortung in größerem Stile übernehmen müssen.

Mit viel Geld und einem freundlichen Gesicht Deutschlands im Ausland ist es eben nicht getan.

Und dann höre ich Sätze, in denen irgendwie eine große Enttäuschung mitschwingt, wie: „Wir waren immer begeistert von unserer Kanzlerin, von ihrer Besonnenheit und ihren genau durchdachten Entscheidungen.“

Eine Frau sagt: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“

Das alles ist Wasser auf die Mühlen derjenigen, die Angst davor haben, dass sich die vielen Asylsuchenden eben nicht den Regeln unseres Landes anpassen werden, sondern die Regeln unseres Landes ihnen.

Sie vermuten, dass sich unser Land verändert und dass das nichts Gutes für den inneren und sozialen Frieden verheißt.

Sie sagen unisono, den wahren Kriegsflüchtlingen, insbesondere den Familien gerne zu helfen. Aber die seien ja nicht in der Mehrzahl.



What's right?: Migrationspolitik – die Besserwisser des Guten.

Deutschland geht in der Migrationspolitik einen Sonderweg der offenen Tore. Mit steigender moralischer Arroganz wird auf europäische Nachbarn herabgeblickt. Das Bild des Oberlehrers ist wieder da. mehr...

Sie sehen die vielen Männer, von denen nicht wenige die eigentlich Schutzbedürftigen, die Frauen, Kinder und Alten, in den Krisengebieten einfach zurückgelassen und großer Gefahr schutzlos ausgesetzt haben.

Nicht alle von ihnen sind wirklich politisch verfolgt.

Es ist ihr gutes Recht, dass sich Menschen auf die Suche nach einem besseren Leben machen.

Abertausenden jungen Männern, denen es reicht, männlich und Muslim zu sein, wird vermutlich auch in Deutschland nur eine Sozialhilfekarriere bleiben.

Sie werden über kurz oder lang mit ihrem neuen Leben unzufrieden sein und dagegen aufbegehren.

Rechtssystem und Ordnungsmacht sind längst nicht mehr mächtig, sie sind überlastet und viel zu schlecht besetzt.

Die Leute befürchten Anarchie. Sie brauchen ein Signal, dass dieser Staat noch wehrhaft ist.

Konsequente Abschiebungen wären ein solches Signal oder ein Asylrecht, das kurzen Prozess mit Asylbewerbern erlaubt, die kriminell und straffällig geworden sind, dadurch ihr Aufenthaltsrecht in Deutschland verwirkt haben.

Viele trauen bestimmten Flüchtlingen einfach nicht zu, sich integrieren oder gar assimilieren zu wollen, und sie glauben auch nicht, dass sie alle hochqualifiziert sind, unseren Fachkräftemangel beseitigen oder alle in lauterer Absicht kommen.

Nur einer von 100 Flüchtlingen, der eine dieser Vermutungen erfüllt reicht, um alle anderen rechtschaffenen Flüchtlinge in Misskredit zu bringen, ein Klima der Angst zu erzeugen.

Die kriminellen Vorkommnisse der letzten Tage in Freiberg und Berlin geben ihnen Recht.

Parallelgesellschaften und No-Go-Areas wie in manchen westdeutschen Städten wollen die Sachsen nicht.

Und das hat nichts damit zu tun, dass wir hier zu DDR-Zeiten keine Ausländer im Lande gehabt hätten. Hier waren russische Soldaten, und in der Industrie arbeiteten Angolaner, Mosambikaner, Kubaner, fleißige Vietnamesen und Algerier (die sich gern Messerstechereien lieferten).

An den Universitäten studierten viele andere Nationalitäten aus den „sozialistischen Bruderstaaten“.



Allesamt hatten sie in der Mangelwirtschaft des Sozialismus eine Vorrangstellung, was den Ex-DDR-Bürgern als ungerechtfertigte Bevorzugung wohl auch noch ein bisschen im Hinterkopf stecken dürfte.

Was die AfD und Frauke Petry betrifft, so haben sie in vielen Punkten beim Asylthema die Merkel-Methode angewandt und Positionen anderer einfach übernommen.

Ihre Aussagen decken sich mit vielem, was die Koalitionsfraktionen oder die Ministerpräsidenten jetzt vereinbart haben.

Mit dem Unterschied, dass Bundesregierung und der Bundesrat (außer Bayern) immer erst durch die Macht des Faktischen reagiert haben, teilweise logistisch überfordert schienen, Kommunen bei den Kosten im Regen stehen ließen und die Länder alle Forderungen nur an den Bund statt auch ein paar an sich selbst zu richten.

Nordrhein-Westfalen reicht Bundesgelder nur zu 30 Prozent weiter und Sachsen ist mit einer Pauschale von 7.600 Euro pro Jahr und Flüchtling auch ziemlich knauserig.

Rekordzahlen zur Flüchtlingskrise

- **500.000**

Mehr als 500.000 Menschen haben nach Angaben der EU-Grenzschutzagentur Frontex zwischen Januar und August dieses Jahres bereits die Europäische Union erreicht. Zum Vergleich: Im gesamten vergangenen Jahr waren es 280.000 Menschen.

Von den in der EU angekommenen Flüchtlingen haben dem UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) zufolge mehr als 411.000 das Mittelmeer überquert. Die Internationale Organisation für Migration (IOM) nannte sogar die Zahl von mehr als 430.000 Bootsflüchtlings. Mehr als 2800 kamen demnach bei der gefährlichen Überfahrt ums Leben.

- **310.000**

So viele Flüchtlinge kamen der IOM zufolge in diesem Jahr bereits in Griechenland an.

- **121.000**

Rund 121.000 Menschen landeten nach einer Überfahrt über das Mittelmeer in Italien.

- **200.000**

Die ungarischen Behörden gaben die Zahl der seit Jahresbeginn in Ungarn angekommenen Flüchtlinge zuletzt mit 200.000 an. Die Schutzsuchenden kamen vor allem über die sogenannte Balkanroute ins Land.

- **160.000**

EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker hat vorgeschlagen, 160.000 Asylsuchende aus den Haupt-Ankunftsländern Griechenland, Ungarn und Italien auf die 28 EU-Mitgliedstaaten umzuverteilen. Juncker fordert eine verbindliche Quotenregelung für die künftige Flüchtlingsverteilung.

- **63.000**

Rund 63.000 Flüchtlinge trafen seit Ende August am Münchner Hauptbahnhof ein - davon jeweils 20.000 an den beiden vergangenen Wochenenden.

- **1.000.000**

Eine Million Flüchtlinge könnte Deutschland nach Aussage von Vizekanzler Sigmar Gabriel (SPD) in diesem Jahr aufnehmen. Das Bundesinnenministerium geht offiziell weiterhin von 800.000 Asylbewerbern aus.

- **12.000.000**



Offiziellen Schätzungen zufolge sind zwölf Millionen Syrer auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg in ihrer Heimat. Davon gelten acht Millionen als im eigenen Land vertrieben, weitere vier Millionen flüchteten ins Ausland. Mehr als 250.000 Menschen wurden seit Ausbruch des Konflikts 2011 getötet.

Dem UNHCR zufolge sind die Hälfte der über das Mittelmeer kommenden Flüchtlinge Syrer. Die zweitgrößte Gruppe sind demnach Afghanen mit 13 Prozent, gefolgt von Eritreern mit acht Prozent. In Griechenland sind 70 Prozent der ankommenden Flüchtlinge Syrer und 19 Prozent Afghanen.

Frauke Petry konnte ungeschützt das aussprechen, was sich eine große Mehrheit im Lande denkt und jeder für sich in die Kategorie „gesunder Menschenverstand“ einordnet, aber nicht mehr laut zu sagen traut.

Denn nach den dummdreisten Brutalos und Chaoten in Heidenau ist ja jeder Sachse, der nur die geringste Kritik oder auch mal nur seine Ängste oder Befürchtungen ausspricht, Fragen stellt, informiert werden will, ein politisch ungebildeter, islamfeindlicher Dunkeldeutscher oder gleich ein Rassist oder Nazi.

Unter dem Diktat einer „Sprachpolizei“, wie es Helmut Markwort im „Focus“ treffend formuliert hat, haben nur noch die Träger der Willkommenskultur eine Chance, medial freundlich wahrgenommen zu werden.

Die große schweigende Mehrheit, die wir alle noch brauchen werden, damit wir diese Herausforderung meistern, ohne dass uns die Gesellschaft auseinanderbricht, hat sich resigniert zurückgezogen.

Aber das Wasser kocht noch, auch wenn ein Deckel drauf gelegt wurde.

Da wird ein Ventil gesucht, das spätestens mit der nächsten Bundestagswahl gefunden ist: **„Wir wissen, was wir wählen, und das ist das erste Mal seit der Wende keine der etablierten Parteien und auf keinen Fall mehr Frau Merkel“**, sagt mir ein älteres Ehepaar.

Ich weiß nicht, warum wir in Deutschland immer von einem Extrem ins andere fallen müssen, das Augenmaß verlieren und nicht das Ende bedenken.

Die Kanzlerin hat gegen ihren sonstigen eher bedachten Führungsstil durch verordnete Kehrtwenden eine Schippe drauf gelegt.

Sie hat die Welt zwar damit verblüfft, den Flüchtlingen international sozusagen den Marschbefehl gegeben, den politischen Gegnern der Wind aus den Segeln genommen, aber so manchem Stamm-Unionisten ohne Vorwarnung den Boden der politischen Heimat unter den Füßen wegezerrt.

Ist das ihre persönliche Überzeugung, Strategie oder Machtinstinkt oder alles zusammen? Man kann das bewundern, die Auswirkungen bleiben aber ein Ritt auf der Rasierklinge, nicht nur für die Union.

Das Maßnahmenpaket der Bundesregierung

- **Flüchtlingshilfe Bund, Länder, Kommunen**

Der Bund will im Haushalt 2016, der in dieser Woche im Bundestag erstmals beraten wird, seine Ausgaben um drei Milliarden Euro erhöhen. Zusätzlich sollen Länder und Kommunen ebenfalls drei Milliarden Euro bekommen.

- **Europa**

Deutschland steht zu seinen humanitären und europäischen Verpflichtungen „und erwartet dies ebenso von seinen Partnern“. Dazu gehörten die Einhaltung der Dublin-III-Regeln und Solidarität bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Die Entscheidung vom Wochenende, Tausende Flüchtlinge aus Ungarn nach Deutschland zu holen, „soll eine Ausnahme bleiben“.



- **EU-Quoten**
In den EU-Staaten werde eine „solidarische und faire Verteilung und Aufnahme schutzbedürftiger Flüchtlinge“ angestrebt, dazu eine gemeinsame EU-Liste sicherer Herkunftsländer. Ein weiteres Ziel ist ein einheitliches EU-Asylrecht.
- **Herkunftsländer**
Kosovo, Albanien und Montenegro werden durch Gesetzesänderung zu sicheren Herkunftsstaaten bestimmt. Asylsuchende aus diesen Ländern können dann schneller abgewiesen werden.
- **Asylrecht**
Wer aus sicheren Herkunftsstaaten kommt, soll bis zum Ende des Verfahrens in der Erstaufnahme bleiben. Die Höchstdauer kann bis zu sechs Monate betragen, entsprechend verlängert sich die Residenzpflicht. Abschiebungen dürfen nur noch höchstens drei statt bisher sechs Monate ausgesetzt werden. Ist die Entscheidung zur Abschiebung gefallen, werden Sozialleistungen reduziert.
- **Sachleistungen**
In der Erstaufnahme soll statt Bargeld „so weit wie möglich“ auf Sachleistungen umgestellt werden. Wenn Geld gezahlt wird, dann höchstens einen Monat im Voraus.
- **Erstaufnahme**
Der Bund will Ländern und Kommunen helfen, die Kapazitäten auf 150 000 winterfeste Plätze für Flüchtlinge zu erhöhen. Dafür werde der Bund alle verfügbaren Bundesliegenschaften bei Bedarf „sofort und mietzinsfrei“ anbieten und auch die Kosten für die Herrichtung übernehmen. In einem Beschleunigungsgesetz soll die Abweichung von Bau- und Vergabe-Standards erlaubt werden.
- **Bekämpfung von Fluchtursachen**
Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) bekommt in seinem Haushalt jährlich 400 Millionen Euro mehr Geld, um das deutsche Engagement zur Krisenbewältigung und -prävention auszubauen.
- **Bundespolizei**
Dort werden in den kommenden drei Jahren 3000 zusätzliche Stellen geschaffen.
- **Integration, Arbeitsmarkt**
Der Bund will noch mehr Geld für Integrations- und Sprachkurse ausgeben. Das Leiharbeitsverbot für Asylbewerber und Geduldete soll nach drei Monaten entfallen. Auch sollen die Jobcenter mehr Personal bekommen, um Flüchtlingen rasch Angebote machen zu können.
- **Perspektive für Westbalkan-Flüchtlinge**
Menschen aus Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Serbien, Kosovo, Albanien und Montenegro soll die Chance zur „legalen Migration“ und zum Arbeiten in Deutschland ermöglicht werden: „Wer einen Arbeits- oder Ausbildungsvertrag mit tarifvertraglichen Bedingungen vorweisen kann, soll arbeiten oder eine Ausbildung aufnehmen dürfen.“
- **Soziales**
Kommunen sollen vom Bund Immobilien günstiger bekommen. Geprüft werden auch steuerliche Anreize für Investoren zum Bau von Sozialwohnungen. Beim Freiwilligendienst des Bundes (Bufo) soll es bis zu 10.000 zusätzliche Stellen geben. Das Gesamtpaket mit allen Maßnahmen soll im Oktober von Bundestag und Bundesrat beschlossen werden.

Angela Merkel ahnt vermutlich, dass sie manche ihrer Ziele nicht durch Entscheidungen nach demokratischen Prozessen erreicht.

Also schafft sie überraschend Fakten, nach denen sich alle sehr bemühen und kreativ gestalterisch tätig werden müssen, damit diese Entscheidungen alternativlos werden.



Die Energiewende, das Asylversprechen gehören dazu.

Letzteres trägt sich aber nicht wie bei der Atomlobby auf dem Rücken einer gut betuchten Branche aus, sondern auf dem Rücken von durch den Massenansturm maßlos belasteten Behördenmitarbeitern, Polizisten und Kommunen und wegen der „Ausnahmeregelung“ auch auf dem Rücken der Flüchtlinge.

Die können das Grenze-auf-Grenze-zu-Spiel nun überhaupt nicht verstehen und ignorieren es einfach, wodurch die Rechtssicherheit ein weiteres Mal auf der Strecke bleibt.

Als vergleichsweise wenig Asylanten im Lande waren und man mit den Nichtintegrationswilligen der zweiten und dritten Einwanderergeneration zu kämpfen hatte, sagte die Kanzlerin noch, „Multikulti“ sei gescheitert.

Jetzt wo die ganze Welt eingeladen ist, soll das plötzlich funktionieren und natürlich alles ganz ohne „deutsche Leitkultur“.

Selbst zwei gut integrierte syrische Ärzte aus einer Klinik meines Wahlkreises sagen: „Die Deutschen sind völlig verrückt und sich der Konsequenzen nicht bewusst.“

Veronika Bellmann ist CDU-Bundestagsabgeordnete. In ihrem Wahlkreis in Sachsen wird sie in diesen Tagen nur auf ein Thema angesprochen: Flüchtlinge und Asyl.

*

Am 22. September 2015 erhielt ich u.a. folgende Zeilen:

Liebe Freunde,

wenn die Fläche fruchtbaren Lands im Nahen Orient größer wird, gibt es keinen Nah-Ost Konflikt und keine Flüchtlinge mehr.

<http://quer-denken.tv/index.php/mfv-tv/922-desert-greening-als-regenmacher-in-der-wueste>

Desert greening - als Regenmacher in der Wüste

25. Oktober [2014](#) Madjid Abdellaziz & Andreas Pfeifer im Gespräch mit Michael Friedrich Vogt. Mit Hilfe von teils Jahrtausende altem Wissen, das heute durch die neuesten Erkenntnisse der Quanten-, Orgon- und -Wirbelphysik, bestätigt wird gelingt es, in Wüstengebieten den immer gleichen blauen Himmel zu beleben und ein abwechslungsreiches Wettergeschehen anzuregen. Dabei wird nicht mit Raketen geschossen, um die Natur in die Knie zu zwingen. Die Methoden gleichen vielmehr der Behandlung eines Patienten, der eine starke Verspannung hat, mit einigen sehr bedacht gesetzten Akupunkturnadeln.

Auch das Ergebnis ist ähnlich: Der Patient erholt sich, und die Schulwissenschaft zieht skeptisch die Augenbrauen hoch. Die Atmosphäre erlebt eine Revitalisierung. Es regnet in der Wüste, die Experten zucken mit den Schultern und sagen "Zufall".

Eine Wüste - heiß und karg. Eine gute Ausgangslage für Desert Greening

Und so sieht es bereits ein Jahr später dort aus ...

Zufall ist aber oft nur ein anderes Wort für unerklärt. Und genau das Unerklärte ist ja für den Wissenschaftler die große Herausforderung! Lassen sich die Ergebnisse in der Praxis nach belieben wiederholen, entdecken ernsthafte Forscher früher oder später auch die



Zusammenhänge und können schließlich das bisher Unverständene erklären und in einen für sie akzeptablen Zusammenhang stellen.

Erzeugung von natürlichem und nachhaltigem Regen ohne Chemie und elektrischer Energie auch in Dürre- und Wüstengebieten ist möglich. Damit sind die Zurückdrängung der Wüste, die Rekultivierung von Land und die Wiederherstellung eines gesunden lokalen und regionalen Klimas möglich geworden. Desert Greening, wendet nicht nur [die Technik](#) zur Erzeugung von natürlichem Regen an, sondern auch verschiedene bewährte Methoden der lebensenergetischen Aktivierung von Wasser, Boden und [Pflanzen](#).

Die Wissenschaft der Wüstenbegrünung gründet sich unter anderem auf die alten Wissenschaften des Feng Shui und der Geomantie – Wissenschaften, denen der Gedanke der Ganzheitlichkeit innewohnt. Der Cloudbuster als Stellvertreter des Elements Metall ist in diesem Denken nur eine Säule der integralen Umweltheilung. Erde, Wasser, Feuer, Bäume sind die anderen „Elemente“, mit denen gearbeitet wird. In der modernen Forschung haben Wilhelm Reich, Viktor Schaubberger, Nicola Tesla, Walter Russel, George Lackowsky und andere Wissenschaftler bahnbrechende Entdeckungen gemacht – aber auch aus den antiken Kulturen gibt es Wissen, daß heute für ein nachhaltiges Wirtschaften [Gold](#) wert sein kann.

Victor Schaubberger begann seine Laufbahn als Förster in Österreich. Ein Naturbursche, würde man heute sagen. Stunden verbrachte er damit, den quirligen Bächen seiner Heimat zuzuschauen, die Forellen beim „Stehen“ oder dem Sprung durch die Wasserfälle zu beobachten. Etwas, stellte er dabei fest, stimmte nicht mit der gelehrten Physik. Die Wirbel, die er in den Bächen sah, suchten nicht nur den Weg des geringsten Widerstandes, nein, sie entfesselten eigene Kräfte. Und die Kiemen der Forellen waren wie Triebwerke, mit denen die Fische sich ohne Anstrengung durch das Wasser saugten. Die belebte Natur war in der Lage, Ordnung aus sich selbst heraus zu schöpfen, und dabei Energie nicht zu zerstreuen sondern zu bündeln.

So entstand der Gedanke, eine naturnahe Technik zu entwickeln. Victor Schaubberger verließ seine geliebten Wälder. Die Fähigkeit des Wassers sich in Wirbelform selbst zu beschleunigen nutzte er und entwickelte das Heimkraftwerk: Ein kleines Elektrizitätswerk für den Hausgebrauch, in dem Wasser durch widerhornförmige Rohre abwärts wirbelte und durch den sich entwickelnden Schub einen Generator antrieb, der weit mehr Strom erzeugte als nötig war um das Wasser wieder nach oben zu befördern. Die Forellenskieme verwandelte sich in die Repulsine, eine Flugscheibe, die sich wie die Forelle im Wasserfall durch die Luft nach oben saugte.

Diese Technologien brachten ihn in eine vertrackte Lage. Auf der einen Seite bestand sehr großes Interesse seitens der Militärs an der Nutzung seiner Erfindungen, auf der anderen Seite war klar, daß diese Erfindungen im zivilen Bereich niemals zur Anwendung kommen durften. Ein funktionierendes Heimkraftwerk hätte die Menschen von Öl und Kohle unabhängig gemacht, die großen Stoffströme, an denen sich so gut verdienen ließ, wären versiegt. Und so wurde er über die Jahre während und nach dem zweiten Weltkrieg zwischen Wirtschaft, Wehrmacht und Pentagon zerrieben. Die Rechte an seinen Erfindungen landeten letztendlich bei einem amerikanischen Konzern, er selber war durch Knebelverträge für den Rest seines Lebens mit einem Forschungsverbot belegt.

Der Himmel kann die Erde wieder küssen. Dieser poetische Ausdruck aus dem [Feng Shui](#) beschreibt einen grundlegenden Effekt der Wetterheilung: Himmel und Erde treten nach langer, langer "Funkstille" wieder in Austausch. Am Himmel bilden sich durch die



spezielle "Himmelsakupunktur"(Wilhelm Reich) Wolken, es regnet, und der Boden wird weich und aufnahmefähig. Wasser wird gespeichert, der Grundwasserspiegel steigt. Pflanzen wachsen und kühlen den Boden ab (Victor Schauberg). Gleichzeitig verdunstet Wasser, die Umgebungstemperatur sinkt. Alles ist in Bewegung (Feng Shui), ganz im Gegensatz zur vorher brütenden Hitze. Auch der Himmel ist nicht mehr einfach nur unbeweglich tiefblau, sondern wird durch Wind und Wolken wieder lebendig. Ein reger Energieaustausch findet statt und es gibt ein abwechslungsreiches Wettergeschehen, wie es vorher nicht stattgefunden hat. Die Verspannung ist gelöst, Himmel und Erde küssen sich wieder.

"Ich werde in meinen Wald zurückkehren, um dort in Frieden zu sterben. Die ganze Wissenschaft und all ihre Anhängsel sind nur ein Haufen Diebe, die wie Marionetten an Fäden hängen und nach jeder Melodie tanzen müssen, die ihre gut verborgenen Sklavenmeister als notwendig erachten."

(Victor Schauberg, in dem letzten Brief vor seinem Tod)

„Wenn Die Erde eine Bank wäre, ihr hättet Sie längst gerettet!“
(Sir Nicholas Stern)

Webseite:

www.desert-greening.com

www.theParentTreeFarm.de



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Zeitzeugen – Gedicht über das Sammellager Melk (Birago-Kaserne)

Von hier wurden Heimatvertriebene 1946 nach Deutschland
abgeschoben

Leopoldine Oberenzer, aus Taßwitz, Südmähren, hatte ihre Erinnerung an die Schreckliche Zeit der Vertreibung 1945 und des Abschubs 1946 aus Österreich niedergeschrieben:

Ach wir Deutschen haben's nicht leicht, weil man uns überall ausweist. Von der Heimat raus nach Wien und von dort hieß's weiterzieh'n. Und im „Salonwagen“ nach Melk, das zu sehn lohnt sich fürs



Geld. Gleich vom Bahnhof Berg hinauf, nahm man uns im Lager auf. Dreißig Mann im kleinen Zimmer, doch was dann kam war noch schlimmer. Auf die Erde legt euch nieder und erquickt die müden Glieder. Fröhlich kam der Polizist, ob das Zimmer sauber ist. Ach mein Herr, sie haben gut reden, von woher nehmt ihr Besen?

Haltens Maul, hat er gesagt, redet erst wenn sie gefragt. Und wenn ihnen das nicht passt, werden sie ganz schnell vergast. Ach die Freude Tag für Tag, wenn es Lagersuppe gab, oben schwamm ganz dick das Fett, allen hat es gut geschmeckt. Eines war nicht zu verachten, so viel Brot, das wir nicht schafften. Und ein Regiment von Wanzen, nötigten uns nachts zum Kratzen. Und nun Melk „auf Wiedersehen“, so werden wir uns nimmersehen.

In fahrender Behausung ging es dann schneller zur Entlassung, Schalding war die Lausstation. Und nun hurra wir fahren nach Amerika! Ein „lebe wohl“ den Russen nur, dem Beherrscher der Kultur. Grüßt von uns das schöne Wien, einmal kommen wir wieder hin. Nicht mehr weit ist Herbrechtingen, dort will man uns unterbringen. Erst mal wurden wir gruppiert und dann sind wir losmarschiert. Die Unterbringung ist sehr nett, einen Strohsack und ein Luftschutzbett. Der Fußboden ist betoniert, das man's Rheuma nicht verliert. Fünf Öfen stehen auch im Saal, das Heizen ist jedoch 'ne Qual. Entleert man auch recht oft den Ruß, man immer wieder klopfen muss.

Die Einteilung ist wie früher, zuerst gibt's einen Lagerführer. Bei ihm fühlt man sich recht behaglich, er ist dabei recht streng und sachlich. Doch das Kommando führt der Spieß, der unser Müller ist. Bei Ordnung steht das Gebot, sonst eine Strafe droht. In dieser Art sie Ordnung schafft und wer nicht hört, der wird bestraft. Egal, wie die Bestrafung ist, wenn sie nur exemplarisch ist. Dreimal war ein heikler Tag, an dem man nicht gern denken mag.

Da gab es Injektionen, ohne die zarte Brust zu schonen. Schwester Rosl, die hat nur bepinselt mit Jodtinktur, am Impfen kam man nicht vorbei, denn Schwester Edith führt Kartei.

Der Herr Doktor stach mit Lust, in jede keusche Mädchenbrust; wer von mir sich lässt nicht spritzen, muss im Lager länger sitzen. Hat man einen Schmerz verspürt, der Weg gleich ins Revier uns führt. Schwester Anni mit gutem Herzen gab uns Pillen für die Schmerzen. Kaum im Lager eng vereint mit gutem Herzen, gleich das Arbeitsamt erscheint; wir warten ja auf euch schon lange, da wurde uns ganz Angst und Bange.

Die Lagerküche wird bestellt, von dem Max dem tollen Held. Sagt, was haben wir verbrochen, das sie uns nur Eintopf kochen? Manchmal ist es gar nicht schlecht und uns ist es dann auch recht. Gar viel Wasser ist da drinnen, man muss oft in die Latrine. Wo viel Leute beisammen sind, rasch ein Streit sich dann entspinnt. Der eine Block, der schnarcht zu laut, der andere hat Holz geklaut. Noch im Schlafe hört man früh, eine Stimme visavis. Achtung, Achtung aufgepasst, der Blockwart jetzt die Brote fasst. Doch das eine konnte ich nicht begreifen, die die Latrine konnten nicht erreichen. Nachts brennt immer alles Licht und Seitensprünge gibt es nicht. Doch Leute wie die Zeit enteilt, das Lager wird jetzt aufgeteilt.

WAS WIR GEHABT, DAS KRIEGEN WIR NIMMER, WIR SUCHEN JETZT EIN KLEINES ZIMMER.

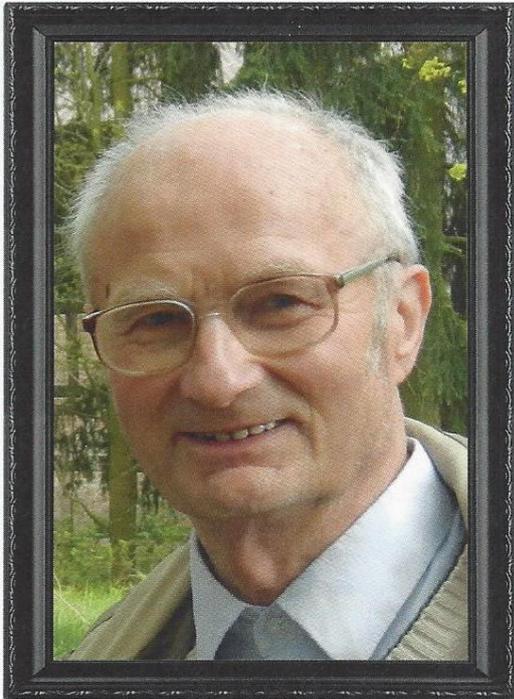
Quelle: Der Südmährer, Heft 9, September 2015, www.suedmaehren.de

Wien, am 24. September 2015



zu A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) Wir trauern um Herbert Kapahnke, den Vorsitzenden der Landesgruppe Brandenburg der Landsmannschaft Westpreußen



Rathenow Ortsteil Semlin, im September 2015

Es ist so schwer zu verstehen,
dass wir uns nicht mehr wieder sehen.
Ganz still und leise, ohne ein Wort
gingst Du von deinen Lieben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen,
nun ruht es still doch unvergessen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
meinem lieben Mann, unserem Vater, Opa und Bruder

Herbert Kapahnke

* 05.12.1939 † 11.09.2015

Du wirst immer in unseren Herzen bleiben
Im Namen aller Angehörigen

Elfriede Kapahnke (geb. Richter)
Deine Kinder Anita und Andrea mit Familien

Die Trauerfeier findet am Samstag,
den 26. September 2015, um 13:00 Uhr
auf dem Friedhof in Semlin statt.



Herbert Kapahnke lernte ich kurz nach der „Wende“ kennen. Er war sofort bereit, im Bundesland Brandenburg eine eigene Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen e.V. zu gründen. Diese Gründung erfolgte dann in Berlin im Deutschlandhaus.

Auf den Bundesversammlungen und den Tagungen der Landsmannschaft haben wir uns hier und da begrüßen können. Zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in Berlin war er auch in diesem Jahr gekommen. Wir begrüßten uns.

Ich weiß wenig über unseren Landsmann Herbert Kapahnke. Vielleicht lässt sich unser Gedenken mit Hilfe der Familie noch ergänzen. Wir werden daran arbeiten.

Wir trauern mit der Familie und sprechen namens der Westpreußen in Berlin unser herzliches Beileid aus. Wir hoffen, dass die Arbeit für Westpreußen im Land Brandenburg weitergeht, dass Herbert Kapahnke einen würdigen Nachfolger findet.

Reinhard M.W. Hanke





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Nachruf zum Ableben unseres Brünner Landsmannes Hellmuth Karasek

Hellmuth Karasek (* 4. Jänner 1934 in Brünn/Brno; † 29. September 2015 in Hamburg) war ein deutscher Journalist, Buchautor, Film- und Literaturkritiker und Professor für Theaterwissenschaft. Er schrieb auch drei Theaterstücke unter dem Pseudonym *Daniel Doppler*.

Die Familie Karasek floh 1944 während des Zweiten Weltkriegs vor der Roten Armee aus dem schlesischen Bielitz nach Mitteldeutschland und gelangte über Zwischenstationen nach Bernburg (Saale). Zuvor war Karasek Mitglied der Hitlerjugend und einige Monate Schüler einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Napola) gewesen. Seiner Zeit von 1948 bis 1952 an der Oberschule in Bernburg (heute wieder Gymnasium Carolinum) setzte er in seinem Buch *Auf der Flucht* als Zeitdokument ein literarisches Denkmal. Hierin schildert er insbesondere zeittypische Erlebnisse in der politisch schwierigen Zeit des Stalinismus mit seinen Lehrern „Mope“ Kersten, Kämpfe, Kühnhorn und Mehlhose. Nach dem Abiturabschluss 1952 als bester Schüler übersiedelte Karasek aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland. Sein Studium der Germanistik, Geschichtswissenschaft und Anglistik an der Universität Tübingen beendete er mit der Promotion. Über seine Vergangenheit äußerte sich Karasek gegenüber der Deutschen Presse-Agentur wie folgt: „Ich habe in zwei Diktaturen gelebt. Die erste habe ich gemocht und erst später gemerkt, dass das ein Schweineregime war. Die zweite habe ich von Anfang an gehasst“. (Wikipedia)

So war er unter anderem in allen Ausgaben der RTL-Show Die 5-Millionen-SKL-Show als prominenter Pate der Kandidaten dabei. Über den langen Zeitraum von 1988 bis 2001 war er ständiger Teilnehmer der ZDF-Sendung Das Literarische Quartett, das unter der dominierenden Leitung von Marchel Reich-Ranicki stand.

1992 wurde Karasek Honorarprofessor am theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Hamburg. Außerdem war er Unterstützer des Zentrums gegen Vertreibungen.

Lm. Karasek wurde beim Sudetendeutschen Tag 2010 mit dem Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Literatur ausgezeichnet.

Wir drücken der Familie unser tiefempfundenes Beileid aus!

Wien, am 1. Oktober 2015

03) Immer Realist und dennoch voller Zuversicht – zum Gedenken an Prälat Dr. Karl Reiß

Reiß wurde am 20. September 1910 in Altzedlisch bei Tachau in Böhmen als Sohn des Kleinlandwirts und Fuhrunternehmers Johann und Margarete Reiß geboren. Die tiefe Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und Anspruchslosigkeit in seiner Familie sollten ihn von Kindheit an bis zu seinem Tod prägen. Nach der Matura im Konvikt in Mies nahm er sein theologisches Studium in Prag auf



und wurde am 1. Juli 1937 zum Priester geweiht. Weitere Stationen seines geistlichen Werdegangs waren Obříství bei Melnik, Plan bei Marienbad und Haid. Ab 1. April 1940 wurde Reiß Sekretär des Generalvikars für den deutschen Anteil der Erzdiözese Prag in Schlackenwerth.

Ein großer Einschnitt in seinem Leben und besonders in der für die Deutschen im Sudetenland schicksalsträchtigen Zeit nach Kriegsende am 8. Mai 1945, war seine Verhaftung durch die tschechische Polizei am 25. Februar 1946, weil er „wahrheitstreu und pflichtgemäß an seine kirchliche Behörde über das Leid der Deutschen berichtet hatte“. Das Erleben der Vertreibung und die Not zusammen mit seinen Landsleuten haben wohl sein Gottvertrauen und seine marianische Frömmigkeit nicht nur für sein weiteres seelsorgerisches Wirken entscheidend geprägt, denn einst sagte er in einem Gespräch: „*Ich habe es nie bereut, Priester geworden zu sein und bin meines priesterlichen Berufes immer froh gewesen.*“

Nach der Vertreibung erreichte Reiß seine neue Heimat Hessen. Angekommen in Hessen musste er für sich zunächst eine neue „Verwendung“ suchen, eine neue Existenz aufbauen. Erste Station seines Wirkens war die neue Diasporagemeinde Fronhausen bei Marburg, bevor er nach nur wenigen Wochen am 12. Oktober 1946 auf eigenes Ansuchen als Kaplan in St. Marien Offenbach am Main in der Diözese Mainz angestellt und später dort Jugendseelsorger wurde. Es folgte schon 1947 die Ernennung zum Diözesanvertriebenen-seelsorger, was gerade kurz nach der Ankunft der Vertriebenen in der späteren Bundesrepublik Deutschland ein sehr schwieriges und verantwortungsvolles Amt bedeutete. Reiß jedoch meisterte es mit Bravour und es gelang ihm – treu dem Prophetenspruch im Babylonischen Exil „*Tröstet, tröstet mein Volk!*“ – den Menschen Hoffnung zu geben, gleichzeitig aber auch Realist zu bleiben.

Schon während der permanenten Sammlung der Adressen seiner ehemaligen Pfarrkinder verfasste und verschickte Reiß bereits nach 1946 erste Rundschreiben mit dem Titel *Wegweisende Worte*. Diese Briefe gelten heute als Zeitzeugnisse, die nicht besser sein könnten, um die Umstände der damaligen Zeit zu verstehen, gerade für die Generation der Nachgeborenen.

Ab 1. Mai 1955 nahm Reiß die Stelle des Pfarrrektors in Offenbach an, später wurde er in der neuerrichteten Pfarrei Heilig Kreuz in Offenbach/Waldheim Pfarrer. Dort gab es für ihn viel zu tun. Reiß initiierte den Bau der Pfarrkirche und des Pfarrhauses. Fünf Jahre später kam der Bau des Gemeindezentrums „Haus am Wiesengrund“ hinzu. Neben seiner Tätigkeit als Diözesanvertriebenen-seelsorger der Diözese Mainz war Reiß auch Mitglied der liturgischen Kommission, Beisitzender Richter im Ehegericht/Offizialat und in zwei Wahlperioden Mitglied des Priesterrates. Reiß gelang es, einen Nachfolger für sein Amt als Diözesanvertriebenen-seelsorger zu finden. Dieses wichtige Amt nimmt heute Pfarrer Dr. Wolfgang Stingl wahr, der zugleich auch Erster Vorsitzender des *Haus Königstein – Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien* ist.

In den Königsteiner Anstalten, dem „Vaterhaus der Vertriebenen“ war er seit seiner Gründung bis zum Tode Kindermanns 1974 Zweiter Vorsitzender, danach wurde er bis zu seinem eigenen Tod 1985 in jeder weiteren Periode als Erster Vorsitzender bestätigt.

1960 wurde Reiß außerdem zum Geistlichen Rat der Diözese Mainz ernannt, 1966 nahm er seine Tätigkeiten als Sprecher der sudetendeutschen Priester aus der Erzdiözese Prag auf, ebenso 1975 als Sprecher der sudetendeutschen Priester und Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Heimatvertriebenen deutscher Zunge aus Böhmen und Mähren-Schlesien. 1968 und 1974 folgten die Ernennungen zum Monsignore und zum Ehrenprälaten und schlussendlich 1977 zum Apostolischen Pronotar. Unzählige Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihm zuteil, darunter Plaketten und Ehrennadeln von Institutionen der sudetendeutschen Volksgruppe und Ehrenbürgerwürden wie etwa des Heimatortes Altzedlisch oder das Goldene Ehrenzeichen der Egerländer.

Nach diesem so erfüllten Leben nahmen hochrangige Persönlichkeiten aus Kirche und Politik an seinem Grab Abschied. Dies beweist das große Ansehen zu Lebzeiten von Reiß. In der Gruft der von ihm erbauten Kirche Heilig Kreuz in Offenbach wurde er von ihnen am 22. April 1985 zur letzten Ruhe gebettet.

Seinem Losungswort, welches auf seinem Primizbild abgedruckt war, war der Armenpriester, wie er sich selbst bezeichnete, 48 Priesterjahre in allen Höhen und Tiefen seines Lebens treu geblieben:

„Herr, lass mich wirken in meinem Volk für Dich, für Deine Ehre, für Dein Reich auf Erden!“



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
19. Juni 2015/Hk/Jö

410 **Freitag** 09. Oktober 2015, 19.00 Uhr
Thema **Lagow und Umgebung – Perle Ost-Brandenburgs.**
(Lichtbildervortrag).
Referent Autor Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder)

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Die einst kleinste Stadt Preußens ist eingerahmt in eine traumhaft schöne Landschaft mit klaren Badeseen, ansehnlichen Bergen und weiten Wäldern. Vor 1945 galten dortige Promenadenwege als die schönsten von ganz Brandenburg, und der fast 60 Meter tiefe Tschetschsee wurde mit Alpenseen verglichen. Die Buchwaldhöhen waren mit 227 ü. d. M. die höchsten Berge der Provinz. Der Ort selbst beeindruckt mit dem aus einer Burg hervorgegangenen Johanniterschloss – heute Hotel, Restaurant und Konzertstätte -, dem Bergfried als Aussichtspunkt, den Stadttoren sowie einem mächtigen Eisenbahnviadukt.

In der Umgebung sind die Anlagen des „Ostwalls“, das Kloster Paradies, die Wallfahrtsstätte Rokitten, Museen in Schwiebus, Meseritz und Zielenzig, eine Nachbildung von Sanssouci, die Liebenau, Griesel und der Große Nischlitzsee besuchenswert.

Der Referent hat seit über zehn Jahren in Lagow seinen zweiten Wohnsitz und veröffentlichte einen inzwischen ausverkauften Reiseführer über diese Mikro-Region. Neben der Vorstellung der nur rund 50 Kilometer von der Grenze entfernten Landschaft mit ihren interessantesten Zielen im Bild informiert er auch über die Anreise und die Unterkunftsmöglichkeiten und bringt dazu Material mit. Dann liegt auch unter dem Titel „NEUMARK“ ein Reiseführer über alle Gebiete östlich von Oder und Neiße vor, die bis 1945 zu Brandenburg gehörten.

Jörg L ü d e r i t z wurde 1935 in Roslin bei Soldin (poln. Myślibórz) in der Neumark geboren und stammt aus einer Lehrerfamilie. Sein Großvater war der neumärkische Heimatforscher Paul Biens. Nach der Vertreibung im Juli 1945 wurde Rüdersdorf bei Berlin der neue Wohnort für Jörg Lüderitz. Von 1964 bis 2005 lebte er in Grünheide (Mark), seither in Frankfurt (Oder) und in Lagow (poln. Łagów) in Ost-Brandenburg. Bekannt wurde der gelernte Buchhändler durch seine zahlreichen Presse- und Buchveröffentlichungen. Im Mittelpunkt stehen die brandenburgischen Gebiete östlich von Oder und Neiße sowie Grünheide mit Umgebung. Von 1992 bis 2004 schrieb er 14 Bücher über diese Gebiete und veröffentlichte als Herausgeber eine literarische Anthologie sowie zwei Neuausgaben von Büchern seines Großvaters.

Eintritt frei!
Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

16. Juni 2015 Hk

274 Montag 19. Oktober 2015, 18.30 Uhr
Thema Hannah Arendt und Königsberg. (Mit Medien).
Referent Gerfried Horst, Berlin
Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,
Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

„... Sowohl Hannah Arendt als auch Immanuel Kant sprachen eine Sprache, die das Gepräge des Landes hatte, aus dem sie beide stammten, das Gepräge Ostpreußens. Sie hatten dieselbe Muttersprache.

Nicht nur die Sprache, auch der Geist ihrer Heimatstadt, der Spiritus loci, in dem sie aufgewachsen waren, wirkte sich auf beide aus. In dem Kapitel ‚Allgemeiner Charakter Königsbergs‘ seiner ‚Königsberger Skizzen‘ erklärte im Jahre 1842 Karl Rosenkranz, Kants Nachfolger als Professor der Philosophie an der ‚Albertina‘, das Wesen Königsbergs wie folgt:

*„Mir scheint nun der Hauptzug Königsbergs in einer durch den nüchternsten **Verstand beherrschten Universalität** zu liegen. ... Es beweist dadurch seine **Anlage zum Fortschritt**. ... Aber in seiner Universalität ist es zugleich von unerbittlicher **Verständigkeit**. ... Diese Verständigkeit ist in Verbindung mit jener Universalität der Grund einer seltenen **Gerechtigkeit des Urtheils**. ... Wenn deshalb von Königsberg die **kritische** Philosophie ausgegangen ist, so hat man in der That darin mehr als einen Zufall zu sehen.“*

Kants kritische Philosophie ist aus dem Geist Königsbergs entstanden. Dass Hannah Arendt als vierzehnjährige Schülerin in Königsberg anfang, sich mit den Werken Kants zu beschäftigen, und dass sie in den letzten Jahren vor ihrem Tod am 4. Dezember 1975 in New York an einem Werk arbeitete, in dessen Mittelpunkt Kants politische Philosophie steht, hat etwas mit Königsberg zu tun. Die Ostpreußen Johann Georg Hamann, Immanuel Kant und Johann Gottfried Herder waren ihre geistigen Lehrer. Jürgen Manthey hat zitiert, was Hannah Arendt im Jahre 1964 zu Joachim Fest sagte: ‚In meiner Art zu denken und zu urteilen komme ich immer noch aus Königsberg. Manchmal verheimliche ich mir das. Aber es ist so.‘

Der Königsberger Immanuel Kant verbrachte sein ganzes Leben in seiner Heimatstadt und war gleichzeitig Weltbürger. Die Weltbürgerin Hannah Arendt verbrachte den größten Teil ihres Lebens weit entfernt von ihrer Heimatstadt. Aber wenn man ihr Leben und Werk betrachtet, muss man zu dem Ergebnis kommen: Sie ist ihr ganzes Leben lang Königsbergerin geblieben“. (Gerfried Horst am Schluss seines Vortrages).

Gerfried H o r s t wurde 1946 in Marburg/Lahn geboren. Seine Mutter stammt aus Königsberg. Er besuchte das humanistische Gymnasium Philippinum in Marburg und studierte Rechtswissenschaften in Marburg und Berlin, mit Zusatzstudien in Paris, London und Edinburgh. Beruflich war er als Wirtschaftsjurist für Tonträgerfirmen in Hamburg, London und Paris tätig. Seit 2008 organisiert er jedes Jahr eine Reise nach Kaliningrad/Königsberg, um dort den Geburtstag Immanuel Kants am 22. April zu feiern. Seit 2009 organisiert er Konzerte im Königsberger Dom in Kaliningrad. 2011 wurde er Vorsitzender des Vereins „Freunde Kants und Königsbergs e.V.“, der sich in die Tradition der 1805 von William Motherby in Königsberg gegründeten „Gesellschaft der Freunde Kants“ stellt und das Ziel gesetzt hat, die Erinnerung an Immanuel Kant in seiner Heimatstadt zu bewahren und seine Lehren in allgemeinverständlicher Form zu verbreiten.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.





Frauenverband im Bund der Vertriebenen

Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

03) Öffentliche Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2015

28.07.2015 *Wiedersehen nach 46 Jahren. Ein ehemaliger weißrussischer Zwangsarbeiter spürt seine „deutschen Herrschaften“ auf.*
Verantwortliche: Frau Wallbaum

25.08.2015 *Der Ackermann aus Böhmen und die Frage nach dem Schicksal.*
Referentin: Frau Dr. Thunig-Nittner, fr. MdB

22.09.2015 *Meine Tätigkeit bei der EU-Kommission in Brüssel und beim BdV*
Referent: Dr. Albert Hüchtker

27.10.2015 Lesung aus ihrem Buch „Reine Frauensache“.
Frau Dr. Ursula Wessel

24.11.2015 Informationen über die Arbeit des Frauenverbandes des BdV.
Referentin: Frau Sibylle Dreher

03.12.2015 Weihnachtsfeier.

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.

Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

Forckenbeckstr. 1
14199 Berlin

Tel: 030 2547345
Fax 030 2547344
email: info@bdv-blm.de



04) Migration, Asyl, Flüchtlinge und Fremdenrecht Deutschland und seine Nachbarn vor neuen Herausforderungen

Staats- und völkerrechtliche Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Verbindung mit der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht

29.-30. Oktober 2015

Hotel Aquino, Berlin

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig und
Prof. Dr. Hans-Detlef Horn,
Philipps-Universität Marburg

Zum Tagungsthema

Mit Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten vor 70 Jahren ist dieses mit immensem Leid für die Betroffenen und erheblichen Anstrengungen für die Aufnehmenden verbundene Phänomen alles andere als abgeschlossen. Es erscheint vielmehr heute von immer stärkerer und bedrängenderer Aktualität, dies nicht etwa nur in fernen Kontinenten, sondern in unmittelbarer Nachbarschaft und selbst innerhalb Deutschlands. Der seit Jahren ansteigende, derzeit jedoch rasant zunehmende Zustrom von in ihren Heimatländern durch Bürgerkrieg und Terror vertriebenen, aber auch vor Armut und Elend fliehenden Menschen stellt Deutschland und seine europäischen Nachbarn vor immense Herausforderungen, will man den Zuflucht Suchenden gerecht werden und den gesellschaftlichen Frieden im Inneren wahren. Die derzeit erregte Diskussion in Politik und Gesellschaft über den Umgang mit Flucht und Vertreibung bedarf dabei dringend einer Versachlichung, einer Klärung der Begrifflichkeit und der rechtlichen Grundlagen der in diesem Zusammenhang stattfindenden staatlichen Maßnahmen. Die Tagung wird sich beschäftigen mit Migration und Integration, dem Asylrecht im Völkerrecht und den Fragen der Einreisemöglichkeiten in fremde Staaten für Flüchtlinge und Vertriebene im internationalen Recht. Auch dieses mit Experten aus dem In- und Ausland besetzte Symposium wird die schwierigen Fragen der Flüchtlingsproblematik nicht lösen, kann aber durchaus Lösungsansätze bieten.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dankt als Förderer der Fachtagung dem Bundesministerium des Innern!

Programm

(Änderungen und Ergänzungen vorbehalten)

Donnerstag, 29. Oktober 2015

14.00 Uhr

Hans-Günther Parplies, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn

Begrüßung

14.15 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig,
Philipps-Universität Marburg

Asylrecht und Refoulement-Verbot im Völkerrecht in Geschichte und Gegenwart



15.00 Uhr

Dr. Adrianna A. Michel,
Philipps-Universität, Marburg

Die de facto und de jure Staatenlosigkeit. Ein schweres Schicksal für die Betroffenen

16.00 Uhr

Pause

16.15 Uhr

Prof. Dr. Peter Hilpold,
Leopold-Franzens Universität, Innsbruck

Schutz des Fremden nach nationalem und internationalem Recht

17.15 Uhr

Jurgita Baur,
Zarasai/Litauen, Philipps-Universität Marburg

Europäisches Flüchtlingsrecht. Bemühungen im Rahmen der europäischen Verträge, die Flüchtlingsproblematik zu bewältigen

18.15 Uhr

Katharina Senge,
Konrad-Adenauer-Stiftung, Koordinatorin für
Zuwanderung und Integration, Berlin

Modelle und Perspektiven europäischer Flüchtlingspolitik

19.30 Uhr

Abendessen

Freitag, 30. Oktober 2015

09.00 Uhr

Prof. Dr. Norbert Bernsdorff
Richter am Bundessozialgericht, Marburg

Grundfreiheiten und die Gefahr des Missbrauchs von Sozialleistungen

10.00 Uhr

Pause

10.15 Uhr

Friedemann Larsen,
Philipps-Universität-Marburg

„Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“. Zur Renaissance des Kirchenasyls als Rechtsproblem.

11.15 Uhr

Martin Neumeyer MdL,
Integrationsbeauftragter der Bayerischen
Staatsregierung, München

Migration – historische und politische Überlegungen

12.30 Uhr

Mittagessen



13.30 Uhr

Prof. Dr. Elisabeth Sándor-Szalay,
Universität Pécs, Ungarn, Ombudsfrau für
nationale Minderheiten in Ungarn
Migration in Osteuropa und Südosteuropa

14.30 Uhr

Prof. Dr. Theodora Antoniou,
Universität Athen, Griechenland
Migranten nach Griechenland und deren Schicksal

15.30 Uhr

Pause

15.45 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig und
Prof. Dr. Hans-Detlef Horn,
Philipps-Universität Marburg
Zusammenfassung der Tagungsergebnisse und Schlusswort
Im Anschluss an die Referate besteht die
Möglichkeit zur Diskussion

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen
Sie bitte unseren Internetseiten:

www.kulturstiftung-der-deutschenvertriebenen.de
www.kulturportal-west-ost.eu

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Kaiserstr. 113, D-53113 Bonn
Telefon: +49/ 228/ 91512-0, Fax: -29
E-Mail: kulturstiftung@t-online.de

Hinweise für Tagungsteilnehmer

1. Tagungsstätte

Die Fachtagung findet statt im Hotel Aquino, Tagungszentrum, Katholische Akademie,
Hannoversche Straße 5b, 10115 Berlin-Mitte,
Telefon 030/ 28486-0, Fax 030/ 28486-10, E-Mail info@hotel-aquino.de,
Internet www.hotel-aquino.de.

2. Wegweiser

Die Tagungsstätte ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen:

- mit dem Bus 142 - Haltestelle Philippstraße
- mit der U-Bahn U6 - Haltestelle Oranienburger Tor
- mit der Straßenbahn M1, M6 und M12 – Haltest. Oranienburger Tor
- mit der Tramlinie M5 - Haltestelle Naturkundemuseum (2 Stationen)
oder Oranienburger Tor (3 Stationen)
- mit der S-Bahn bis Bahnhof Friedrichstraße, Weiterfahrt mit der
U-Bahn U6, Richtung Alt-Tegel



3. Anmeldung

Um verbindliche schriftliche Anmeldung mit beiliegender Antwortkarte wird bis spätestens zum **14. Oktober 2015** gebeten. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

4. Verpflegung und Unterkunft

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten sind Sie Gast der Kulturstiftung. Lediglich die Getränke bitten wir selbst zu bezahlen.

Für die Unterkunft der Tagungsteilnehmer steht eine begrenzte Anzahl von Zimmern in der Tagungsstätte zur Verfügung. Den Unterkunftswunsch bitten wir bei der Anmeldung anzugeben. Über die Reservierung erhält der Besteller eine Bestätigung (bitte Telefonverbindung und ggfs. E-Mail-Adresse angeben). Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden. Erfolgt keine Bestätigung der Reservierung, bitten wir, für die Unterkunft selbst zu sorgen.

5. Fahrkosten

Diese können, soweit Mittel vorhanden sind, für die Teilnehmer bei Benutzung der Deutschen Bahn AG in der niedrigsten Wagenklasse mit € 25,-, bei erforderlicher Benutzung der ausländischen Bahngesellschaften mit € 75,- bezuschusst werden. Hierfür ist die Vorlage der Fahrkarte notwendig. Bei Benutzung des PKW ist die Wegstrecken-Entschädigung für Hin- und Rückfahrt auf einen Betrag von € 0,20 pro km, höchstens jedoch auf € 25,- begrenzt. Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort kann keine Haftung übernommen werden.

6. Teilnehmerbeitrag

Bei Inanspruchnahme der gestellten Unterkunft am 29./30.10. wird ein Beitrag in Höhe von 90,- € im EZ bzw. 65,- € p.P. im DZ erhoben. Für Teilnehmer ohne Unterkunft beträgt der Teilnehmerbeitrag 30,- €.

Ausländische Teilnehmer können auf Antrag vom Teilnehmerbeitrag befreit werden, ebenso Studenten und nachweislich Arbeitslose.

7. Rückfragen und Änderungen

Weitere Auskünfte bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen,
Kaiserstr. 113, 53113 Bonn,
Telefon 0228/ 91512-0, Fax 0228/ 91512-29,
E-Mail: kulturstiftung@t-online.de

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG**



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail: E-Mail an: buer@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de



05) Landleben - Alltag im sozialistischen Dorf Podiumsdiskussion

Dienstag, 13.10.2015 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Berliner Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen
Deutsche Gesellschaft e. V.
Bundesstiftung Aufarbeitung

Kurzbeschreibung

Fast ein Drittel der DDR-Bevölkerung lebte auf dem Land. Die von der SED forcierte sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft veränderte auch den Alltag der Menschen in den Dörfern des »Arbeiter- und Bauernstaates«. Bodenreform und Kollektivierung, die Proletarisierung des Bauernstandes und die Industrialisierung der Landwirtschaft brachen die traditionellen dörflichen Sozialmilieus auf. Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften traten an die Stelle von Einzelbauern und Familienbetrieben, gigantische Ackerflächen und Monokulturen ersetzen die herkömmliche Bewirtschaftung. Doch zwischen Viehzuchtkombinat und ländlicher Idylle, zwischen ideologisch aufgeladenen »Ernteschlachten« und rauschenden Dorffesten blieben bäuerliche Lebensweisen und Werte bestehen. Auch sie prägten den Alltag jenseits der großen Städte.

Die sechste Veranstaltung der Reihe »Erinnerungsort DDR« im Jahr 2015 thematisiert das Landleben im Sozialismus: Inwieweit unterschied sich der Alltag der Landbevölkerung in der DDR-Mangelwirtschaft von dem der Menschen in den Zentren? Wie stark war der Einfluss des SED-Staates in den Dörfern zu spüren? Gab es auf dem Land gar besondere Freiheiten und Rückzugsmöglichkeiten, von denen Stadtbewohner nur träumen konnten?

Begrüßung:

Dr. Andreas H. Apelt (Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V.)

Impuls:

Dr. Jens Schöne (Historiker, Stellv. Berliner Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen)

Podium:

Petra Nadolny (Schauspielerin und Autorin)
Dr. Barbara Schier (Kulturwissenschaftlerin)
Dr. Jens Schöne
Dr. Gerald Thalheim (Diplomlandwirt, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium a. D.)

Moderation:

Peter Lange (Chefredakteur Deutschlandradio Kultur)

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung Aufarbeitung
Veranstaltungssaal
Kronenstr. 5
10117 Berlin

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V.
Voßstraße 22
10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 88 41 21 - 41
dg@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.deutsche-gesellschaft-



06)



Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.

c/o Hilton Berlin • Mohrenstr. 30 • 10117 Berlin •

Telefon: 030 – 2023 0 2941 • Telefax: 030 – 2023 0 2942

Internet: www.preussen.org - email: kontakt@preussen.org

Vorstandsvorsitzender: Steffen Bender

Vorstand: M.Schumann, B.Behrens, H-J. Prillwitz, T. Gütschow

Ehrenpräsident: Volker Tschapke

Beirat: H. Bertram, H. Bracksmajer, H.Lenk, D.Lohmeier, N.Neuendorf, W. Nowsch, M.Otte .

Amtsgericht: VR 17087 NZ, als gemeinnützig anerkannt FA Körperschaften I, St.Nr. 675/53373

Kontoverbindung: Berliner Bank AG • BLZ 100 708 48 • Konto-Nr. 48 28 68 700

IBAN:DE 93 100 708 480 482 868 700; BIC/SWIFT: DE UT DE DB 110

<http://www.preussen.org/media/150619-Jahresplanung.pdf>

Die nächsten Veranstaltungen:

19. August 2015, 19:00 Uhr

Herr Ossenkopp, Schiller Institut - Die neue Seidenstraße

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

16. September 2015, 19 Uhr

200 Jahre Bismarck - Eine Bilanz

Vortrag Podiumsdiskussion mit einem Historiker, Herr Engelberg

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

25. September 2015, (18:00) 19:00-22:00 Uhr

Chinesisches Mondfest zusammen mit dem Chinesischen-Kulturzentrum- Berlin

(Achtung: gesonderte Einladung; anmeldepflichtig)

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

Mittwoch, 07. Oktober 2015, 20:00 Uhr

Vortrag von Prof. Jörg Barberowski, Humboldt-Universität zu Berlin

Der rote Terror: Stalin

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

21. Oktober 2015, 19:00 Uhr

Vortrag von Horst Peter Serwene zum Thema:

„Der Wiederaufbau des Dresdner Neumarktes“

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

22. Oktober 2015, 19.00 Uhr

Prof. Menno Aden

Deutsch-Französischer Kampf um die Hegemonie in Europa

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei



09. Dezember 2015, 19:00 Uhr

Alexander Gunther Friedrich, Sekretär Bundesrepublik Deutschland bei den UN

Der deutsche Einfluss auf die Arbeit des UN – Systems

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

19. Dezember 2015, 19:30 Uhr

Kriminal Diner im Hilton mit dem Papillio-Theater

3-Gang Menü inkl. Theaterkarte 69,- Euro

Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, großer Saal

literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23

10719 Berlin-Charlottenburg

Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

07) Was ist denn hier passiert?

Jörg Baberowski, Jens Bisky und Elke Schmitter sortieren Publikationen zur Geschichte, Kulturgeschichte, Politik und Literatur.

Mittwoch, 07. Oktober 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

In zwanglosem Gespräch unterhalten sie sich über Neuerscheinungen. Im Zentrum des Gesprächs steht nicht Belehrung, sondern neugierig reflektierende Nachfrage zu Themen, Stoffen und Darstellungsweisen der schreibenden Zunft.

Als Gast nimmt **Hannelore Schläffer** an der Diskussion ihres Buches »Alle meine Kleider. Arbeit am Auftritt« teil.

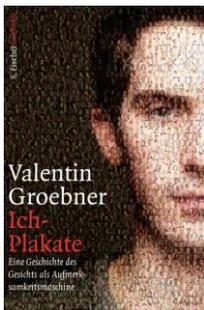
Folgende Bücher werden besprochen:



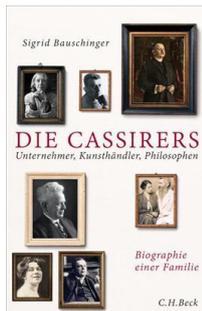
Nicholas Stargardt:

»Der deutsche Krieg 1939-1945« (S. Fischer)

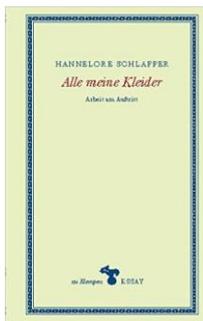




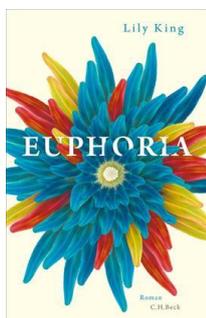
Valentin Groebner:
»Ich-Plakate. Eine Geschichte des Gesichts als Aufmerksamkeitsmaschine« (S. Fischer)



Sigrid Bauschinger:
»Die Cassirers. Unternehmer, Kunsthändler, Philosophen. Biographie einer Familie« (CH Beck)



Hannelore Schlaffer:
»Alle meine Kleider. Arbeit am Auftritt« (Zu Klampen)



Lily King:
»Euphoria. Roman« (CH Beck)

08) Harro Zimmermann: Friedrich Sieburg – Ästhet und Provokateur.
Eine Biographie

Dienstag, 20. Oktober 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

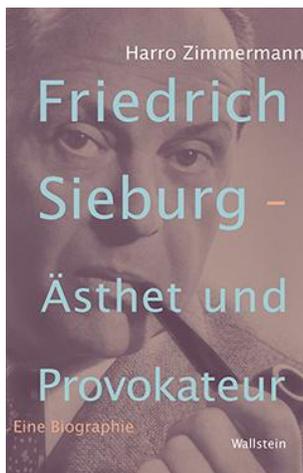
»Der große Sieburg, ... der verehrteste Deuter des Traditionellen wie des Zukünftigen.«
[Gottfried Benn]

» ... die größte, stinkende Kanalratte.«
[Alfred Andersch]

»Ein Letterngefräßiger, Formsüchtiger, Fabelverliebter.«
[Fritz J. Raddatz]

» ... ein großer Lump, ... ein Arschloch.«
[Arno Schmidt]

»Ein Weltjournalist mit angenehmer Leichtigkeit.«
[Ernst Jünger]



Friedrich Sieburg gehörte zu den intellektuellen Gründungsvätern der Bundesrepublik, doch sein Vermächtnis hat man bis heute kaum wahrgenommen. Dieser »sonderbare Kopf« (Thomas Mann) war ein Schriftsteller und Journalist von europäischem Format, der sich mit der rheinischen Provinz-Republik anfreunden mußte, ein als Nazi-Kollaborateur Verfeimter, der sich zum Propagandisten einer neuen, reizbaren Bürgermoral wandelte. Friedrich Sieburg entwickelte einen konservativen Avantgardismus mit oppositionellem Temperament und versuchte, aus den ideologischen Zerklüftungen des 20. Jahrhunderts Geisteskräfte zurückzugewinnen für die Zivilisierung der Deutschen in einem künftigen demokratischen Europa. Dieser Kritiker hat seit den frühen Fünfziger Jahren Entscheidendes zur Profilierung der Intellektuellenfigur im Nachkriegsdeutschland beigetragen. Seine historische Gestalt läßt die These von der »linken« Geistesgründung der Bundesrepublik in einem neuen Licht erscheinen.

Harro Zimmermann, geb. 1949, war Kulturredakteur bei Radio Bremen und Professor für Neue Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bremen zuletzt veröffentlichte er: »Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik« (2012); »Günter Grass unter den Deutschen« (2010). Im Gespräch mit **Johano Strasser** und **Tilman Krause** stellt Harro Zimmermann seine Sieburg-Biographie vor.

Eintritt: 5,- / 3,- €



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

09) Verfemte Kunst – Verfolgte Künstler. Innere Emigration, Illegalität, Ghetto und KZ



Vortrag: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin
Moderation: Peter Eckel, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Dienstag, 13. Oktober 2015, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Anlässlich der Neuerscheinung des Bandes *Kunst im NS-Staat. Ideologie, Ästhetik, Protagonisten*)

(Gemeinsam mit dem Metropol Verlag)

Die Deutungsmacht über das, was im NS-Staat als deutsche Kunst zu gelten habe, hatte Propagandaminister Joseph Goebbels durch die Gründung der Reichskulturkammer und ihrer Einzelkammern bereits 1933 weitgehend an sich gezogen – dort musste jeder, der mit öffentlicher Wirkung künstlerisch tätig sein wollte, Mitglied werden. Die Nichtaufnahme bzw. der Ausschluss kam einem Berufsverbot gleich – dies traf, in vollem Umfang ab 1936, rassistisch Verfolgte und politisch Missliebige, aber auch aufgrund ihrer künstlerischen Überzeugungen Verfemte. Ein Großteil der so vom Kunstbetrieb Ausgeschlossenen wählte den Weg in die Emigration. Doch gab es auch verfemte Künstlerinnen und Künstler, die nicht emigrieren konnten oder wollten – ihr Wirken und Schicksal im „Dritten Reich“ veranschaulicht Wolfgang Benz anhand exemplarischer Biographien. Der Vortrag bildet den Epilog zur Veranstaltungsreihe [Kunst im NS-Staat](#), die die Stiftung Topographie des Terrors gemeinsam mit Wolfgang Benz im ersten Halbjahr 2015 realisierte. Wesentliche Inhalte der Reihe sind in dem von Wolfgang Benz, Peter Eckel und Andreas Nachama herausgegebenen Band *Kunst im NS-Staat. Ideologie, Ästhetik, Protagonisten* (2015) zusammengefasst, der im Rahmen der Veranstaltung vorgestellt wird.



Wolfgang Benz, 1941 geboren, ist Professor em. an der Technischen Universität Berlin und war bis März 2011 Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung. Als Gastprofessor lehrte er u.a. in Australien, Bolivien, Nordirland, Österreich und Mexiko. Der Historiker ist Autor und Herausgeber zahlreicher grundlegender Werke zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert und zum Antisemitismus. Zu seinen neueren Veröffentlichungen gehören *Geschichte des Dritten Reiches* (2000), *Deutsche Juden im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte in Porträts* (2011), *Das Jahr 1933. Der Weg zur Hitler-Diktatur* (2013), *Theresienstadt. Eine Geschichte von Täuschung und Vernichtung* (2013) und *Der deutsche Widerstand gegen Hitler* (2014).

10) » ... abgeholt!« – Gedenken an den Beginn der nationalsozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 74 Jahren

Donnerstag, 15. Oktober 2015, 12:00 Uhr

Begrüßung:

Dr. Hans-Christian Jasch, Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum (2015), Direktor der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

Grußworte:

Frank Henkel, Bürgermeister und Senator für Inneres und Sport des Landes Berlin
Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Gedenkrede:

Leon „Henry“ Schwarzbaum (*1921), überlebte die Konzentrationslager Auschwitz, Buchenwald und Sachsenhausen sowie den Todesmarsch im April 1945.

Beiträge von Berliner Schülerinnen und Schüler des Hermann-Ehlers-Gymnasium Berlin-Steglitz zu recherchierten Biografien von Deportierten
Musikalische Umrahmung durch den Mundharmonikaspieler Marko Jovanovic.

Mahnmal „Gleis 17“, S-Bahnhof Grunewald, 14193 Berlin.

(Veranstalter: Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum, Berliner Senat, Jüdische Gemeinde zu Berlin, Deutsche Bahn).





Collegium Hungaricum Berlin
Dorotheenstr. 12 | 10117 Berlin
www.hungaricum.de



11) PERFORMANCE-REIHE Montag Modus

Montag, 05.10.2015, 20:00 | [Eintritt frei]

Montag Modus ist eine monatliche Performance-Reihe des CHB, die als künstlerische Plattform dient und die Zusammenarbeit von Künstlern unterschiedlicher Genres und Herangehensweisen fördert. Das Format ermöglicht aktiv gestaltete Kollaborationen zwischen ungarischen und in Berlin ansässigen Künstlern.

Diesmal sind Künstler aus Berlin, Budapest und Köln eingeladen, unter dem Stichwort „zivile Routine“ ihren Beitrag zum Projekt *The Berlin Dream* zu leisten. **Sophia Seiß & Charlotte Triebus** von der Hochschule für Musik und Tanz Köln, das Budapester **InberbE Project** und **Mona Birkás** sowie eine Produktion des Berliner **T3 Kollektiv** werden das Publikum körperlichen, emotionalen und gesellschaftlichen Routineprozessen aussetzen und die architektonischen Räume des CHB in diesem Prozess immer wieder neu ausrichten. Der Beitrag einer Installation, einer Skulptur oder eines Environments mit performativen Elementen zu einem neuen Aspekt der Performance wird in den vier Produktionen unter Einbeziehung des Publikums körperlich erfahrbar. Arbeits-, Produktions- und Sehnsuchtsmomente bilden einen konzeptuellen Dialog mit der zivilen Routine sowohl der Künstler als auch des Publikums und eröffnen neue Wege der (Selbst)wahrnehmung.





Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39
14059 Berlin
Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard-Koepernik(at)deruge.org

12) Bukarest, über eine neue Studie: Warum junge Rumänen ihr Land verlassen wollen. Vortrag von Matthias Jobelius

Dienstag, 13. Oktober 2015, 19:00 Uhr

ORT:

im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstrasse 10627 B-Charlottenburg
(S-Bahn Charlottenbg. U-Bahn Wilmersdorferstr.)

*[Bis Redaktionsschluss dieses Rundbriefes Nr. 681 gab es keine weiteren Angaben zu dieser Veranstaltung.
Bitte, fragen Sie direkt beim Veranstalter nach!]*



zu C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Ungarn, 01. bis 11. Juni 2016 Flug Berlin-Budapest-Berlin, Reisebus in Ungarn, HP

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533)
westpreussenberlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-219 13 077
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
20.Juli 2016 Hk

Studienfahrt „Ungarn“, 01. bis 11. Juni 2016“

Liebe Interessenten,
hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **20. November 2015**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 300,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 210,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise (ohne Flüge) kostet nun bei 20 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.277,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 225,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen).

Gesamtpreis (ohne Flüge): Euro 1.277,00 (zzgl. EZZ EURO 225,00).
Leistungen laut Programm bei mind. 20 Teilnehmern.

Für die **Flüge** Berlin-Budapest-Berlin haben wir eine Option zu Euro 210,00/Person.

Die Restzahlung muss am **23. März 2016** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!



Programm der Studienfahrt „Ungarn“

Mi, (01) 01.06.16 Flug Berlin – Budapest. Esztergom - Szentendre

Ankunft in Budapest gegen 10 Uhr.

Fahrt vom Flughafen entlang des Donauknies nach **Esztergom / Gran**: Besuch der Basilika (Schatzkammer, Krypta und Kuppel).

Gelegenheit zum Mittagessen.

Nachmittags Besichtigung und Bummel durch die Künstlerstadt **Szentendre / Sankt Andrä** mit ihrem reizvollen barocken Stadtbild und Kaffeepause.

Bezug der Zimmer im Hotel in Budapest.

Kurze Orientierungsrundfahrt in Budapest mit Gellertberg.

Abendessen. Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Do, (02) 02.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Parlamentsbesuch, Basilika Szent Istvan (*Besucherspende erwünscht*), Opernhaus, Markthalle.

Abendessen in einem Budapester Restaurant

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Fr, (03) 03.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Ungarisches Nationalmuseum, Synagoge / Jüdisches Museum, Matthiaskirche und Fischerbastei; Historisches Museum Budapest – Burgmuseum nur von außen und Eingangshalle.

Am Abend Schifffahrt auf der Donau mit Abendessen.

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Sb, (04) 04.06.16 Budapest - Gödöllő - Eger

Frühstücksbuffet im Hotel.

Morgens zunächst Fahrt nach **Gödöllő / Getterle**. Das hiesige Schloss, ein hervorragendes Beispiel mitteleuropäischer Barockarchitektur, wurde 1867 von der ungarischen Nation dem Habsburger Königspaar als Sommerresidenz übergeben und diente der, von den Ungarn geschätzten Königin Elisabeth, liebevoll Sissi genannt, als bevorzugter Aufenthaltsort.

Abstecher in das Dörfchen **Hollokő / Rabenstein**, dessen Altstadt zum UNESCO

Weltkulturerbe zählt. Hier sind mehrere Straßenzüge noch im originalen alten Baustil erhalten und Sie können viele der Häuschen besichtigen. Weiterfahrt durch das Mátra-

Gebirge nach **Eger / Erlau**. Rundgang durch die Innenstadt vorbei an den

Sehenswürdigkeiten wie u.a. Kathedrale und Erzbischöflicher Palast.

Abendessen und Weinprobe in einem Weinkeller im Tal der Schönen Frauen (Szépasszony-völgy).

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Eger.

So, (05) 05.06.16 Eger – Szilvásvárad (Bükk Nationalparks) - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Ausflug nach **Szilvásvárad im Bükk-Nationalpark** mit deutscher Reiseleitung. Besuch des Kutschenmuseums, anschließend Fahrt mit Kutschen zu dem „Paraden Stall“ des Grafen Pallavicini (hier stehen die schönsten Lipizzaner-Hengste des Gestüts). Mit den Kutschen Fahrt zur Talstation der Kleinbahn. Fahrt mit der Kleinbahn (20 Minuten) bis zur Gloriette-Lichtung: Schnapsempfang, Forellenbraten, frisches Obst und Weißwein, frisches Brot und Salat; wir können die Speisen mit Hilfe selbst zubereiten. Rückkehr ins Tal: entweder in einer 1-stündigen Wanderung oder mit der Kleinbahn (20 Minuten).

Anschließend Fahrt nach **Lillafüred**.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.



Mo, (06) 06.06.16 Lillafüred – Aggtelek – Miskolc - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Aufenthalt in Lillafüred, einem sehenswerten, weil malerisch gelegenen Örtchen
Besichtigung in Aggtelek (schönes Stadtbild) und der mittelalterlichen Burg von **Diósgyőr**.
Blick vom Aussichtsturm auf dem Avas-Berg. Tagesziel **Miskolc / Mischkolz** ist die
drittgrößte ungarische Großstadt und Zentrum Nordungarns, aber selbst keine touristische
Hochburg.

Wellness und Entspannung im Hotel in Lillafüred.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Di, (07) 07.06.16 Lillafüred – Tokaj – Debrecen

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt über **Tokaj / Tokey**, berühmt für seinen köstlichen Wein. Weiter nach **Debrecen /
Debrecin**, zweitgrößter Stadt Ungarns, genannt das „calvinistische Rom“: Besuch der
Großen Reformierten Kirche während der Stadtführung.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

**Mi, (08) 08.06.16 Debrecen – Hortobagy-Tscharda - Mezökövesd – Dunaföldvár
Kalocsa – Szekszard - Pécs**

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt durch die Puszta nach Hortobagy-Tscharda (1999 wurde der Nationalpark Hortobagy in
die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen; der Park besteht weitgehend aus
großen Flächen von Weide- und Sumpfbereichen); Programm von insgesamt 1,5 Stunden:
Kutschfahrt durch den Hortobagy-Nationalpark mit seinen Tieren in natürlicher Umgebung
und den berühmten Puli-Hunden; Vorführung der Tschikoschen mit ihren Pferden.

Weiterfahrt nach **Kalocsa / Kollotschau**, eine der ältesten Städte Ungarns. Besuch des
Erzbischöflichen Palais, in dem neben der Bibliothek vor allem der Prunksaal, das Oratorium
sowie die Deckenfresken beachtenswert sind, des bischöflichen Parks mit zahlreichen
dendrologischen Raritäten und des Paprikamuseums; die barocke Kathedrale Mariä-
Himmelfahrt mit der Orgel, auf der Franz Liszt des Öfteren spielte, kann wegen

Renovierungen leider nicht besichtigt werden. Anschließend Fahrt über **Szekszard /
Sechshard** (oder Sechsard) nach **Pécs / Fünfkirchen**, der Kulturhauptstadt Europas 2010.
Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Do, (09) 09.06.16 Pécs – Balatonfüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Vormittags Stadtrundgang durch **Pécs / Fünfkirchen** u.a. mit Besichtigung von Cella
Septichora und urchristlichem Mausoleum (spätromisch, 4. Jh.). Am Nachmittag Fahrt über
Kaposvár / Kopsisch (und Ruppertsberg, Ruppertsburg), Balatonboglár /St. Egidii und Szantod
zum **Plattensee**. Mit der Autofähre setzen wir über zur **Halbinsel Tihany** und am Ufer weiter
entlang nach **Balatonfüred / Bad Plattensee**, ein bekannter und sehr gepflegter Kurort, in
dem die Größen aus Literatur, Wissenschaft und Wirtschaft und der Adel im 19. Jh. ihre
Sommervillen hatten. Die alten Schlösser und Villen werden restauriert und die Parkanlagen
neu angelegt. Abendspaziergang entlang der Kurpromenade und im Kurviertel.

Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel (Superior-Zimmer).

Fr, (10) 10.06.16 Balatonfüred – Veszprem – Herend – Pannonhalma – Győr

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt nach **Veszprém / Weissbrunn**, die „Stadt der Königinnen“. Stadtrundgang durch den
historischen Stadtkern rund um die Burg, Heldentor, Sankt Michaels-
Kathedrale, Erzbischöflicher Palast, Gisela-Kapelle. Weiterfahrt nach **Herend / Herrendorf**



und Besuch des dortigen Porzellan-Museums und der weltberühmten Porzellanmanufaktur. Fahrt nach **Pannonhalma / Martinsberg** mit Besuch des Benediktinerklosters und dann weiter nach **Győr / Raab**. Stadtrundgang in der Barockstadt mit Dom und Burghügel. Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel.

Sb, (11) 11.06.16 Győr – Flughafen Budapest - Berlin

Frühstück im Hotel.

Am frühen Morgen Rückflug nach **Berlin**.



Anmeldung zur „Studienfahrt Ungarn, 01. bis 11.06.2016“

An LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin, Fax: 030-21913077

westpreussenberlin@gmail.com

1. Person:

2. Person:

Name.....

Name.....

Vorname.....

Vorname.....

Geb.datum/-ort.....

Geb.datum/-ort.....

Anschrift:

Anschrift.....

.....

.....

Fon/Fax.....

Fon/Fax.....

El.Post.....

El.Post.....

Bank-Konto:.....

Bank-Konto:.....

Unterschrift :

Unterschrift :



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten
Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin
Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2015 (Änderungen vorbehalten):

	<u>EURO</u>
TF 15-01 18.04.15 Hankensbüttel (Otternzentrum) und Oerrel (A. E. Johann)	50
TF 15-02 09.05.15 Güstrow und Plau am See	45
TF 15-03 27.06.15 Ratzeburg und Mölln	50
TF 15-04 18.07.15 Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung) (DB 65+); Teilnehmergebühr	25
TF 15-05 08.08.15 Liegnitz und Liegnitzer Wahlstatt	50
TF 15-06 05.09.15 Haldensleben und Schloss Hundisburg	45
TF 15-07 03.10.15 Köthen	45
TF 15-08 14.11.15 Bernburg	45
TF 15-09 28.11.15 Celle	50

Da wir am 03.10.15 nur Köthen besuchen können, wird der Zielort Bernburg auf der Tagesfahrt am 14.11.2015 besucht; die ursprünglich für den 14.11.2015 vorgesehenen Orte Seehausen und Osterburg werden im Tagesfahrten-Programm von 2016 erneut berücksichtigt.

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.

03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:
Wanderungen / Friedhofsführungen 2015

Wanderungen und Führungen 2015 (Änderungen vorbehalten)

1. W 119 Frau Angelika Hanske
Sonnabend, den 02.05.2015 Von Spandau nach Konradshöhe
(etwa 8 – 10 km)
2. W 120 Herr Reinhard M.W. Hanke
Sonntag, den 14.06.2015 Wir besuchen Neuruppin*
(etwa 4 km)
3. W 121 Frau Angelika Hanske
Sonnabend, den 11.07.2015 Wittenberge an der Elbe
(etwa 8 – 10 km)
4. W 122 Herr Joachim Moeller
Sonnabend, den 12.09.2015 Führung durch Bad Freienwalde
(etwa 6 km)

*) Die ursprünglich vorgesehene Fahrt nach Sorau / Niederlausitz wird mit weiteren Zielen wie Sagan am Bober im nächsten Jahr im Rahmen der Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin durchgeführt. Der Grund für diese Änderung liegt allein an Kosten, die bei der Organisation als Bahnfahrt zu hoch wären.

Zusätzlich finden Führungen auf Berliner Friedhöfen unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt:

Sonnabend, dem **30.05.2015** (Städtischer Friedhof Schöneberg III „Künstlerfriedhof Friedenau“) und



Sonntag, 11.10.2015 (Der Russisch-Orthodoxe Friedhof in Berlin-Tegel)

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.

Bildbericht zur Wanderung W 122 von Joachim Moeller am Sonnabend, dem 12.09.2015 (sämtliche Aufnahmen von Angelika Hanske):



Die AGOM-Wanderer in Bad Freienwalde: Wanderleiter Joachim Moeller (rechts) erklärt den Weg





Sankt Nikolai-Kirche außen



und innen: hier die schönen Netzgewölbe



Wohnen in Bad Freienwalde: Villa und „Villa“?



Auch für das leibliche Wohl war gesorgt...



Rathaus





Kurtheater



Kurmittelhaus



Festsaal im Kurpark



Fontane-Büste



Unsere Wanderer an der Kurfürstenquelle





Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg
Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.
Forckenbeckstraße 1, 14199 Berlin (mittwochs 09:00 bis 12:00 Uhr)
Ruf: 0173-61 70 220
Postbank Berlin IBAN: DE07 1001 0010 0059 8501 05 BIC: PBNKDEF

04) Kulturtag 65 Jahre Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.

Sonnabend, 17. Oktober 2015, ab 13:00 Uhr

Im Ratskeller Charlottenburg,
Otto-Suhr-Allee 102,
10585 Berlin

Unsere Landsmannschaft begeht in diesem Jahr ihr 65-jähriges Bestehen, das wir mit Ihnen gemeinsam feiern wollen. Wenn Sie an der kulturellen Veranstaltung teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte bis zum 06.10.2015 an. Teilnehmerbetrag: € 10,00 (für Menü, Musik und die kulturellen Darbietungen); Getränke und weitere Speisen sind gesondert zu begleichen.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Karl-Heinz Cohrs, Landesvorsitzender



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Brandenburg-Preußen-Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

Öffnungszeiten:

April-Oktober

Di-So 10.00-18.00 Uhr

November-März

Di-So 10.00-16.00 Uhr

01) Veranstaltungsprogramm des Brandenburg-Preußen-Museums 2015

Sonnabend, 21. Februar, 15 Uhr

Einführung, Film und Diskussion „Das weiße Band“ (2009)

Sonntag, 22. Februar, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr

Finissage der Fotoausstellung „Kindheit auf dem Gut“ mit Sonderführungen

Sonntag, 22. März, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr

Saisoneröffnung mit Sonderführungen durch die neugestalteten Teile der Dauerausstellung

Sonntag, 26. April, 11 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr

Themenführungen zur Eröffnung der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“

Sonntag, 10. Mai, 11 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr

Themenführungen zum Muttertag für die ganze Familie

Sonntag, 17. Mai

Internationaler Museumstag mit Programm für die ganze Familie

Sonntag, 31. Mai, 15 Uhr

Andreas Bödecker: „Der späte Aufbruch Preußens in die Industrialisierung“

Sonntag, 14. Juni, 15 Uhr

Anna Ogdowski: „Otto v. Bismarck und Johanna v. Puttkamer“

Sonntag, 5. Juli, 15 Uhr

Achim Engelberg: Buchvorstellung und Diskussion „Ernst Engelberg – Bismarck. Sturm über Europa“ (Siedler 2014)

Sonntag, 19. Juli, 15 Uhr

Günter Rieger: „Der Wiener Kongress 1815 – Ende und Neuanfang“

Sonntag, 20. September, 15 Uhr

Stephan Theilig: „Krieg und Frieden – Militär und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“



Sonnabend, 3. Oktober, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr
„Türen auf für die Maus!“ Werkstatt für Kinder ab 5 Jahren

Dienstag, 6. Oktober, 19 Uhr

Vortragsabend zum 250. Geburtstag des Landrates Friedrich Christian L. E. Graf von Zieten mit Vorträgen von Günter Rieger, Hansjörg Albrecht und Stephan Theilig

Mittwoch, 21. Oktober, 17 Uhr

Stephan Theilig: „1415 – 2015. Die Hohenzollern in Brandenburg und Preußen“

Sonntag, 25. Oktober, 10 Uhr

Bismarck im Film mit Einleitung und Diskussion „Bebel und Bismarck“ (gek. Fassung DDR 1987 mit Wolfgang Dehler),

Sonntag, 25. Oktober, 16 Uhr

„Bismarck“ (D 1940 mit Paul Hartmann)

Sonntag, 8. November, 15 Uhr

Mieste Hotopp-Riecke: „Bismarcks Orientpolitik“

Sonntag, 22. November, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr

Finissage der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“ mit Sonderführungen

Sonntag, 6. Dezember Weihnachten im Brandenburg-Preußen Museum für die ganze Familie (zugleich letzter Öffnungstag 2015)

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten.

Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.



Deutsches Polen-Institut
Mathildenhöhenweg 2
64287 Darmstadt
Ruf: 0651-4202-0
Fax: 0651

kaluza@dpi-da.de

<http://www.deutsches-polen-institut.de/termine/aktuell/die-zukunft-russlands-in-europa/>





ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

02) Die Zukunft Russlands in Europa Podiumsgespräch

Dienstag, 06. Oktober 2015, 19:00 Uhr

Deutsches Polen-Institut und die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund, Hiroshimastr. 12-16, 11056 Berlin

Eintritt frei.

Die Veranstaltung wird simultan deutsch/englisch gedolmetscht.

Anmeldung erforderlich und ab jetzt möglich: kaluza@dpi-da.de

Eröffnung:

Prof. Dr. Adam Daniel Rotfeld

Außenminister a. D., Ko-Vorsitzender der Polnisch-Russischen Gruppe für Schwierige Angelegenheiten, Warschau

Podium:

Prof. Dr. Marie Mendras

Paris School of International Affairs, Sciences Po University, Research Fellow am Centre national de la recherche scientifique (CNRS)

Prof. Dr. Adam Daniel Rotfeld

Außenminister a. D., Ko-Vorsitzender der Polnisch-Russischen Gruppe für Schwierige Angelegenheiten, Warschau

Dr. Anna Veronika Wendland

Direktion Forschungskordinatorin, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg

Prof. Dr. Andrei Zagorski

Abteilungsleiter, Abteilung für Abrüstung und Nichtverbreitung, Zentrum für internationale Sicherheit, Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen, Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau

Moderation:

Dr. Christoph von Marschall, Diplomatischer Korrespondent DER TAGESSPIEGEL, Berlin

Die Integration Russlands in ein gesamteuropäisches Sicherheitssystem ist vorläufig gescheitert, mit dramatischen Konsequenzen für die „ukrainische Frage“. Der Bruch mit den „Westlern“ im



innerrussischen Diskurs reicht aber bis in die 1990er Jahre zurück – mit allen Konsequenzen für die innere politische und gesellschaftliche Ordnung und für die Wahrnehmung der internationalen Umwelt. Wo liegen die Versäumnisse „Europas“ (im Sinne des integrierten Europas), angefangen mit der Wahrnehmung, dass Russland seit langem „anders tickt“? Muss es bei einem „Russland und Europa“ statt „Russland in Europa“ bleiben? Lassen sich Anknüpfungspunkte für Gemeinsamkeiten (politisch, ökonomisch, philosophisch) finden, die den Fatalismus des Denkens in den Kategorien historischer Notwendigkeit und Unveränderlichkeit überwinden?

Dr. Andrzej Kaluza



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

01) Heimatkreistreffen 2015

02./03. Mai	Kulm	in Nienburg
08.-10. Mai	Marienwerder	in Celle
09.-10. Mai	Thorn	in Lüneburg
15.-17. Mai	Flatow*)	in Gifhorn
14.-17. Mai	Deutsch Krone*)	in Bad Essen
05.-07. Juni	Marienburg	in Marienburg
27.-28. Juni	Stuhm	in Bremervörde
08. Juli	Rosenberg	in Scheibnitz
29.-30. August	Wirnitz	in Northeim
12. September	Rosenberg	in Halle (Westf.)
10. Oktober	Elbing	in Bremerhaven

*) Dachverband Pommersche Landsmannschaft



WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.

02) Weichselland aktuell – Fragen, Forschungen, Begegnungen über Grenzen hinweg: Herbstseminar vom 16. – 18. 10. 2015 in der Ostseeakademie Travemünde

AKADEMISCHER FREUNDESKREIS DANZIG-WESTPREUSSEN E.V.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder und Freunde,

Sie und Ihre Familie, Ihre Freunde und Bekannten laden wir zu unserer Herbsttagung vom 16. bis 18. Oktober 2015 im Pommern-Zentrum in Travemünde herzlich ein. Wir hoffen auf ein anregendes Seminar, auf lebhaftes Diskussionsgespräch mit Ihnen und unseren Referenten nach den Vorträgen und auf interessante Gespräche am Abend.

Das Bundesministerium des Innern (BMI) hat einen Zuschuss bewilligt. Daher beträgt die Gebühr für die Teilnahme einschließlich Unterkunft im Doppelzimmer und Verpflegung

- **für Teilnehmer aus Deutschland** 50 Euro, Fahrtkosten können nicht erstattet werden,
- **für Teilnehmer aus Polen** 15 Euro, Reisekosten können bis zur Höhe des Preises für die 2. Wagenklasse der Deutschen Bahn bzw. der Polnischen Bahn erstattet werden (bitte Vergünstigungen nutzen bzw. gemeinsame Anreise in PKW oder Minibus organisieren). Da die Teilnehmerzahl zu diesen Bedingungen begrenzt ist, bitten wir um zügige Anmeldung – Zusagen erfolgen in der Reihenfolge der Anmeldungen.



Sonderregelungen sind vorher abzusprechen.
Der Zuschlag für ein Einzelzimmer beträgt 5 Euro pro Nacht.

Ihre Anmeldung, auch von Tagesgästen aus der Umgebung, erbitten wir umgehend an

Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen e.V.,

Mühlendamm 1, 48167 Münster, Tel. 02506 – 30 57 50, Fax 02506 – 30 57 61,

E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de

Sie erhalten dann unsere Zusage und nähere Hinweise zur Anreise nach Travemünde.
Die Veranstalter können keinerlei Haftung übernehmen.

*Mit freundlichen Grüßen
Barbara Kämpfert, Armin Fenske, Ulrich Bonk
Tilman Fischer*

Program m :

Weichselland aktuell – Fragen, Forschungen, Begegnungen über Grenzen hinweg

Herbstseminar vom 16. – 18. 10. 2015 in der Ostseeakademie Travemünde

Freitag, 16. 10. 2015:

18.15 Uhr: Abendessen

19.15 Uhr: Barbara Kämpfert, Minden: *Begrüßung und Einführung in die Tagung*

19.30 Uhr: *Vorstellung der Teilnehmer* (Arbeitsgruppen zum Kennenlernen), Moderation
Barbara Kämpfert

Sonnabend, 17. 10. 2015:

8.15 Uhr: Frühstück

9.15 Uhr: N.N.: *Internetauftritte als Begegnungsort oder grenzenlose Projekte*

10.45 Uhr: Kaffeepause

11.15 Uhr: Dr. Magdalena Sacha, Danzig: *Verlorene Heimat – Museumsinitiativen zu Westpreußen und Ostpolen*

12.45 Uhr: Mittagessen

14.45 Uhr: Maja Konstantinovic, Prag: *Die Initiative Antikomplex – zum Umgang mit der tschechisch-deutschen Vergangenheit in Tschechien*

16.15 Uhr: Kaffeepause

16.45 Uhr: Dr. Andreas Fülberth, Leipzig: *Das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas und seine Vernetzungen*

18.15 Uhr: Abendessen

19.15 Uhr: Hans-Jürgen Kämpfert u.a.: *Neue Literatur aus der Forschung zum Weichselland*

20.00 Uhr: *Deutsch-polnische Gesprächsrunde*



Sonntag, 18. 10. 2015:

8.15 Uhr: Frühstück

9.15 Uhr: Dr. Ernst Gierlich, Bonn: *Backsteinarchitektur im Ostseeraum als überregionales
Ausstellungsprojekt*

10.45 Uhr: Kaffeepause

11.15 Uhr: *Abschlussdiskussion*

12.30 Uhr: Mittagessen

13.00 Uhr: Ende der Tagung

Änderungen vorbehalten!

Tagungsleitung:
Barbara Kämpfert + Armin Fenske



Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21

48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag

10 – 18 Uhr

Eintritt:

Eintrittspreis 4,00 €

ermäßigt 2,50 €

Familienkarte 7,00 €

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/>

Außenstelle in Krockow (poln. Krokowa), Westpreußen:

Frau Grazyna Patryn (Leiterin)

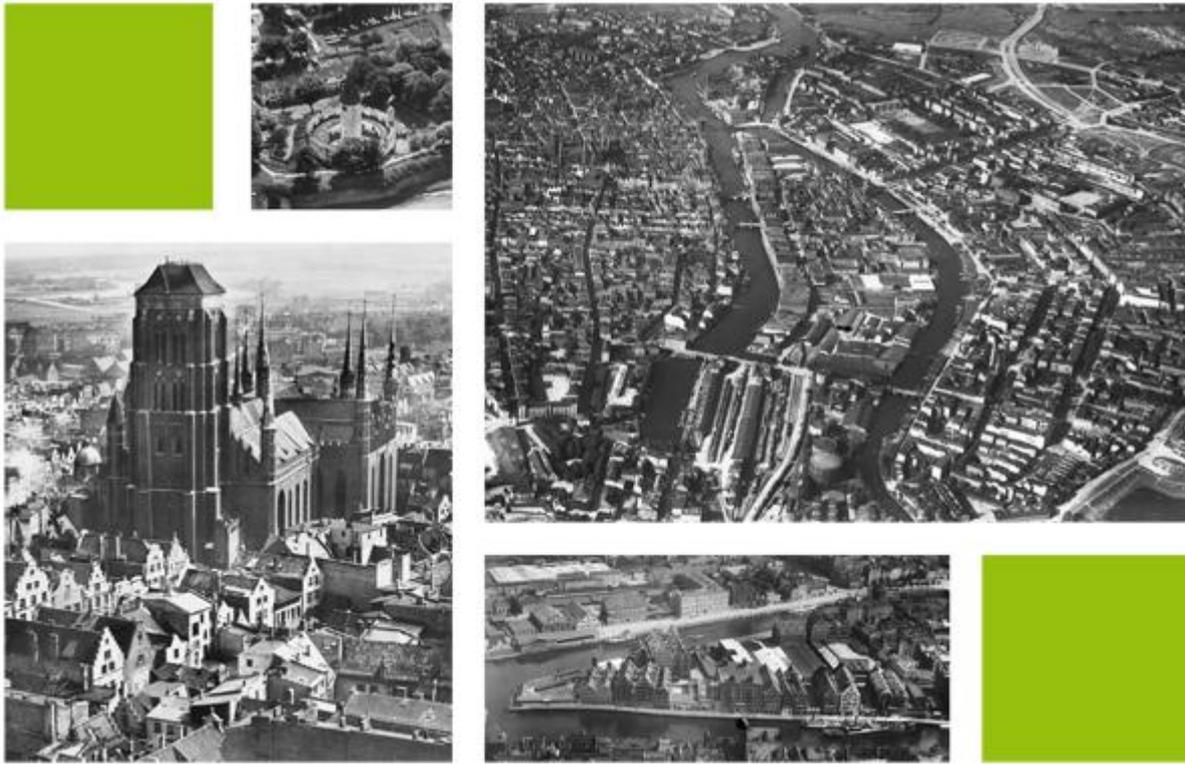
Tel.: 0048 58 7742111

Fax: 0048 58 7742110

muzeum@zamekkrokowa.pl



03) Sonderausstellung, 01.10.-22.11.2015: „Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit“ und Begleitveranstaltungen



Danzig im Luftbild (Fotos, © Herder-Institut, Marburg)

Die Ausstellung »Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit« bietet einen Blick zurück in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in die Zeit als die Hansestadt Teil des dem Völkerbund unterstehenden Gebietes der Freien Stadt Danzig war. Großformatige Fotos aus dem Jahr 1929 zeigen das historische Danzig aus der Vogelperspektive. Die Ansichten der repräsentativen Innenstadtbereiche vermitteln eine Vorstellung des prachtvollen aber auch eng bebauten Altstadtensembles vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und dem nachfolgenden Wiederaufbau.

Die herausragenden Luftaufnahmen dokumentieren zudem die wichtigsten Stadtteile sowie die Vorstädte, daneben aber auch eingemeindete Ortschaften und neue Siedlungen. Es gibt beeindruckende Aufnahmen der Danziger Rechtstadt mit dem Langen Markt, der Langen Brücke oder der imposanten Marienkirche sowie der Altstadt, der Speicherinsel, den Werftarealen und den Strandbädern. Außergewöhnlich ist auch die Dokumentation der technischen und industriellen Infrastruktur, vor allem auf dem weiträumigen Hafengelände mit seinen Werften, Fabriken und Holzlagerplätzen. Die mit der Handkamera fotografierten Einzelbilder entstanden während einer Aufnahmekampagne des in Breslau ansässigen Aerokartographischen Instituts (AKI) und geben einen einzigartigen Überblick über die räumlichen und städtebaulichen Strukturen. Im Jahr 1934 wurde das AKI Teil der Firma Hansa Luftbild aus Münster, die sich bis 1945 an ihrem ehemaligen Hauptsitz in Berlin zum führenden Luftbildproduzenten in Deutschland entwickelte. Die Bilder sind inzwischen Teilbestand



der im Herder-Institut aufbewahrten Sammlung Hansa Luftbild mit 4.475 Schwarz-Weiß- Luftbildern der ehemaligen preußischen Provinzen Schlesien, Pommern, Ostpreußen, der Freien Stadt Danzig und einigen östlich der Oder gelegenen Ortschaften der Provinz Brandenburg, die in den Jahren 1920 bis 1936 entstanden sind.

Zu dieser in Deutsch, Englisch und Polnisch verfassten Ausstellung ist ein Begleitband erschienen. Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit. Hrsg. von Ewa Barylewska-Szymańska, Elke Bauer, Wojciech Szymański und Thomas Urban. Marburg-Gdańsk 2010 (€ 25,00 zzgl. Versandkosten).



Ausstellung und Bildband sind Ergebnis einer deutschpolnischen Kooperation, an der neben dem Marburger Herder-Institut der Verlag Via Nova in Wrocław und das Stadtamt Gdańsk beteiligt waren.



Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit

Aus den Sammlungen des Herder-Instituts Marburg

Einzelveröffentlichungen des Herder-Instituts, die in Kooperation mit anderen Verlagen publiziert wurden.

Herausgegeben von Ewa Barylewska-Szymańska, Elke Bauer, Wojciech Szymański, Thomas Urban.

112 S., 113 Abb., Marburg-Wrocław, 2010.

ISBN: 978-3-87969-363-4

25,00 € inkl. MwSt. zzgl. Versand

https://www.herder-institut.de/no_cache/servicebereiche/verlag/online-shop/detailansicht.html?tt_products%5Bcat%5D=8&tt_products%5Bproduct%5D=120&cHash=8c08eb18b9c51b51066dcc95a08eb26e

Inhalt

Von den insgesamt 228 im Herder-Institut in Marburg aufbewahrten Schrägluftaufnahmen zum Staatsgebiet der Freien Stadt Danzig bietet die Neuerscheinung eine Auswahl von 113 Abbildungen aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Die Bilder zeigen beispielhaft den Umfang und Verlauf einer privatwirtschaftlich organisierten Aufnahmekampagne durch das in Breslau ansässige



Aerokartographische Institut, deren Bildflüge bis auf wenige Ausnahmen im Jahr 1929 in der Stadt Danzig mit ihren Vororten, dem Hafen sowie den Seebädern Zoppot, Brösen, Heubude und Glettkau sowie einzelnen Wasserkraftwerksstandorten durchgeführt wurden.

Die von Spezialisten der Danziger Architektur und Stadtgeschichte verfasste einführende Skizze zur Stadtentwicklung, vor allem aber die Bildtexte, geben dem Leser wichtige Hintergrundinformationen, die ihm helfen, die historischen Aufnahmen zu "entschlüsseln" und auf ihnen manches Bekannte, aber auch Unbekannte zu entdecken.

Der Bildband steht in Zusammenhang mit einer Ausstellung auf dem Langen Markt in Danzig (21.05.-21.06.2010). Das deutsch-polnische Buch- und Ausstellungsprojekt mit dem Verlag VIA NOVA Breslau und der Stadt Danzig wurde gefördert durch das Hessische Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit.

Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung

Donnerstag, 5. November, 19.00 Uhr

Sabrina Janesch (2009 „Stadtschreiberin der Stadt Danzig“)
liest aus ihrem Roman »Ambra«

Donnerstag, 19. November, 19.00 Uhr

Dr. Dietmar Popp und Dr. Elke Bauer (Herder-Institut, Marburg)
Vortrag: »Historische Blicke auf Danzig/Gdańsk. Aus den Beständen des Herder-Instituts in Marburg.«



Museum

Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Wichtige Telefonnummern

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200
MAIL: kontakt(at)schlesisches-museum.de

Verwaltung

Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Postanschrift

Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz

Lieferanschrift (z.B. für Pakete)

Schlesisches Museum zu Görlitz
Bäckerstraße 2
02826 Görlitz

Museumsladen

Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Bankverbindung für Spenden

Kontonummer: 40 550
BLZ: 850 501 00
IBAN: DE 65 8505 0100 0000 0405 50
BIC: WELADED1GRL
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien



04) Kunst zur Kriegszeit 1914–1918

Ausstellung: Künstler aus Schlesien zwischen Hurrapatriotismus und Friedenssehnsucht

11.05.2015 - 31.10.2015

[Schlesisches Museum zu Görlitz](#)

Brüderstraße 8 , 02826 Görlitz

Zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg stellt das Schlesische Museum zu Görlitz in seiner neuen Sonderausstellung Kunst zum Kriegsgeschehen vor. Die Kunstwerke berichten anschaulich von der anfänglichen Kriegsbegeisterung der Menschen, aber auch von ihren Ängsten und schrecklichen Erfahrungen, die ab 1916 zum Ruf nach Frieden führten. Mit einem Überblick über die Vielfalt der Kunstproduktion will die Ausstellung Denkanstöße zu einem damals wie heute aktuellen Thema vermitteln. Gezeigt werden rund 200 Exponate von 23 Künstlern, die in Schlesien tätig waren oder auf andere Weise mit Schlesien in Verbindung standen. Wie Künstler anderer Regionen teilte diese Künstlerschaft bei Kriegsbeginn fast ausnahmslos die allgemeine Kriegsbegeisterung. Nur wenige äußerten sich bereits zu Beginn des Krieges skeptisch oder artikulierten ihre Ängste vor den Kriegereignissen. Die meisten sahen es aber als ihre patriotische Pflicht an, ihren Militärdienst zu leisten oder zumindest daheim die deutsche Kriegspropaganda zu unterstützen.

Das Museum verdankt das Zustandekommen dieser besonderen Schau vor allem der Großzügigkeit privater Leihgeber sowie dem Engagement seines Fördervereins. Viele Kunstwerke werden erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigt. Dazu zählen zahlreiche Bilder des Breslauer Akademieprofessors Max Wislicenus (1861–1957) vom östlichen Kriegsschauplatz, drei Mappenwerke des jüdischen Künstlers Heinrich Tischler (1892–1938) sowie zahlreiche Kriegszeichnungen von Ivo Hauptmann (1886–1973), der mit seinem berühmten Dichtervater Gerhart Hauptmann in Agnetendorf während des Krieges in enger Verbindung stand.

Begleitet wird die Ausstellung von einem aufwändig bebilderten Katalog (ca. 300 Seiten),
Preis: 39,- €.





BdV – Bund der Vertriebenen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+493085741219)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

Alle Veranstaltungen im BdV (auch die der Kreisverbände), siehe:
<http://www.bund-der-vertriebenen.de/veranstaltungen.html>

05) Termine im Bund der Vertriebenen (BdV)

Oktober

Sb - Do. 03.-08.10. Pommersche LM Verständigungspolitisches Seminar des Pommerschen Kreis- und Städtetages, Misdroy
So 04.10. LM der Banater Schwaben 18. Bundestreffen der Banater Chöre, Gersthofen
Mo - So 12.-18.10. LM Ostpreußen Werkwoche, Bad Pyrmont
Fr - So 16. - 18.10. Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen, Copernicus-Vereinigung, Tagung für Nachwuchswissenschaftler, Barendorf

November

Mo - Fr 02. - 06.11. LM Ostpreußen Kulturhistorisches Seminar für Frauen: „Ost- und Westpreußische Gedenktage 2015“, Bad Pyrmont
Fr - So 09. - 11.10. Pommersche LM Bundeskulturtagung, Travemünde
Sb – So 10. - 11.10. LM Ostpreußen 10. Kommunalpolitischer Kongress, Allenstein
Mi 11.11. LM Westpreußen Deutsche Minderheit: Herbstkonferenz, Thorn
Fr – So 06. - 08.11. LM der Banater Schwaben Bundesweites Brauchtumsseminar für Jugendliche, Allgau
Fr - So 06. - 08.11. Karpatendeutsche LM Slowakei Bundeskulturtagung, Stuttgart
Sb – So 07.-08.11. LM Ostpreußen Ostpreußische Landesvertretung, Bad Pyrmont
Sb – So 07.-08.11. Verband der Siebenbürger Sachsen Verbandstag, Bonn
Fr – Mo 20.-23.11. Dt.-Baltische Ges. Internationale Kulturtagung Mare Balticum Darmstadt
Do – So 26.11. – 29.11. LM Ostpreußen Adventstreffen ostpreuß. Jugend Osterode (Ostpr.)

Dezember

Di 01.12. BdV LV Baden-Württemberg BdV-Jahresschlussitzung, Stuttgart



zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal -

zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Böhmisches Glas im Wandel der Zeit. Vom Mittelalter bis zur Gründerzeit

Am Freitag, 9. Oktober, wird im Glasmuseum Frauenau, Am Museumspark 1, D-94258 Frauenau, das neue Buch „Böhmisches Glas im Wandel der Zeit“ vorgestellt. Beginn ist um 19 Uhr. Autor ist Rudolf Hais aus Nordböhmen. Unterstützt wurde er von Manfred Rimpler, Berlin und dem Ehepaar Christa und Willi Steger, Riedlhütte. Herausgeber ist der Verein der Freunde des Glasmuseums Frauenau.

Das Buch wird nur in einer Kleinauflage von 200 Stück hergestellt, daher wird um Vorbestellungen gebeten.

ISBN 978-3-95511-045-1, **Subskriptionspreis bis 10.10.2015 25,00 €**, Verkaufspreis ab 11.10.15 **29,90 €**

inf@morsak.de

02) Beppo Beyerl: Die Triester Straße. Eine Geschichte des Verkehrsweges von Wien nach Triest in Bildern

120 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Einband: matt cellophanierter Pappband, Format: 23,5 x 20 cm, ISBN: 978-39503739-9-8, Preis: € 19,90.

Edition Winkler-Hermaden, Hauptstr. 37,

A-2123 Schleinbach, Österreich/Austria, Telefon: **+43(0)2245 4592**, Fax: +43(0)1 2533033 9920, E-Mail: info@edition-wh.at www.edition-wh.at



Die Straßenverbindung von Triest nach Wien wurde nach der Anerkennung der Stadt Triest als Freihafen im Jahre 1719 und dem Ausbau unter Kaiser Karl VI. die wichtigste Verkehrsachse der Monarchie. Die damalige Reichsstraße führte vom Wiener Linienwall, genauer vom heutigen Matzleinsdorfer Platz, über den Semmering nach Bruck an der Mur, von dort über Graz und Laibach durch den Karst nach Triest. Manche Abschnitte sind heute unter der Bezeichnung „B 17“ dem Reisenden vertraut.

Die Triester Straße und die von ihr passierten Orte sind eng verbunden mit der Industrie- und Sozialgeschichte Österreichs. An dieser Achse wurden die ersten Fabriken errichtet, etwa in Ternitz, Neunkirchen, Wiener Neustadt, Traiskirchen, am Wienerberg, aber auch in Mürzzuschlag, Kapfenberg und Bruck an der Mur.

Der Semmering und der Karst waren nicht einfach zu bewältigende Hindernisse für alle Großhändler, die ihre Waren von der Donaumetropole in die Adriastadt – und umgekehrt – karrten. Ab den 1950er-Jahren galt die Triester Straße als die gängige Urlaubsrouten für jene, die „ab in den Süden“ wollten. Die Verkehrsstaus über den Semmering aus dieser Zeit sind Legende. Um die oberitalienischen Adriastrände zu erreichen, wurde später auch der Weg über das Murtal, durch Kärnten und das Kanaltal gewählt.

Das Buch schildert in Bild und Text die Geschichte dieses Verkehrsweges von Wien nach Triest. Eine Vielzahl von Fotografien aus privaten und öffentlichen Archiven dokumentiert den Alltag und das Leben auf und abseits der Triester Straße. Der Band enthält u. a. Informationen und Bilder zu folgenden Orten an der Triester Straße: Wien-Favoriten, Wiener Neudorf, Guntramsdorf, Traiskirchen, Wiener Neustadt, Neunkirchen, Schottwien, Semmering, Mürzzuschlag, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Graz, Wildon, Spielfeld, Marburg, Cilli, Laibach, Adelsberg und Triest.

Man erfährt aber auch viel über Persönlichkeiten: so über den aus Untertannowitz, Südmähren, stammenden sozialdemokratischen Politiker Dr. Karl Renner, der in der 1. und 2. Republik Österreich eine wichtige politische Rolle spielte. In der Renner Villa, Gloggnitz, Rennergasse 4, ist das interessante Dr.-Karl-Renner-Museum untergebracht.

In Mürzzuschlag wird auf Viktor Kaplan verwiesen, der am 27. November 1876 – als Sohn eines Eisenbahners geboren wurde – und sich für die Entwicklung von Wasserturbinen interessierte. Hier möchten wir ergänzen, dass der Maschinenbauer Kaplan von 1903-1931 als Professor an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn/Brno lehrte. 1912 erfand er die nach ihm benannte Wasserturbine mit verstellbaren Laufschaufeln. Die Entwicklung dieser großartigen Erfindung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Gießerei Storek in Brünn.

In Frohnleiten auf dem Hauptplatz gründete ein Schüler des legendären „Wunderheilers“ Vinzenz Prießnitz aus Gräfenberg bei Freiwaldau, Österr.-Schlesien am Fuße des Altvatergebirges, eine Kaltwasser-Heilanstalt für den aufstrebenden Sommerfrische-Ort. Es war Franz Rumpelmeier (1805-1869) Arzt und langjähriger Leiter der Kuranstalt, an den ein Denkmal auf dem autofreien Hauptplatz erinnert.

Weitere Persönlichkeiten aus Böhmen, Mähren und Schlesien werden auch mit ihren Verbindungen zu Orten an der Triesterstraße erwähnt: Oskar Kokoschka, Adolf Loos und Leo Slezak.

Der Autor Beppo Beyerl, geboren 1955 in Wien. Schreibt Bücher und Reportagen über die Insassen Wiens, über die Bewohner Niederösterreichs und des Auslandes. Hat drei Heimaten: Wien, Südböhmen, den Karst. Er hat sich jahrelang mit der Triester Straße beschäftigt.

Wien, am 28. September 2015

03) Der Fall Loos. Aus dem amerikanischen Englisch von Eva Martina Strobl.

1. Auflage, mit zahlr. Abb., 192 Seiten, ISBN: 978-3-85002-908-7. Preis: 22.95 EUR.

AMALTHEA SIGNUM VERLAG, Am Heumarkt 19, 1030 Wien

Tel.: 0049 (0)1 / 7 12 35 60, Fax: 0049 (0)1 / 7 13 89 95

E-Mail: verlag@amalthea.at, www.amalthea.at

Der Skandal um den Sittlichkeitsprozess gegen Adolf Loos.

Anfang September 1928 wurde der Architekt Adolf Loos von der Wiener Polizei unter dem Verdacht



des Kindesmissbrauchs verhaftet. Zwei Mädchen (und später ein drittes) im Alter von acht und zehn Jahren beschuldigten Loos, sie im Zuge von Aktsitzungen unsittlich berührt zu haben. Fast gleichzeitig bekam die Presse Wind davon und inszenierte einen öffentlichen Skandal, der in einen spektakulären Prozess mündete. In der begleitenden Kontroverse ging es jedoch um mehr als die Frage, ob Loos schuldig oder nicht schuldig war. Vielmehr standen sich in dieser Affäre Linke und Rechte ebenso wie Vertreter der Moderne und ihre konservativen Kritiker gegenüber. Die Causa wurde zu einem berühmten Gerichtsfall.

Neben dem genauen Ablauf der Ereignisse und einer Analyse aller Anklagepunkte porträtiert Christopher Long die wichtigsten Protagonisten der Affäre Loos, darunter die drei Mädchen und ihre Familien, Loos' Anwälte Gustav Scheu (der auch einer seiner ältesten Auftraggeber und Freunde war) und Valentin Rosenfeld sowie den Richter Edmund von Hellmer. In „Der Fall Loos“ unternimmt er detailgenau und spannend erzählte Rekonstruktion der Ereignisse und verknüpft sie mit den ähnlich gelagerten Affären um Theodor Bee, Peter Altenberg und Egon Schiele. Zahlreiche neue Informationen beleuchten den vollen Umfang des Loos-Skandals.

Christopher Long ist Professor für Architektur- und Designgeschichte an der University of Texas at Austin. Er forscht, lehrt und schreibt über europäische Architekturgeschichte von 1800 bis in die Gegenwart und ihre kulturellen, intellektuellen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Zahlreiche Publikationen, u. a. über Josef Frank, Paul T. Frankl und das Looshaus.

Wien, am 23. September 2015

04) Rostislav Švácha (Hrsg): Beileibe keine Böhmisches Dörfer. Berühmte Villen im Kreis Mittelböhmen.

Mit Fotografien u. a. von Jiri Podrazil. Foibos-Verlag, Prag 2011

Der Schirmherr dieser Publikation und Kreishauptmann des Mittelböhmischen Kreises, Dr. David Rath, Minister a. D., ist durch Gerichtsverfahren über die Tschechische Republik hinaus bekannt geworden. Das beeinträchtigt die Qualität dieses reich bebilderten Buches nicht, das sich der Geschichte einzelner Villen und Villensiedlungen des Mittelböhmischen Kreises widmet. Sie wurden von wohlhabenden Prager Bürgern errichtet, die Lärm und Verkehr der Hauptstadt entkommen wollten.

Einige der so geprägten Orte wurden Treffpunkte der feinen Gesellschaft, Unternehmer, Künstler, Politiker, Militärs und Schriftsteller besuchten sie in der Sommerfrische. Die Architekten des 19. Jahrhunderts und der folgenden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hatten dort reiche Entfaltungsmöglichkeiten und gestalteten sehr individuelle Bauten, die mit ihrer Baugeschichte, mit Beschreibungen des Äußeren und der Innenräume mit entsprechenden Abbildungen und Fotografien sowie biografischen Angaben über Erbauer und Eigentümer vorgestellt wurden. Auch die mehr oder weniger bekannten oder notorischen Besucher werden benannt, so B. Smetana, K. Capek, Vater und Sohn Masaryk, Protektoratspräsident Emil Hacha, EB K. Kašpar, A. Rašin, Rafael Kubelik und der unvermeidliche Edvard Beneš.

Die Architektennamen werden dem deutschen Laien wenig sagen. Es sei aber hier Josef Schulz (1840–1917) genannt, der die malerisch gelegene Villa Viktorin in den Weinbergen von Melnik erbaute, im Übrigen auch das Nationalmuseum in Prag. Hier wie bei anderen Persönlichkeiten wird die deutsche Nationalität nicht spezifiziert.

Von den insgesamt 56 aufgenommenen Bauten, die bis in die jüngste Zeit reichen, sollen nur einige aufgeführt werden. Die grandiose Villa der Textildynastie Leitenberger in Josefstal bei Jungbunzlau/Mlada Boleslav, deren Architekt nicht eindeutig benannt werden kann, stellt ein bedeutendes Baudenkmal im Still der Neorenaissance dar. Leider wird der heutige Zustand als heruntergekommen bezeichnet. Eine weitere Fabrikantenvilla ist die der Familie Mandelik (Neues Schloss), ein Umbau des Schlosses Ratbor. Die jüdische Familie hat die NS-Zeit trotz zeitweiliger Inhaftierung eines Mitglieds in der Emigration überstanden und ihren Besitz in den 90er Jahren zurückerhalten. Als Schmuckstück der tschechischen Vorkriegsarchitektur wird die Villa der



Eheleute Schauer in Jevany bei Prag hervorgehoben, in der Tat ein äußerst modernes und attraktives Bauwerk, das 1948 von der kommunistischen Regierung beschlagnahmt wurde und bis zum Zusammenbruch des tschechischen Kommunismus dem sowjetischen Botschafter als Sommersitz diente.

Während man die „Villen“ von Karel Čapek oder Josef Lada eher als normale Häuser einstufen muss, hat die kommunistische Politclique schon in den 50er Jahren eine exquisite Anlage am Orlik-Stausee errichten lassen, u. a. eine große Villa mit Schwimmbad für den damaligen Präsidenten Novotny (die heute verfällt). Geheim und streng abgeschirmt von der „Arbeiterklasse“ wurde der Bau von den Strafgefangenen des berühmten Gefängnisses Pankrác errichtet, wo die kommunistische Nomenklatura eine große Auswahl an billigen Arbeitskräften eingesperrt hatte. Natürlich orientierte man sich an westlichen Stilmustern und baute keine einfachen Wochenendhütten.

Das sorgfältig erarbeitete Buch bietet vielfältige Einblicke in das Leben vor allem der wohlhabenden Bürger und Großbürger Böhmens zur österreichischen Zeit, der nachfolgenden Tschechoslowakei und der Zeit des kommunistischen Niedergangs mit einem Ausblick auf den Neubeginn 1989. Im Gegensatz zu Deutschland und anderen europäischen Nachbarn hat es – von Lidice abgesehen – in diesem Teil Böhmens keine Zerstörungen gegeben, architektonisch anspruchsvolle Gebäude blieben erhalten und trotz wechselvoller politischer Systeme „Heimatlandschaften“.

Wien, am 22. September 2015

Rüdiger Goldmann (KK)

05) Helga Maria Wolf, mit Beiträgen von Sepp Forcher: Verschwundene Bräuche. Das Buch der untergegangenen Rituale.

232 Seiten, ca. 150 Abbildungen in Farbe und Schwarz/Weiß, Format 17 x 24 cm, Hartcover in Farbe, Lesebändchen, ISBN 978-3-85033-907-0, Preis: € 34,90

Christian Brandstätter Verlag GmbH & Co KG, 1080 Wien, Wickenburggasse 26,

Tel.: 0049 (0) 1 / 512 15 43-0, Fax: 0049 (0) 1 / 512 15 43-231,

e-mail: info@brandstaetterverlag.com, <http://www.brandstaetterverlag.com>

Viele Bräuche, die in vergangenen Zeiten fixer Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens waren und wichtige soziale Funktionen hatten, sind heute kaum mehr bekannt. Dennoch berühren die Bräuche früherer Generationen auch uns heutige Menschen noch stark - sie kommen uns wie Überbleibsel einer archaischen, oft bedrohlichen Welt vor.

Bräuche machen Werte sichtbar, sie helfen uns in Momenten tiefgreifender Veränderungen (Rites de Passage). Verschwundene Bräuche erzählen uns, woher wir kommen und wie der Zusammenhalt der Gesellschaft funktioniert hat.

Mit diesem umfassenden Lexikon der verschwundenen Bräuche öffnet sich ein Fenster in die Vergangenheit. Der Blick hindurch kann Neugier und Verständnis für das Alte wecken, kann altes Wissen bewahren, damit es nicht verloren geht. Sepp Forchers eingestreute Erzählungen über Almatrieb und Kirtage, Raunächte und Nachbarschaftshilfe machen diese umfangreich bebilderte Kulturgeschichte der Rituale zu einem vergnüglichen Lesebuch.

Die Autoren

Helga Maria Wolf, Dr. phil., wurde 1951 in Wien geboren. Nach dem Studium der Europäischen Ethnologie beschäftigte sie sich in zahlreichen Publikationen, Fernseh- und Radiosendungen mit der Geschichte und Kultur ihrer Heimatstadt. Als Herausgeberin des digitalen Wissensnetzes „Austria-Forum“ gestaltet sie u.a. „Alltag – Brauch – Cultur. ABC zur Volkskunde Österreichs“. 2013 wurde der Autorin der Kulturpreis des Landes Niederösterreich verliehen.

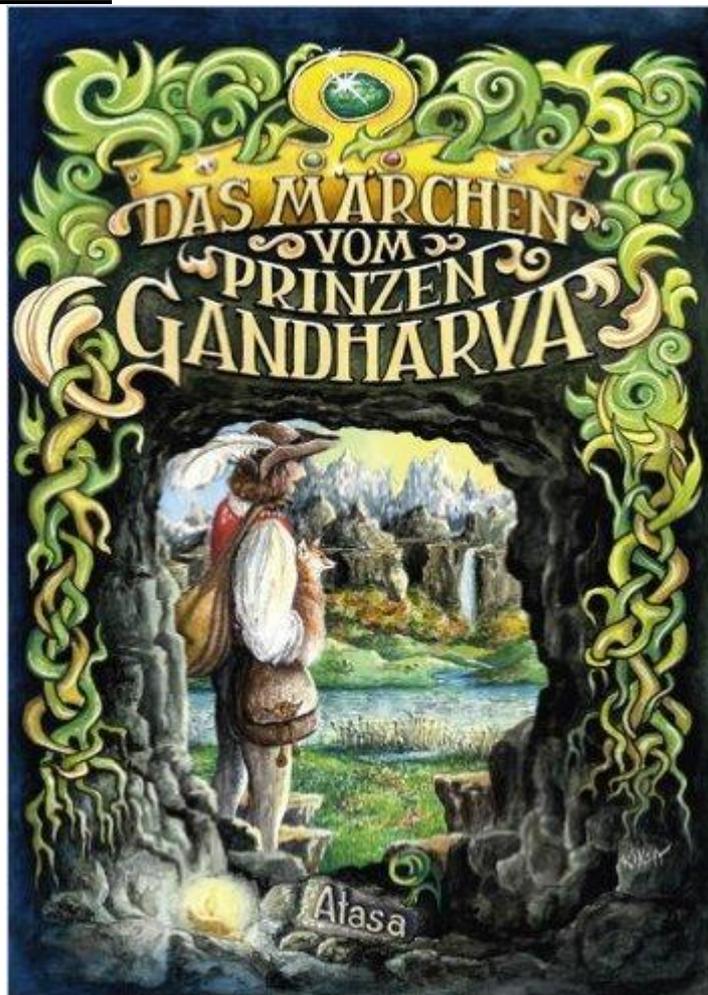
Sepp Forcher arbeitete ab 1976 beim Österreichischen Rundfunk. Er wurde durch seine Volkskultursendungen zum Publikumsliebling. Seit 1986 ist er Moderator der Fernsehsendung „Klingendes Österreich“, worin er die musikalische Tradition und landschaftliche Schönheit österreichischer und grenznaher Gegenden unverkittet vorführt. 1999 wurde Sepp Forcher der René-Marcic-Preis für publizistische Leistungen verliehen. 1993 gewann er eine Goldene Romy. Bei Brandstätter sind seine beiden Bücher Einfach glücklich. Was im Leben wirklich zählt sowie Das Glück liegt so nah. Warum wir auf Österreich stolz sein können erschienen.



Bei Brandstätter sind seine beiden Bücher „Einfach glücklich. Was im Leben wirklich zählt“ sowie „Das Glück liegt so nah. Warum wir auf Österreich stolz sein können“ erschienen.

Wien, am 17. September 2015

Und außer der Reihe:



ATASA: Das Märchen vom Prinzen Gandharva.

Mit einem Titelbild von Rikta Annette Schaden. Berlin: Pro Business 2012. 350 Seiten. ISBN 978-3-86386-288-6. EURO 29,95.

Dieses Märchen empfehle ich Ihnen als Lektüre zur Entspannung! Es spielt nicht in Ostmitteleuropa oder gar in Westpreußen – so ganz sicher bin ich aber nicht.

Immerhin: durch persönliche Beziehungen ist Autor ATASA mit Mitgliedern der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen e.V. verbunden. Und einige von Ihnen finden sich in dem Märchen wider!

Näheres hierzu finden Sie in unserem „Mitteilungsblatt Nr. 681“

http://westpreussen-berlin.de/Mitt101/LW_MB_101_1-6_Ungarn_Okt-Dezember_2015.pdf

und auf den Seiten des Märchen-Autors Atasa (1959 als Klaus Hoff in Berlin geboren) weiß ich, dass er an einer Fortsetzung des „Märchens“ arbeitet. Schauen Sie, liebe Leser, in die Seiten im Netz: www.atasas-maerchen.de und natürlich ins Buch!



E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
<westpreussenberlin@gmail.com>

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein**

Freiherr vom Stein

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint am 15. Oktober 2015